

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Mettgerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inzerate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanntuch & Co., Magdeburg. Gr. Münzstraße 2. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22851 bis 22855. — Postzustellungsliste: Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Platzvorkauf keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 151

Dienstag den 2. Juli 1929

40. Jahrgang

Koblenzer Zone ab 1. September frei?

Wb. Köln, 1. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Koblenz: Die Räumungsvorbereitungen der Besatzungsbehörden in Koblenz und Ehrenbreitstein scheinen sich nach doch von größerem Umfang zu sein, als es anfangs den Anschein hatte. Der oberkommandierende General der Besatzungstruppen im Rheinland hat seine gesamten Maßnahmen auf eine Räumung der Koblenzer Zone zum 1. September eingestellt.

Wie wir hören, sollen bereits in den nächsten 14 Tagen zwei Regimenter in die Heimat abtransportiert werden. Es handelt sich um die beiden französischen Hauptregimenter, die in Koblenz stehen, und zwar um ein Infanterie- und ein Artillerieregiment.

Für die frühzeitige Räumung der Koblenzer Zone scheint weniger der Stand der Verhandlungen um die Ratifizierung des Young-Plans als vielmehr die Tatsache maßgebend zu sein, daß die Koblenzer Zone sowieso nach dem Versailler Vertrag am 10. Januar 1930 geräumt werden müßte. Bei den nun in Fluß kommenden Räumungsvorbereitungen soll auf französischer Seite auch die rein praktische Erwägung eine Rolle spielen, daß eine Räumung der zweiten Zone bis zum 1. September die hier abrückenden Besatzungsangehörigen nicht den gleichen durch die Winterkälte bedingten Unannehmlichkeiten aussetzt, wie das damals bei der Umfriedung der Besatzungstruppen der ersten Zone nach Frankreich der Fall gewesen ist.

Angekuß in England

Wb. London, 1. Juli. „Observer“ sagt in einem Leitartikel: Die öffentliche Meinung Englands ist bereits ungeküßt geworden. Zweifellos hat die Frage der Rheinarmee der Regierung bei den Parlamentswahlen Stimmen gelöst.

Man wird sagen, daß Gile verhängnisvoll ist und daß eine Räumung am 31. August unmöglich sei. Wir glauben das nicht.

10 Wochen genügen bei gutem Willen vollauf, um eine Armee abzubefördern. Auf 2 Wochen früher oder später kommt es nicht an, aber es kommt darauf an, daß ein endgültiges Datum für die Zurückziehung der letzten britischen Soldaten vom Rhein festgesetzt und noch während der jetzigen kurzen Parlamentssession bekanntgegeben wird. Wir wünschen dringend, in dieser Frage mit unsern Freunden in Paris und Brüssel gemeinsam zu handeln, aber wir können nicht ihrer Willen weiterhin die tiefsten Gefühle unserer Freunde in Berlin verwunden. Großbritannien muß seine Truppen zurückziehen, wenn möglich mit Frankreich und Belgien, wenn dies nicht möglich ist, dann allein.

Keine Sommermanöver mehr

Wb. London, 1. Juli. Dem diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge, werden die üblichen Sommermanöver der britischen Besatzungstruppen im Rheinland in diesem Jahre nicht abgehalten werden. Man hatte immer erwartet, daß die Räumung des Rheinlandes durch die britische Besatzungsarmee sich über eine Reihe von Wochen, wenn nicht Monate, ausdehnen würde. Ich höre weiter, daß Ende voriger Woche das Hauptquartier in Wiesbaden Anweisungen erhalten hat, die einen solchen Plan radikal abändern. Seit der Besetzung vor mehr als 10 Jahren waren der wichtigste Teil der Ausbildung die Sommermanöver, bei denen die Truppen im Freien übernachteten. Das Aufgeben der Sommermanöver in diesem Jahr deutet darauf hin, daß die Truppen in kürzester Frist zurückgezogen werden sollen.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Wiesbaden meldet: Das britische Kommando wünscht eine schrittweise Zurückziehung der Truppen, denn die Uebergabe des besetzten Gebietes schließt eine ungeheure Menge Arbeit ein. In Wiesbaden allein sei es notwendig, in mehr als 1000 von Engländern belegten Gebäuden ein Inventar aufzunehmen und Schadenersatzansprüche zu erledigen.

Preußens Innenminister spricht zum Reichsbanner

Die Republik ist nicht schußlos!

Frankfurt a. M., 1. Juli. Das Reichsbanner in Frankfurt a. M. veranstaltete am Sonnabend eine große Kundgebung. Im Verlauf der Veranstaltung nahm u. a. auch der preußische Innenminister, Lehmann begrüßt, das Wort. Er führte nach der Uebersetzung der Grüße der preußischen Staatsregierung u. a. folgendes aus:

Am 11. August werden wir in Preußen und Deutschland festlich das 10. Jahrestag der Weimarer Verfassung begehen können. Vom August 1919 hat uns diese Verfassung den mühsamen Weg zum Aufstieg durch schwere Wirren politischer und wirtschaftlicher Art ermöglicht. Heute ist die Weimarer Verfassung kein nur beschriebenes Blatt Papier mehr, sondern ihre Grundsätze sind in Fleisch und Blut von Millionen Staatsbürgern übergegangen. Und diese sind nicht gewillt, an dieser Verfassung, an dieser Staatsform rütteln zu lassen. Im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist dazu eine Millionenorganisation entstanden, die in den letzten 5 Jahren wiederholt ihre Stärke bewiesen hat und die in Not und Freude unerschütterlich zur Republik steht. Aber das Reichsbanner hat nicht nur die Aufgabe, die Republikaner der politischen Parteien in feinen Kolonnen zu sammeln, eine Organisation also über den politischen Parteien zu sein, sondern das Reichsbanner muß den Gedanken der Republik vertiefen und weitertragen. Es muß überall werben für die Gedanken des Volksstaats. Das Reichsbanner muß zeigen, daß Verfassung und Freistaat nur der Anfang sind, daß zum Lebendigen werden der darin vorhandenen Kräfte nötig sind freie, selbstbewußte Menschen, die neben den Rechten des einzelnen auch die Pflichten gegenüber der Gesamtheit zu erkennen vermögen.

Diese Gesamtheit ist der demokratische Volksstaat, ist die deutsche Republik. Für letzten Donnerstag ist im Deutschen Reichstag für die unveränderte Verlängerung des Republik-schutzgesetzes die notwendige Mehrheit nicht erreicht worden und das Gesetz ist gefallen. Auf den Bänken der Rechten wie der äußersten Linken erkante darüber brausender Jubel. Die Radikalen aller Richtungen glauben nunmehr ihre Zeit gekommen, die Zeit, in der sie ohne Furcht vor Verstoßen gegen gesetzliche Bestimmungen diesen Volksstaat und seine Verfassung, seine Farben, seine Führer herabsetzen, schmähren und beschimpfen können. Ach, diese Armen im Geiste! Welche Zämmlichkeit der Bestimmung kommt in einer solchen Einstellung zum Ausdruck, die sich darüber freut, daß nunmehr niedrige Herabsetzung der Staatsform und der Farben, die für Millionen und aber Millionen Deutsche Symbol sind, straffrei ist. Ueber solche Gegner werden wir mit einem Achselzucken hinweggehen. Die Macht-

mittel des Staates sind gefestigt — organisatorisch und vor allem personell.

Der Schrei nach einem Diktator ist im Grunde nichts anderes als das Eingeständnis der selbstgefühlten eigenen Unzulänglichkeit. Nun gut, mögen Deutschnationale, Nationalsozialisten, Kommunisten und wie das reaktionäre Parteigewimmel noch heißt, glauben, daß sie einen Diktator nötig haben. Aber mögen sie sich in allem Ernst gesagt sein lassen: Die deutsche Arbeiterschaft, die in ihren politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in langen Jahrzehnten eine mühselige Erziehungsarbeit zur Mitarbeit und Miterantwortung im Staate geleistet hat, denkt gar nicht daran, sich eine andre als demokratische Verfassung gefallen zu lassen. Die deutsche Arbeiterschaft läßt sich nicht mehr wie vor 1918 gegen ihren Willen lenken. Jeder derartige Versuch würde kläglich scheitern an dem einmütigen und geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft und der demokratischen Organisation der Republik, des Reichsbanners. Und auch das sollen sich die Befürworter und Lobredner einer Vorherrschaft gesagt sein lassen: Die unendliche, bewundernswerte Langmut, die im Jahre 1918 die Massen des deutschen Volkes denjenigen gegenüber geübt haben, die ihnen solange die geforderten politischen Rechte und Freiheit vorenthielten und sie drangsalirten und die geübt werden mußte nach Lage der besonderen Verhältnisse damals, diese Langmut wird nicht mehr geübt werden. Es ist im Reichstag neulich von rechts der Ruf „an Laternen aufhängen“ gefallen. Man sollte mit solchen Bemerkungen vorsichtig sein. Die deutsche Arbeiterschaft würde diejenigen, die freibellhaft auch nur den Versuch machten, ihre politischen Rechte mit Gewalt anzutasten und auf Kosten des Volkes eine Vorherrschaft aufzurichten, diesmal wirklich an die Laternenpfähle aufknüpfen und sich von niemand dabei in den Arm fallen lassen. Wir lassen uns die politische Selbstverantwortung und das politische Selbstbestimmungsrecht nicht rauben. Wenn es aber vorübergehend nicht anders gehen sollte, dann kommt allein nur die Diktatur der organisierten Masse des Volkes in Frage, die in den Gewerkschaften und im Reichsbanner zusammengeballt ist.

Ebert-Denkmal demoliert

Hannover, 1. Juli. Auf dem Papenbrink zwischen Rinteln und Bückeburg haben nationalsozialistische Schandbuben das Ebertdenkmal demoliert. Das Wort „Reichspräsident“ ist zerhackt, ebenso der Singspruch: „Des Volkes Wohl war meiner Arbeit Ziel.“ Das Denkmal war erst Pfingsten eingeweiht worden.

Das Kriegserlebnis

Ein Jahrzehnt hat vergehen müssen, bis die Generation der Kriegsteilnehmer sich vom lastenden Druke ihres Erlebens in vier grauenhaften Kriegsjahren im literarischen Bekentnis hat befreien können. Die Hochflut der Kriegsliteratur, die wir gegewartig beobachten, bedeutet einen seelischen Reinigungsprozeß der Völker, einen Rechenschaftsbericht, der unserm heranwachsenden Geschlecht den stärksten Antrieb zur Völkerverständigung und den Willen zu künftiger Vermeidung blutiger Auseinandersetzungen zwischen den Völkern gibt. So verschiedenartig auch die einzelnen Kriegserlebnisse bei den Angehörigen der kriegführenden Nationen sind, von denen heute zahlreiche Bücher Zeugnis ablegen, so eindeutig kommt in allen Schilderungen die Weltfriedensgesinnung zum Ausdruck. Das mag an drei charakteristischen Beispielen nachgewiesen werden: der Erzählung „Unter 17“ von Karl Bröger (Eugen Diederichs Verlag, Jena), dem Roman „Infanterist Perhobstler“ von Wilhelm Michael (Membrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf), und dem einzigartigen Roman „Der spanische Pachthof“ des Engländers Ralph G. Mattram (Sijel-Verlag, Leipzig).

Bröger gibt einen kleinen Ausschnitt aus dem Weltkrieg, eine Episode, die nur wenige Wochen dauert. Es ist ein Bild der Kameradschaftlichkeit, eine ausgefeilte psychologische Studie über Menschen, die an der Westfront, in einen Betonkasten eingepreßt, dahinvegetieren. Die Schilderung ist eine Art von gedämpft instrumentiertem Kammerstück mit tragischem Ausgang, das Verklingen einer Melodie, die das Verklingen einer zarten Tonfolge im entsetzten Orchester des Krieges. Namenlose Soldaten, denen niemand etwas weiß, denn sie werden, sitzen hinten in der Etappe irksühenden Tageszeitung sich in den Hauptquartieren den Beifall während des Krieges tönt dieses Leitmotiv durch die Nationalismus heftigt an der Darstellung. Caillaux Labors Hilfe anzu-

Wilhelm Michael berufen war, Dreyfus vor Lebenslanger Perhobstler“, der Gehen, ein Prestobild zu entwerten, doch bevor er ihn zu Wort schnitt des Krieges wie in „fichtsfeld, sondern Michael“, der diese Artikel gegen mich gegen Westen, und er gibt an Beginn bis zum Ende der oriente Tery. „Aber ich kann Ihnen erhalten symbolische Bedeuante.“ später Offizier wird, durchhen uns“, meinte Labors lächelnd, Frontsoldaten. Es ist ein Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

Kette von Zufällen, ob Spiel, dessen Chancen handelt es sich nicht um oder gegen den Krieg? die sachliche Betrachtung über das rein Persönliche Vergleichen etwa mit wirkt der Roman i Unterhaltungen, die sächlich wie ein ungen

Der deutsche B war Wilhelm Michael erleben und fü Erlebnissen. Er tion expressioni Krieg noch nicht mehr durch ihre wollen. Sie st kaum die Dis erlaubt, der a als das zu wei geburt des Ma morschten Gesel ittenes Stück P. K. Der ganze Kaugummi- auch heute noch an Pfefferminnzucker durchzogen. P. K. ist Mut zur Fronte onbon. Wenn sam kauen, nasse ganz mit Durch die Schre, anzgeschmack kauen finden zwingen sich in die gen Genuss.

Der „spani nasse ganz mit Durch die Schre, anzgeschmack kauen finden zwingen sich in die gen Genuss. Daten, die nur gar je P. K. nach jeder Mahlzeit haben wir eine sad den Atem frisch und rein, regt ein Gefühl, sondern hebildung an, erleichtert die So etwa, wenn die steilen eines englisch und erhält die Zähne gesund. Dornröschenschlaf st eines Heiligen jertch



RT a.M.

der Zivilbevölkerung geschrieben worden. Bezeichnend dafür ist es, daß eine Frau im Mittelpunkt der Handlung steht. Vielleicht ist gerade diese Perspektive die richtigste, denn sie zeigt eher als andre Bekanntheiten schöner Kriegsjahren den ungeheuren Wahnsinn des ziel- und zwecklosen Blutbades.

Staatssekretär Hermann Geib

Am 1. Juli blüht der Staatssekretär des Reichs-Arbeitsministeriums Dr. h. c. Hermann Geib auf eine zehnjährige Amtstätigkeit als Staatssekretär zurück.

Geib ist der dienstälteste Staatssekretär des Reichsministeriums und hat eine 30jährige Beamtenlaufbahn hinter sich. Er ist von Geburt Bayer und stammt aus einer alten pfälzischen Beamten- und Gelehrtenfamilie. Vor dem Kriege war er Oberbürgermeister der Stadt Regensburg. Während des Krieges schuf er den Reichsausstoß der Kriegsschädigten-Fürsorge. Im März 1919 wurde er als Abteilungsleiter in das Reichsarbeitsministerium berufen und am 1. Juli 1919 zum Staatssekretär ernannt.

Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat er den organisatorischen Aufbau des Ministeriums und der ihm unterstellten großen Sozialbehörden durchgeführt. Die freien Gewerkschaften und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wissen Geibs große Fähigkeiten zu schätzen. Der Rückblick auf seine 10jährige Tätigkeit im Reichsarbeitsministerium bietet eine willkommene Gelegenheit, Staatssekretär Geib für seine Leistungen im Dienste der Sozialpolitik der deutschen Republik Dank und Anerkennung zu zollen.

Joseph Wauters gestorben

Brüssel, 1. Juli. Joseph Wauters ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einer Krebskrankheit erlegen. Er ist 54 Jahre alt geworden.

Es ist keine leere Redensart, sondern tiefgefühlte Wahrheit, wenn wir sagen, daß Wauters' Hincheiden für den belgischen Sozialismus einen unerlässlichen Verlust bedeutet. Wie kein zweiter war er mit allen Fasern mit der Arbeiterklasse des Landes verbunden. War er schon während der schweren Kriegsjahre ein unerlässlicher Helfer, so war er erst recht in den ersten Nachkriegsjahren ein Arbeitsminister, der dank seinem großen Wissen, seiner Hingabe und seinem unverwundlichen Arbeitseifer das gewaltige soziale Werk vollbrachte, das das heutige Belgien so sehr von dem der Vorkriegszeit unterscheidet. Arbeitslosenhilfe, Altersrente, Arbeiterwohnungsbau waren in erster Linie sein Werk. Ohne seine Kraft wäre der gewaltige Aufstieg der belgischen Arbeiterklasse, ihre heurige gewerkschaftliche, genossenschaftliche und kulturelle Organisation nicht zu denken. Ihm ist es zu danken, daß Belgien als erstes Industrieland des Westens den Achtstundentag bedingungslos durchsetzte, und es zu der bedeutendsten Errungnis der Zeitgenossen wurde.

Wauters' Tätigkeit für die Partei der Rechten im Reichstag war ein Beispiel für die unerschütterliche Treue, die er dem Reichstag gegenüber bewies. Er war es auch, der die Organisation der belgischen Arbeiterpartei leitete, und es zu der bedeutendsten Errungnis der Zeitgenossen wurde.

Russische Dokumentenfälscher vor Gericht

Montag, 1. Juli, begann vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß des russischen Wirklichen Staatsrats Wladimir Orlow und des früheren Leiters der Besonderen Abteilung des Geheimen Operativen Teils der Tscheka und des Residenten der Ukrainischen Republik in der Sowjetvertretung in Berlin Pawlunowitsch-Sumarofow. Die Anklage lautet auf versuchten Betrug und Urkundenfälschung in einem Falle und wegen vollendeten Betrugs und Urkundenfälschung in einem zweiten. Der Prozeß wird sowohl in die eigenartigen Persönlichkeiten der Angeklagten als auch in die Klause des sowjetrussischen wie antijewetrussischen Nachrichtenendienstes hineinleuchten.

Die Anklage bildet nur einen kleinen Ausschnitt aus der weitverbreiteten Fälscher- und Nachrichtenentität des russischen Staatsrats Orlow. In der amerikanischen Presse wurden die

Senatoren Borah und Norris verdächtigt, von der Sowjetregierung Pensionsgelder erhalten zu haben. Man sprach von je 100 000 Dollar. Auch Dokumente tauchten auf, die diesen Verdacht zu bestätigen schienen. Eine vom Senat eingesezte Kommission stellte fest, daß diese Dokumente Fälschungen seien.



Staatsrat Orloff.

Der in Berlin lebende amerikanische Journalist Hubert A. Knickerbocker verfuhr dem Ursprung dieser falschen Dokumente nachzugehen. Ein gewisser Pawlunowitsch, der über gute Beziehungen zur G.P.U. verfügte, erbot sich, die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen. Er verlangte einen Voranschuß von 100 Mark, den er auch erhielt, und überreichte Knickerbocker Anfang Februar zwei Schriftstücke und einen Schiffsfahrplan dazu. Knickerbocker ließ die Schriftstücke fotografieren und übergab die Photographien der Polizei. Pawlunowitsch erklärte sich bereit, auch ein drittes Schriftstück zur Verfügung zu stellen. Die Polizei hatte aber unterdessen die beiden ersten Schriftstücke als Fälschungen festgestellt; es gelang ihm durch einen ganz besondern Trick, in der Wohnung Knickerbockers auch vom dritten Schriftstück eine Photographie herzustellen; auch dieses war gefälscht.

Von Pawlunowitsch führten die Spuren zum ehemaligen Staatsrat Orlow. Die Polizei entdeckte in dessen Wohnung eine regelrechte Fälschertwerkstatt;

eine große Anzahl von Stempeln, photographische Apparate, Rollen, Photographien von russischen Kommunisten, darunter angebliche Berichte des Leiters der Auslandsabteilung der G.P.U., aus denen hervorgeht, daß die Borah- und Norris-Dokumente von der Sowjetregierung selbst gefälscht worden seien.

Die zweite Anklage ist nicht weniger interessant. Bei einem an dem jetzt aufgelösten Reichskommissariat für öffentliche Ordnung beschafften Sibirien-Lanzett fand man ein Schriftstück, das nur durch die Kautzerei eines Beamten des Reichskommissariats jenseit in die Hände geplatzt werden konnte. Das Nachrichtenbüro Stewert übernahm es, den Beamten ausfindig zu machen. Zu diesem Zweck bediente es sich Pawlunowitschs, der sich auch in diesem Falle einen Voranschuß geben ließ. Er brachte bei Stewert eine Anzahl von Briefen an, die angeblich von dem Leiter der Außenabteilung der G.P.U., Trilisser,

stammen sollten, in Wirklichkeit aber — wenigstens zu einem Teile — gefälscht waren. Außerdem nannte er Stewert Ded-Adressen von Sowjetbeamten, unter denen sie angeblich postlagernd ihre Korrespondenz erhielten.

Auch diese Briefe waren von Orlow hergestellt.

Noch merkwürdiger als die Anklage sind aber die Angeklagten selbst. Der ehemalige Wirkliche Staatsrat Orlow war Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten und hatte während der Zarenzeit sich im Kampfe gegen Revolutionäre verdient gemacht. Während des Krieges wurde er zum Untersuchungsrichter für die wichtigsten Angelegenheiten im Hauptquartier des Oberbefehlshabers ernannt und führte auch die Untersuchung gegen den Landesverrats angeklagten Gendarmehauptmann Mjasojedow. Nach der Oktoberrevolution arbeitete er unter dem Namen „Orlinski“ in der Petersburger Tscheka und unterhielt gleichzeitig Beziehungen zu früheren hervorragenden Vertretern der zaristischen politischen Polizei. Von Petersburg ging er nach Moskau. Hatte er bereits dort falsches Spiel getrieben, so setzte er es hier fort; insgeheim vermittelte er den Transport weißer Offiziere über die Grenze. Als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, flüchtete er nach Finnland. Bei Denikin und später bei Wrangel ist er Leiter des weißen Nachrichtenendienstes. Bald darauf taucht er in Warschau, in Paris, in London auf. In Berlin faßt er festen Fuß. Er arbeitet für den

Nachrichtendienst des Großfürsten Nikolai, versorgt mit Informationen die verschiedensten Länder, seine Geschäfte blühen. Dann flucht er ab. Mag sein, daß dieser Umstand ihm den Weg zur Fälschertätigkeit weist.

Auch die Sowjetpresse befaßt sich öfters mit Orlow. Der später erschoßene Finländer Elwengren behauptete in seinem von der Tscheka erpreßten Protokoll, daß Orlow gemeinsam mit Saminow Attentatspläne gegen Tschicherin, Krasin und Bucharin vorbereitet hätte. Der gleichfalls später erschoßene, auch der Abteilung IA bekannte Druzhilowski, wollte seine Fälschertätigkeit zusammen mit Orlow ausgeübt zu haben. So erscheint

Orlow als Mittelpunkt der Intrigen

und der Dokumentenfälschungen, die gegen Sowjetrußland gerichtet sind. Auch die gefälschten Borah- und Norris-Dokumente werden ihm zugeschrieben, ebenso der gefälschte Sinowjew-Brief. Orlow ist ein „Mann von Format“.

Nicht weniger mysteriös erscheint die Persönlichkeit Pawlunowitschs. Im Jahre 1905 wird er Mitglied der Partei der Sozialrevolutionäre — damals heißt er noch Sumarofow. Ein Jahr später wandert er für drei Jahre ins Gefängnis. Im Jahre 1917, nach der Oktober-Revolution, wird er unter dem Namen Falschin Gehilfe des Bevollmächtigten der besondern Abteilung der Petersburger Tscheka; dann Leiter der besondern Abteilung des geheimen operativen Teils der Moskauer Tscheka; später Bevollmächtigter der zentralen Verwaltung der besondern Abteilung der Süd- und der Südostfront; schließlich Leiter der neuorganisierten Auslandsabteilung der Tscheka der Ukraine. In der letzten Eigenschaft befaßt er ungeheure Machtvollkommenheiten. Ihm unterstehen die Agenten des Nachrichtenendienstes in den verschiedenen Ländern; er befaßt die Berichte sowohl für die Ukrainische Tscheka als auch für den Rat der Volkskommissare der Ukraine. Sein Vorgesetzter ist Trilisser in Moskau. Im Jahre 1923 geht er unter einem alten Namen Sumarofow nach Deutschland, wird hier zuerst zweiter Legationsrat bei der ukrainischen Vertretung, später Resident der ukrainischen Abteilung bei der sowjetrussischen Vertretung — in Wirklichkeit hat er nach wie vor die Funktionen des Leiters der Auslandsabteilung der G.P.U. der Ukraine. Ende 1924

verläßt er den Dienst bei der Sowjetvertretung

und beginnt auf eigene Faust eine eigenartige Tätigkeit, indem er sein Wissen um die Geheimnisse der G.P.U. zu Geld macht. Er arbeitet sowohl für das Nachrichtenbüro Stewert als auch für den früheren zaristischen Untersuchungsrichter und Weißgardisten Orlow und wer weiß noch für wen alles.

Ein rührendes Bild, dieser frühere zaristische Untersuchungsrichter Orlow und das prominente Mitglied der bolschewistischen, politischen, staatlichen Verwaltung Pawlunowitsch-Sumarofow auf der Anklagebank. An den Händen beider klebt Menschenblut, an denen Orlows Kommunistenblut, an denen Pawlunowitschs Antikommunistenblut. Es vertritt eine lehrreiche Gerichtsverhandlung zu werden! Vertreter der Sowjetregierung und der Vereinigten Staaten Amerikas haben ihre Anwesenheit angemeldet.

Ilung

Helf Viktor im Laufe der Überführung von... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Jägerthors

mit archaischer... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

wegen des überaus starken Besuchs eine besondere Bedeutung erhält. Große Aufgaben hatte man sich gestellt und unter Billi... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Ein großer Teil des Konzerts wurde von Vorträgen einzelner... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Es geht natürlich nicht an, jeden Verein einer Würdigung... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Pariser Opernabende

Die deutsche Kunst hat einen großen Erfolg errungen. Wie im Vorjahr der Mozart-Festspiele die allgemeine Aufmerksamkeit der Pariser Musikgemeinde fand, erfüllte auch diesmal ein... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

iche Orchesterklang am besten in der blühenden Fülle der Streicher... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Nichtlein sich Dirigent und Szene einigermaßen nach dem Geschmack des Publikums, warum sollte Herr Kirchhoff nicht auch... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Grüne Bühne Pariser Bergtheater. Eine im Theaterwesen noch nicht angewandte Idee will Direktor Babst in dieser Spielzeit durchführen. Die Besucher sind mit ihren Eintrittskarten an... (Text continues with details of the performance and the artist's background).

Das Nest

Von Fritz Wilhelm Schönfeld.

Das Tal des Flußlaufs hatte nur das eine große Signal, das es in das Blau des hochgewölbten Himmels schickte, dessen Zenit durch viele weiße Wolkensfäden bedeutend höher gelegt schien.

Das Signal war die Pappel in Bürgermeisters Garten, deren Wurzeln das Wasser des Flußes unmittelbar tranken.

Der Bürgermeister hatte noch andernwärts seinen Gemüse- und Blumengarten; hier, dieses Fleckchen am Ufer, war eigentlich nur der Anlegeplatz für ein Boot.

Im Garten schlängelten sich nur Erberranken über den fast zu nahhaftigen Boden. Leppige Blütenfülle hing an Weizensträußern.

Ein trüber, bedenklich erhaltender Tag folgte und nach einer, ehe die Sonne sich wieder den Erdenraum erkämpft hatte. Dann aber gab es keine Trübung mehr im Azur.

Die Pappel hatten mit ihrem Erläuben bis nach diesen Sturmtagen gezeugert. Gelmut kletterte von neuem auf die Pappel und sah, in der hohen Kathedrale der Erde hängend, die von neugebornem Lichte strömte, sein Elternhaus hinter den Wiesen funkeln und sah, daß auch nicht ein einziges Käserchen des Nestes weggestoben war.

Ein trüber, bedenklich erhaltender Tag folgte und nach einer, ehe die Sonne sich wieder den Erdenraum erkämpft hatte. Dann aber gab es keine Trübung mehr im Azur.

Ohne sich Rechenschaft zu geben, was er damit wollte, begann er den Aufstieg an dem Baum. Darfuß froh er wie ein Affe, bis er die ersten Astwinkel erreichte.

Nun begann die Verwirrung seiner Empfindungen. Das Muttertier war verschleudert. Das Männchen machte vergebliche Versuche heranzufliegen.

„Dann kann ich's ebenso gut auf das Astwerk darunter schaukeln!“ Der Triumph steigerte sich in seiner unreifen Seele zur Verzückungslust.

„Wo es hängenbleibt, befördere ich es mit Fußritten weiter, bis es gerümmert am Boden liegt.“ Der Verstand siegte scheinbar: „Es soll mir der Anfang einer Sammlung sein, Beginn einer sachlichen Naturbeobachtung.“

Aufgestiegen lediglich mit der spontanen Lust zu Klettern und zu sehen, gegangen durch einen tollen Wirbel überraschendster Gefühle, kommt er nun, ohne das Nest berührt zu haben, gedankenvoll ab und wollte sich am andern Tage ein Nistchen auf den Rücken hängen, in dem er Nest und Eier unberührt herunterbringen würde.

In der Nacht zerbrach ein roher Sturm vom Meere her erneut Hoffnungen auf die Beständigkeit des Frühlingsfestes. Kälte quälte die bloßen Hände der nächtlichen Geimlehrer, an den Säulern brühten sich mit neu erwachtem Glauben die Menschen entlang.

Alle Geräusche kamen ihm unglaublich vertraut, dann wieder schwerste Schauer erweckend nahe vor. Er schlief und doch hörte er jedes Geräusch. Er redete mit sich und doch wußte er nichts davon.

„Es war ihm, als stünde sein Bett nicht im ersten Stocke seiner elterlichen Wohnung, sondern als ob es in einem Turme hinge.“ Er wußte, daß rechts von seinem Schlafraum ein Zimmer war, er sah, und dennoch schlief er, den Glanz der Straßenlaternen von da her kommen. Er fühlte aber, wie Windstöße unbarmherzig über seine nackten Glieder strichen.

Der Wirbel seiner Verzückungsgefühle schien sich an ihm zu rächen. Gelmut's Glieder schmerzten wie von einer endlos langen Geißelung; denn im Traumschlaf wurden ihm alle Ein-

brüde quälend lang, ohne daß er sich ihrer erwehren konnte. Das Bett ward wie mit der Turmspitze wütend geschwenkt. Ihn schmerzten wiederum auch die jammervollen Schmerzen, die unter den starken Sturmschlägen die Scheiben erlitten. Es kitzte, es kitzte. Die Fensterrahmen wimmerten, angespannte Schrauben und Nägel wimkelten.

War es jetzt nicht, als ob sich die Köpfe von Vater und Mutter über einen Kellerrand zu ihm beugten, der hoch oben wie auf einem Ast in einem Korbe schwebte? — Korb — Baum — Nest — Bett — Köpfe — — — ???

Da draußen die Bäume konnten nicht mehr nur rauschen, auch sie weinten kläglich lange Töne durch ihr Geäst. Gelmut fühlte sich nicht in den Nesten. Er war doch aber im Turm! Plötzlich schallte es heindurchdringend in unmittelbarer Nähe des Fensters, dem Gelmut am nächsten lag. Mit gellendem Knall brach ein knabenleibstarker Stamm glatt unter der Wut der Sturmwellen ab.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

brüde quälend lang, ohne daß er sich ihrer erwehren konnte. Das Bett ward wie mit der Turmspitze wütend geschwenkt. Ihn schmerzten wiederum auch die jammervollen Schmerzen, die unter den starken Sturmschlägen die Scheiben erlitten. Es kitzte, es kitzte. Die Fensterrahmen wimmerten, angespannte Schrauben und Nägel wimkelten.

War es jetzt nicht, als ob sich die Köpfe von Vater und Mutter über einen Kellerrand zu ihm beugten, der hoch oben wie auf einem Ast in einem Korbe schwebte? — Korb — Baum — Nest — Bett — Köpfe — — — ???

Da draußen die Bäume konnten nicht mehr nur rauschen, auch sie weinten kläglich lange Töne durch ihr Geäst. Gelmut fühlte sich nicht in den Nesten. Er war doch aber im Turm! Plötzlich schallte es heindurchdringend in unmittelbarer Nähe des Fensters, dem Gelmut am nächsten lag. Mit gellendem Knall brach ein knabenleibstarker Stamm glatt unter der Wut der Sturmwellen ab.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

„Die Vögel zerfchellen!“ Ueber sein Bett geneigt sah er Vater und Mutter, die dem gewaltigen Spiele seelischer Kräfte, wie er sich soeben auf einem Knabenantlitz und in einem herumgeworfenen Körper ausgetollt hatten, tief erschüttert gefolgt waren. Gelmut schmeig über sein Erlebnis, aber erkannte, daß sein Ruf „Die Vögel“ ein Sorgenruf um das Leben der von ihm verfolgten Geschöpfe gewesen war. Nest und Bett waren in dieser Nacht eins geworden.

festigt war, der, wenn die Haut in Schwingungen gesetzt wurde, diese durch Einbrüche im Stanniol festhielt. Sollte der Laut wiedergegeben werden, so ließ man nur die Walze rotieren und den Stift in den Eindrücken entlanggleiten. Dadurch wurde die Haut in die gleichen Schwingungen versetzt, wie durch den ursprünglichen Laut, und der Ton wurde durch einen Trichter verstärkt in den Raum hinausgeworfen. Anfangs wurde die Walze mit der Hand gedreht, bald aber ließ Edison sie durch ein Uhrwerk oder einen elektrischen Motor bewegen. Im Jahre 1888 wurde dann die stanniolbekleidete Walze durch einen Zylinder aus einer wachsbartigen Masse ersetzt.

Der Phonograph wurde bald in der ganzen Welt bekannt, doch stand man ihm zweifelnd gegenüber. Eine Zeitung schrieb, es handle sich hier wohl um eine höchst merkwürdige Erfindung, doch könne sie erst nach großen Verbesserungen praktischen Nutzen bringen.

Die Zeitung hatte nicht so unrecht, denn es war ein ungeheurer Stimmenaufwand erforderlich, um auf dem Phonographen „den nötigen Eindruck zu machen“. Auch die Wiedergabe des Lautes war sehr undeutlich. Es klang, als wenn ein Taubstummer zu sprechen versuchte. Dem Deutschen G. Berliner gelang es zehn Jahre später, die Verbesserungen auszuführen.

Die Herstellung der Grammophonplatten ist im Grunde ganz einfach. Nachdem auf einer Wachsplatte die Aufnahme gemacht ist, wird auf galvanischem Wege ein Abguss hergestellt. Eine große Fabrik kann viele tausend Platten täglich gießen. Bis vor wenigen Jahren waren jedoch die Wiedergaben der Grammophone alles andre als vollendet. Dann gelang einer englischen Firma ein großer Fortschritt indem nun die Methode der Aufnahme verändert wurde. Alle leisen Töne, die bis dahin niemals deutlich wiedergegeben wurden, wurden nun auf elektrischem Wege verstärkt. Der Sänger oder Sprecher sang nicht mehr in den Trichter hinein, sondern in ein Mikrophon, und der Laut grub sich in vielfacher Verstärkung der Wachsplatte ein. Auf diese Weise bekam man alle Töne mit. Nun aber mußte das ganze Grammophon abermals umgestaltet werden. Zunächst wurde eine größere Schalldose eingefügt als früher, und auch der Trichter mußte abgeändert werden. Lange und schwierige Experimente waren erforderlich, um diese nötigen Verbesserungen durchzuführen. So kommt es, daß die heutigen Grammophone äußerlich kaum noch eine Ähnlichkeit haben mit ihren ersten Vorgängern. Seitdem hat das Grammophon seinen Siegeszug angetreten. Es hat gegenüber dem Radio den unbestreitbaren Vorzug, daß man sich sein Programm selber wählen kann. Wenn man Tangos nicht braucht, so gibt das Grammophon sie her, — ist man auf ernstere Musikgenuss eingestellt, so tut das Grammophon mit, während man beim Radio an das feststehende Programm gebunden ist und über neue Dichtungsvorhaben in der Landwirtschaft reden hören muß, wenn es einem in allen Ecken und Werten, einen Walzer oder einen Jockeytrakt zu tanzen. Eine der letzten Neheiten auf dem Gebiete des Grammophons sind die praktischen Stoffgrammophone, die man überall mitnehmen kann.

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Neben diesen privaten Annehmlichkeiten ist es ein großer Vorzug des Grammophons, daß mit seiner Hilfe die Stimme berühmter Sänger und Sängerinnen sowie berühmter Menschen für die Nachwelt aufbewahrt werden können. Der kulturgeschichtliche Wert dieser Grammophonplatten ist unermesslich. Sie werden meist aus Kupfer hergestellt und sorgfältig gegen alle Einflüsse von Luft und Feuchtigkeit geschützt. Wenn wir die „Stimmen der Völker“ aufbewahren, leisten wir späteren Generationen einen großen Dienst. Denn wir machen ihnen die Bergangenheiten wahrhaft lebendig. —

Sport Spiel

Reichsarbeiterporttag in Neuhaldensleben

Neuhaldensleben und Umgebung feierte seinen Reichsarbeiterporttag. Am Sonnabend wurde er mit dem Fußballspiel Wacker Neuhaldensleben gegen Komot Althaldensleben eröffnet. Komot wegrte sich prächtig, mußte aber trotzdem Wacker mit 3:0 den Sieg überlassen.

Am Sonntag 14 Uhr wurde die Straßenfahrräder gefahren, fünf Mannschaften traten an, befristet wurde hierbei Wacker, mit seinen vielen Sportlern. Vom Markt ging es unter Vorantritt des Arbeiter-Musikvereins zum Gänseanger. Nach der Ansprache des Genossen Duff, der zum Werben und Wirken für die Arbeiterportbewegung aufforderte, setzte auf dem Platze ein reges Leben ein.

Arbeiter-Turner und -Turnerinnen, Radfahrer, Athleten, und Reichsathleten warben in ihrer Art für den Gedanken des Arbeiterporttages.

Als Abschluß fand ein Fußballspiel Sportfreunde Magdeburg gegen Wacker statt. Nach gutem Verlauf stand das Spiel 2:1 für Wacker. Wir hoffen, daß die gesamte Veranstaltung für den Arbeiterport Früchte trägt.

Resultate.

Straßenfahrräder: 1. Neuhaldensleben I, 2. Hundsbürg (mit 10 Sek. Vorgabe).

Sportler B-Klasse 100-Meter-Lauf: 1. Wacker (Neuhaldensleben) 12,2 Sek., 2. Kanaan (Neuhaldensleben) 12,5 Sek. Hochsprung: 1. Speer (Althaldensleben) und Wallbraun I (Neuhaldensleben) 1,56 Meter. Schleuderballwerfen: 1. Wallbraun I (Neuhaldensleben) 40,15 Meter, 2. D. Gauert (Neuhaldensleben) 39,76 Meter.

Sportler C-Klasse 100-Meter-Lauf: 1. Lange (Werdlingen) 12,2 Sek., 2. Hedderau (Hundsbürg) 12,3 Sek.

Jugend 16 bis 18 Jahre 100-Meter-Lauf: 1. Ehrardt (Neuhaldensleben) 12,6 Sek., 2. Wallbraun (Neuhaldensleben) 13,4 Sek. Hochsprung: 1. G. Wallbraun (Neuhaldensleben) 1,58 Meter, 2. Thieleke (Neuhaldensleben) 1,48 Meter. Angeltöwen: 1. Ehrardt (Neuhaldensleben) 10,59 Meter, 2. Heiderreich (Althaldensleben) 9,94 Meter.

Jugend 14 bis 16 Jahre 100-Meter-Lauf: 1. Feuerhäh (Althaldensleben) 13,5 Sek., 2. Biediger (Neuhaldensleben) 13,5 Sek. Angeltöwen: 1. Thieleke (Neuhaldensleben) 9,64 Meter, 2. Feuerhäh (Althaldensleben) 9,58 Meter. 1000-Meter-Lauf: 1. Thieleke (Neuhaldensleben) 3,07,9 Min., 2. Biediger (Neuhaldensleben) 5 Meter zurück. 3000-Meter-Lauf für B-Klasse: 1. Ehrardt (Neuhaldensleben) 10,25 Min. 4x1/2-Mundenfahrräder: 1. Neuhaldensleben I (vom Markt), 2. Jugend Neuhaldensleben (40 Meter Vorgabe).

Reichsarbeiterporttag in Stendal

In einer imposanten Kundgebung für den Arbeiterporttag wurde am Sonnabend abend auf dem Marktplatz vom Arbeiterporttag gesehigen patriotischen und turnerischen Darbietungen.

Sehr lange vor Beginn der Veranstaltung hatten sich Zuschauer auf dem Marktplatz eingefunden, die sich im Laufe der Zeit zu Dichten Reihen sammelten und eine in die Laufende gehende Masse bildeten. Im glänzenden Reize hatte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die Abperzung vorgenommen. Plötzlich erhob sich die Marschmusik der Kommandantur der freien Turner und belebte die lebendig wachenden Zuschauer. Die Turnertruppen und Turner marschierten auf dem Marktplatz auf. Ihnen folgte die freie Sängerschaft unter Vorantritt der Reichs-

bannerkapelle aus anderer Richtung. Die Athleten waren bereits aufmarschiert. In schneller Reihenfolge konnte dann unter mustergerühter Disziplin ein reichhaltiges Programm abgewickelt werden. Koncert der Kapelle Berndt gab den Auftakt. Vom Marktplatz richtete der Vorsitzende des Sportfariells, Genosse Henniges, ernste Worte an die Zuschauermenge. In bester Form zeigte sich auch der gemischte Chor der freien Sänger wieder und fand mit seinem Vortrag reichen Beifall. Dann traten unsere Jüngsten, Schüler und Schülerinnen, auf den Plan zu Freiübungen. Der Beweis wurde erbracht, daß diese unter sachkundiger und vormalistischer Leitung viel gelernt haben. Das Singpiel „Der Spielmann“ fand noch besonderen Anklang.

Der schon gewonnene gute Eindruck wurde noch verstärkt durch die Massenfreiübungen der Turner und Turnerinnen, die den ganzen Platz einnahmen. Mit Spezialübungen aus bester Schule warteten die Athleten vom Sportverein Stern 1894 auf. Wirkungsvoll gestaltete sich das Gemeinschaftsturnen am Warren und Pferd der Turner und Turnerinnen.

Seitjongleure traten auf, gestellt von den Athleten. Dann folgten: Pferdchenpiel, Kaktensprünge, Keulenschwingen, Volkstänze der freien Turner und Pyramide der Athleten. Das demonstrierte am besten die Lebendigkeit der Arbeiterportvereine. Begeisterung weckte die Schluppypyramide, an der alle Teilnehmer mitwirkten.

Der Marktplatz verfinsterte sich, bengalisches Licht flammte auf, rot verfarbte sich der Marktplatz — aus dem Lichtmeer heraus leuchtete das Zeichen des Sieges: die rote Fahne. Gestalten redeten sich nach der Sonne empor. Wie ein Gelächter erklang der Frei Heil-Ruf. Noch einmal kamen die Sänger zu Wort, und zu einem langen Demonstrationsszug formierte sich die Masse.



Der erste Gig-Rierer der Magdeburger Arbeitertruderer auf der Jungfernfahrt.

Stiftungsfest des Segelclubs Wetherhüben

Das jahrelange Weiter in der Woche bis zum Stiftungsfest ließ den Wassersportlern den Mut zum guten Gelingen des Festes finden, aber es wurde anders, als man sich dachte. Der Sonnabend rückte heran mit dem schönsten Wetter. Am Abend dieses Tages fuhren annähernd 40 Boote des Segelclubs stromaufwärts, um beim Eintreten der Dunkelheit einen Kampionreigen zu fahren.

Eine wahre Wölkerverwandlung von Zuschauern strömte den Ufern der Elbe zu, um den Kampionreigen der Paddler zu sehen, der von Jahr zu Jahr besser wird. Die Schalmeyenkapelle der Wassersportler von Budau-Fermerleben konzertierte vor dem Bootschuppen und fand verdienten Beifall bei den Zuschauern. 22 Uhr wurden die Bühnentische mit Fackeln beleuchtet und der Kampionreigen setzte unter Begleitung der Schalmeyenkapelle ein. Es war ein wunderbarer Anblick, die grün und rot beleuchteten Boote in dem Reigen fahren zu sehen. Anschließend folgten am jenseitigen Ufer der Elbe Pyramidenstellungen mit bengalischer Beleuchtung. Nachdem alle Boote im Schuppen untergebracht waren, ging es mit Musik zum „Eibfischchen“, wo noch ein paar frohe Stunden verlebte wurden. Am Sonntag früh wurde ein Paddelfünfer, der aus eignen Mitteln der Vereinsmitglieder im Selbstbau hergestellt wurde, nebst mehreren andern Booten gekauft. Genosse Schneider gab dem Boote den Namen „Vorwärts“, getreu dem Sprichwort „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, dann wurde das Boot dem Jahrgang übergeben und die erste Mannschaft kaufte mit dem blumengeschmückten „Vorwärts“, gefolgt von sämtlichen Booten des Vereins, durch die Fluten dahin. Am Nachmittag zog ein stattlicher Umzug von Arbeiter-Turnern, Sängern, Radfahrern und Wassersportlern dem Festlokal zu.

Schwimmfest des SSK. Delphin Schönebeck

Das Fest war ein voller Erfolg für den Arbeiter-Schwimm-sport in Schönebeck. Bei lachendem Sonnenschein und regierender Anteilnahme der Schönebecker Einwohnerzeit vollzog sich dieses Treffen. Die Festrede des Genossen M. Kranepuhl, der die Wichtigkeit des Rettungs- und obligatorischen Schwimmschwimmens hervorhob, klang aus in einem dreifachen Frei Heil! Möge das Fest der Schönebecker Arbeiterschaft eine Mahnung sein, ihre Kinder dem SSK. Delphin zuzuführen, um Förderer des edlen Schwimmsport zu sein. Das Fest wurde durch gütige Mitwirkung des Doppelquartetts der freien Sänger, verschönt. Eine Abwechslung wurde den Zuschauern durch humoristische Einlagen zuteil.

Resultate:

Kindereierlöschschwimmen, Knaben: 1. Schönian (Schönebeck) 58,8 Sekunden, 2. Wittweger (Schönebeck) 1,07,8 Minuten. Mädchen: 1. Barz (Schönebeck) 1,10,2 Minuten, 2. Jenfer (Schönebeck) 1,20,8 Minuten. Männer - Jugend - Befähigungsschwimmen 4x25 Meter: 1. Weddermann (Altstadt) 25 1/2 Punkte, 2. Vinde (Altstadt) 24 1/2 Punkte. Männer-Befähigungsschwimmen: 1. Giermann (Fermerleben) 32 Punkte, 2. Strahl (Fermerleben) 30 Punkte. Frauen-Buffschwimmen: 1. Alimpfart (Altstadt) 55,2 Sekunden, 2. Schmidt (Schönebeck) 59,3 Sekunden. Frauen-Jugend-Brustschwimmen, 14 bis 16 Jahre: 1. Winder (Schönebeck) 1 Minute, 2. Anopf (Schönebeck) 1,19,2 Minuten. 16 bis 18 Jahre: 1. Koffohl (Schönebeck) 1,19,1 Minuten, 2. Schopik (Schönebeck) 1,26,3 Minuten. Brustschwimmen für Turner, Fußballer und Wasserfahrer: 1. Klingenberg, Wasserfahrer (Schönebeck) 49,4 Sekunden, 2. Komalshy, Wasserfahrer, 49,5 Sekunden. Mäderschwimmen für männliche Mitglieder, 50 Meter, Männer: 1. Giermann (Fermerleben) 32,6 Sekunden, 2. Müller (Altstadt) 48,4 Sekunden. Jugend 14 bis 16 Jahre: 1. Gerede (Obenstedt) 58,6 Sekunden, 2. Wessel (Schönebeck) 59,1 Sekunden. Jugend 16 bis 18 Jahre: 1. Vinde (Altstadt) 39,8 Sekunden, 2. Rude (Schönebeck) 47,5 Sekunden. Männer-Freitillschwimmen 50 Meter: 1. Gubler (Fermerleben) 38,7 Sekunden, 2. Giermann (Fermerleben) 38,8 Sekunden. Jugend 14 bis 18 Jahre: 1. Mähing (Altstadt) 39,5 Sekunden, 2. Beene (Neustadt) 40 Sekunden. Mannschafts-Wasserballspiele, Jugend: Neustadt gegen Altstadt 1:0. Schönebeck gegen Obenstedt 0:3.

Monika Erler

Erzählung von Hermann Seubelsch.

(16. Fortsetzung.)

Wiederholte sich.

In den jungen Burjchen des Dorfes hielt sich auch ein alter Mann, der schon lange verheiratet war und schon mehrere Kinder hatte. Müdenpeter, so hieß er, war ein fleißiger Bauer, hatte aber so leicht gehaut und so gut gelebt, daß sein Gut immer mehr verschlammte und schließlich unter dem Hammer kam. Der alte Herrchen war ihm gelieben. An Stelle fanden zwei mögliche Jagen, für die die arme, gelagte Frau das Futter zusammenzutragen mußte.

Müdenpeter lebte feindlich als Holzschläger und Tagelöhner, gelegentlich auch als Sämann und Händler, drehte, wenn sich Gelegenheit gab, auch einen Reigen die Gurgel um und ließ ihn in seine Hände wehrt. Und war auch manchmal der Tisch zu Hause nicht immer bei 6 handelt im Winter, Peter ließ sich durchaus nicht fehlen, neben sich, ferial er machte, und Frau und Kinder mit hungrigen Augen nahmen schweigend, was ihm möglich.

Da er bei den älteren Bauern wenig Ehre und Achtung genoss, wendete er sich zu dem jungen Müdenpeter, der das Wort zu führen. Den mühenpeter nach aufwärts gewandt, das Wort mit der Antwort: „Nicht fräulend, schimpfte und schäme er über alles. Es war ihm noch nie in den Sinn gekommen, auch eine Schöpfung bei sich selber zu finden.“

Was müdenpeter ihm auch die Burjchen nicht, aber sie duldeten ihn bei sich, wenn er zu und belagere sein Schwagen.

Müdenpeter benutzte alsbald, sich näher an Eduard heranzuwagen. Dieser, der seinen Mann wohl erkannte, fühlte sich durchaus nicht geschnitten, rühte wohl gar ein wenig zu Seite, wenn Peter ihm allzu nahe kam und hörte ihm wenig begeistert zu. Daß Peter ließ sich nicht beirren und machte Eduard zu seinem Freund, ob dieser wollte oder nicht.

Es kam auch vor, daß Eduard nach dem Abendessen noch in der Werkstatt zu hocken harte. Dann schlurzte alsbald der Müdenpeter, der Eduard bei den Burjchen nicht fand, quer über den Hof und ohne weiteres in die Werkstatt, setzte sich auf die Hockbank, mit den Beinen schlendernd und fortwährend Zigaretten rauchend.

Eduard selber rauchte sehr wenig, besonders aber nicht an Orten, wo Feuergefahr zu befürchten war.

Er wollte und konnte Müdenpeter den Platz in der Werkstatt nicht verbieten, aber er hat ihn besonders dringlich, doch ja auf sein Feuer recht acht zu geben.

verwurzelt. Es gaben sich kleine Gelegenheiten, an denen die guten Vorzüge hielten und kürzen mußten.

Gelegentlich an Regentagen, wenn auf den Feldern die Arbeit ruhte, kam Antel Rins zu Albert herüber, um „einmal nach dem Radren zu sehen“. Immer fragte er auch nach Eduard, harte mit kürzen Augenwinkern die mutmaßende, halbverjährluchte Antwort und meinte dann mit spöttischem Lächeln: „Das sei für Albert wohl recht schärfen schwer, mit jehd einem Burjchen fertig zu werden. Na, der Eduard, das sei schon einer, der lasse sich gewiß nicht gefallen.“

Selbe Worte fielen auf fruchtbarsten Boden. Alberts trotziger Sturmswille ließ ihn ins Kraut. Er meinte dann immer, die Jügel noch fester fassen zu müssen, warf seine Befehle noch bestimmter hin, erzürnte und verfinsterte Eduard von Tag zu Tag mehr.

Und gab es nicht ohnedies schon genug, was ihn reizen durfte? — Peter lernte er erst den Hof recht kennen. Wie lag er im fremden Frühlingssicht so prächtig da im stolzen Viech, eine Welt für sich, mit Haus und Scheune und Ställen und Dallen. Die Hühner scharrten und gackerten eifrig, stolz stielte der Hahn, die Tauben gurrtten, im Stalle laute und auhte das Vieh, alles amteie Lust und Segen. Wenn Eduard die stolzen kräftigen Pferde, ausgeruht von der Winterzeit, aus dem Stalle führte, wie wickerten sie so mutig und fröhlich, wie warfen sie ihre Köpfe zurück und spühten die Ohren und stampften ungeduldig die Erde, und wie langten sie aus dem Hofe hinaus, daß die Steine röhren!

Und auch die selber lernte er kennen, die breiten Aeder mit kräftiger Erde, lang hingehungen in sanftem Wogen. Da war kein durrer, riehender Sand, keine magere Heide, nur jöhne, fetze, fruchtbare Erde, lehmig und feucht und doch nicht zu schwer, und über die ganze Aederfläche fand man kaum ein winziges Dreiecken. Das waren Aeder! Die würden tragen!

Wenn man solche zu eigen hätte! So hinter dem wühlenden Pfluge zu gehen, so über den duftenden Schollen zu schreiten, zu Hängen hell das Lied einer Lerche, und zu wissen: Diese Erde ist mein! Ich schaffe für mich, mein Weib, meine Kinder, — wie jöhne das wäre!

Man darf es nicht denken! Es ist ja nicht und es wird nicht sein! Dort drüben geht er, der andre, der Herr! Und berachtet mich! Und schmeuzt mich an, als sei ich ein Hund! Der! Der! — Und an seiner Stelle könnte ich sein! Der hat mich verdrängt! Der hat mich um Haus und Hof gebracht! Um jetznetwillen bin ich ein Bettler, eine Sklave, ein Nichts mein Leben lang!

Und er hägte ihn! — Er hägte ihn! Regentage hemmten die Arbeit. Wollen wälzten die Nacht schon früh übers fröstelnde Land. Man setzte sich bald zum Abendessen. Danach ging Eduard meist in die Werkstatt. Einmal trat auch Albert herein, um einen Kettenring fest-zuflopfen. Ein Stier im Stalle war ledig geworden.

Albert machte ziemlich erstaunte und keineswegs erfreute Augen, als er Müdenpeter erblickte. Er jagte zwar nichts, brumnte nur lässig guten Abend und hämmerte dann an der Kette herum.

Lange war es still in der Werkstatt. Dann meinte Peter, und zwinkerte Eduard heimlich zu: „Möchtest wohl was anbinden?“ „Kannst dir denken!“ „Den Eduard vielleicht? — Haha!“

Und er lachte selbst eine ganze Weile über seinen trefflichen Witz.

„Laß doch deine dummen Späße!“ entgegnete Albert und tat einen harten Schlag auf die Kette. Eduard machte ein finsternes Gesicht. „Dumme Späße? — Sie sind, wie sie sind. — Für uns zwei sind sie schon gut genug, nicht wahr, Eduard?“

Albert ging schweigend aus der Werkstatt und die Kette in seinen Händen klirre. — Am nächsten Morgen beim Füttern des Viehes sprach Albert plötzlich: „Du hast einen recht nobeln Freund, den Müdenpeter.“ Eduards Kopf zuckte trotzig auf. „Mir ist er recht.“

„Mir kann's ja gleich sein.“ „Das denke ich auch“, knurrte Eduard. „Ich mich nicht nicht in deine Sachen. Kannst meinetwegen — auch mit dem Sautreibernagl gehn.“

„Nimm dich zusammen mit deinen Vergleichen! — Es könnte dir sonst vielleicht was passieren, wenn er es erfähre.“ „Kannst's ihm ja jagen, wenn es dir Spaß macht! — Ich fürcht mich gar nicht, vor dem schon gar nicht! — Scheint ja so deine Art zu sein, zu hinterfragen und andern in die Ohren zu blasen.“

„Wem hintertrag ich? Wem hab ich in die Ohren geblasen?“ Albert zuckte spöttlich die Schulter. „Wenn du's wissen willst: Meiner Mutter zum Beispiel.“

Eduard begann sich, dann fragte er finstere: „Meinst du vielleicht — das mit der Werkstatt?“ „Sieh mal, du weißt es ja recht gut.“

„Sie wollte es ja unbedingt wissen.“ „Meinetwegen! Was kümmert es mich, auf welche Weise du's angebracht hat.“

„Ich hab überhaupt nichts angebracht!“ schrie Eduard wütend. „Und daß du es weißt: Ja, ich halt mich an deine Mutter. Ich habe mich an sie verdingt und nicht an dich. Sie ist die Herrin, ihr gehört bis jekt noch das Gut. — Und von dir laß ich mir nichts mehr gefallen, das sage ich dir.“

„So? — Nun, das werden wir sehen! — Und was den Müdenpeter betrifft: Meinetwegen kann er dein Freund sein, das kümmert mich nicht. — Aber daß in der Werkstatt geraucht wird, so leichtsinnig mit dem Feuer gespielt, das paßt mir durchaus nicht, damit du's nur weißt! Hab keine Lust, meinen ganzen Hof in Flammen zu sehen!“

Dann ging Albert aus dem Stalle. Eduard knirschte. Und jekt erst recht! Was habe ich sonst? Will der vielleicht mein Freund sein? Der spuckt auf mich, auf so ein Knechtlein. Mit dieser haßgebornen Meinung tat er im Grunde Albert Unrecht. Denn dieser blickte gewiß nicht herab auf seinen Knecht, wie überhaupt im ganzen Dorfe die Bauernsöhne auf gleichem Fuße freundschaftlich mit den Knechten verkehrten. Oft waren die Knechte selbst Bauernsöhne aus Häusern mit vielen erwachsenen Kindern. Ungüt hat er um seinen schönen Hof! — Was kümmert es mich! — Meinetwegen könnte es prasseln! — Braucht der einen Hof? — Hab auch keinen! — Soll wissen, wie's tut! — Freuen tat mid's!

Er blickte schen und erschrocken umher, als könne man seine Gedanken hören, — oder als glaube er schon die Flamme gierig glühen und züngeln zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Gruppenlehrtunde in Cratau

Die Teilnehmerzahl war gut. Von acht Vereinen in der Gruppe hatten sechs Vereine Delegierte entsandt, so daß die Teilnehmerzahl auf 20 Genossinnen und Genossen sich stellen konnte. Wo waren Schlen und Behendorf? Geübt wurden Haltungsbildungen, Hüpf- und Schrittarbeit. Die Bundes-Freilübungen wurden gründlich durchgenommen. Nach kurzer Pause ging es an die Jugendtänze zum Bundes- und Gruppenfest. Hier zeigte sich viel Spaß und Interesse. Genosse Mohr gab noch einen neuen Tanz zum besten, der große Beifall auslöste. Mit dem Musikturnen war nach 2 1/2 Stunden Arbeit Schluss. Nun ging es an die Geräteübungen zum Gruppenturnfest in Westeregeln am 24. und 25. August. Hier zeigte sich, daß die Übungen gut gewählt waren. Genosse Mohr gab einige Aufklärung in der Wettkampfordnung. Nach einigen Spielen zum Schluss, bei denen die Lachmuskeln nochmals angestrengt wurden, fand die lehrreiche Stunde ihr Ende. Die nächste findet im Oktober in Egeln statt. Genossinnen und Turnvorte, nun kräftig geübt, damit wir den Männern nichts nachgeben, und melbet pünktlich am 3. August, wieviel Teilnehmer an den Wettkämpfen zum Gruppenturnfest teilnehmen.

Übungen sind: Red, Barren, Pferd, je eine Pflichtenübung, Freilübung, Handballweitwurf, Weitsprung und 75-Meter-Lauf. Also ein Siebentkampf. —

Gruppenfest in Körbelitz

Zum Gruppenfest der 1. Gruppe des 2. Bezirks in Körbelitz war die Beteiligung in Hinsicht auf die schlechte Wetterlage eine ungewöhnlich große. Im Festzug marschierten zirka 250 Teilnehmer. Am Vorabend zeigten die beteiligten Vereine in aufsehender Weise die vielseitige Betätigungsmöglichkeit in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Am Sonntag fanden nach dem Besuchen turnerische und sportliche Wettkämpfe statt. Nach dem Umzug wurden die Freilübungen der Männer und Frauen und anschließend daran weitere sportliche Wettkämpfe gezeigt. Die Ergebnisse wurden sehr ungünstig durch die Witterung beeinflusst.

Resultate.

Turner Siebentkampf. Mittelstufe: 1. Neuß (Burg) 265 Punkte; 2. Schumann (Burg) 246 Punkte. Unterstufe: 1. Ebert (Wien) 254 Punkte; 2. Müller (Körbelitz) 247 Punkte.

Leichtathletischer Dreikampf. Männer: 1. Prellwitz (Deterschagen); 2. Ziem (Mt-Bensdorf). Jugend 11/12: 1. Siebeler (Germisch); 2. Rau (Burg). Jugend 13/14: 1. Kaufmann (Schermen); 2. Weltroff (Burg).

Einzelmwettkämpfe. 3000-Meter-Lauf für Männer. A-Klasse: 1. Fingelberg (Körbelitz) 10.45,4 Min.; B-Klasse: 1. Frick (Germisch) 10.55,4 Min. 3000-Meter-Lauf für Jugend: 1. Siebeler (Germisch) 11.54,2 Min.; 2. Haberland (Körbelitz) 11.57,3 Min. (Resultate ohne Waage sind zweifellos.)

Genosse Langnidel (Burg) feierte in der Festrede die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung als den lebendigen Quell der organisierten Arbeiterschaft. Hochwertig: Spitzenleistungen der Turnkunst zeigte die Magdeburger Bezirksriege, die nach jeder Vorführung donnernden Beifall erntete. Außerordentliches sportliches Können zeigte die Saalmannschaft des Germischer Arbeiter-Ad-fahrer-Vereins Solidarität, die durch ihre Darbietungen das Fest verschönte. —

Werbetag der Arbeitgemeinschaft Budau

Die Arbeitgemeinschaft Budau veranstaltet am Mittwoch den 3. Juli einen Werbetag auf dem Spielplatz Döbendorfer Straße (Jnsel). Die Genossen der Turner, Fußballspieler, Athleten und Radfahrer treffen sich in den „Budauer Festtälern“ 19 Uhr, um gemeinsam zu wirken zu der Veranstaltung. Für Musik sorgt die Budauer Turnertabelle. Der Turnverein Fichte und Ballspielklub werden leichtathletische Kämpfe und die Nürnberger Freilübungen vorführen. Die Athleten werden ihre Kraftübungen, die Radfahrer einen Reigen und Radballspiele zeigen.

Es ist den Einwohnern von Budau und der Insel zu empfehlen, zu der Veranstaltung zu erscheinen. Es wird nur guter Sport gezeigt. —

Die Fußballspiele vom Sonntag

Mit wenigen Ausnahmen ist die erste Runde beendet. Gegen das Vorjahr hat es beträchtliche Umschichtungen gegeben. Der Magdeburger Ballspielklub scheint seinen Sonnenplatz aufgeben zu müssen, schon in seiner Gruppe rückt er beträchtlich zur Tabellenmitte. Auch Weisfuß Schönebeck ist nicht mehr der alle überragende Köhner. Aber in der „Schulterstadt“ hat man wieder die richtigen Stiefel gefunden. Die Turnerschaft und die Mannschaft des Ballspielklubs leisten sich, an der Spitze der Tabelle stehend, harte Konkurrenz. Germania und Sportklub haben es zwar noch nicht so weit gebracht, sie haben aber einen festen Platz in der 1. Klasse.

Die Spiele des Sonntags zeigten die Stabilität der neuen Favoriten. Wader Neuhaldensleben darf ebenfalls nicht vergessen werden. Er steht auch noch heute triumphierend über den Mannschaften der Stadt Magdeburg. Am Sonntag mußte der Kreismeister von dem emporstrebenden Bürger Turnern wieder eine Niederlage von 4:2 einstecken. Der Bürger Ballspielklub war weniger vom Glück begünstigt, er verlor gegen Sturm Schönebeck 2:1. Heber dieses Spiel wird jedoch noch die Bezirksleitung zu entscheiden haben, weil das Spiel vom Schiedsrichter abgebrochen werden mußte. Sturm 07 eilt von Niederlage zu Niederlage. Auch vom Bürger Sportklub mußte er sich 3:2 bezwingen lassen.

Fortuna Barleben hat seinen Aufstieg auch recht schnell beendet, denn von Wader Felgeleben eine 5:2-Niederlage einzustechen, ist schon allerhand. Jahn Groß-Ottersleben ist immer spiellebiger. Seinen alten Rivalen Eintracht Süd schlug er 6:1, vom Cratauer Ballspielklub mußte er aber eine Niederlage von 3:1 hinnehmen. In einem mäßigen Spiele konnte WfB. über Borussia 1:0 Sieger bleiben.

Die Weihenborfer Genossen hatten ein Verbessert beantragt. Bei gutem Besuch und vielen guten Spielen nahm es den gewünschten Verlauf. Weihenborf spielte gegen Felsleben und konnte sich gegen die Erstklassigen mit 1:0 als Sieger behaupten.

Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte		Tore	
					+	-	+	-
Weisfuß Schönebeck 2	10	7	—	1	18	2	34	14
Eintracht 02 1	7	7	—	—	14	—	29	10
Eintracht Wolmirstedt 1	9	5	1	2	18	5	32	21
Konfordia Rogätz 1	8	7	—	2	14	4	37	19
B. B. R. 2	8	6	1	2	11	5	31	6
V. f. V. Gommern 1	10	5	1	4	11	9	29	28
Sportklub Burg 2	10	3	1	6	7	13	25	35
Fortuna Barleben 2	9	3	—	6	6	12	16	17
Germania Burg 2	9	2	—	7	4	14	18	39
Sturm 07 2	9	2	—	7	4	4	13	28
Turner Burg 2	9	2	—	7	4	4	8	35
Borussia	6	1	—	5	2	2	10	16

2. Klasse. 2. Gruppe.

Eintracht 02 2	8	7	1	—	15	1	31	10
Eintracht Groß-Mühlungen 1	9	7	—	2	14	4	22	12
Sportfreunde 2	8	4	2	2	10	6	22	19
Komet Althaldensleben 1	8	4	—	4	8	8	37	15
M. B. R. 2	8	4	—	4	8	8	31	23
V. f. V. Magdeburg 2	9	4	—	5	8	10	29	29
Sportvereinigung Salzelmen 1	8	3	1	4	7	9	8	15
Jahn Groß-Ottersleben 2	8	2	2	4	6	10	21	22
Wader Neuhaldensleben 2	7	1	2	4	4	10	20	32
Eintracht Süd 2	8	—	1	7	1	15	14	54

2. Klasse. 3. Gruppe.

Fußballring Gr.-Ammensleben 1	9	8	—	1	16	2	30	11
Freiheit Oberstedt 1	8	7	—	1	14	2	24	7
Sturm Schönebeck 2	8	6	—	2	12	4	35	12
Vorwärts Weihenborf 1	9	6	—	4	10	8	23	13
Freie Turner Bennedenbed 2	9	4	1	4	9	9	25	31
Eiche Welle 1	9	4	1	4	8	8	23	22
Turner Biere 1	9	3	2	4	8	10	23	25
Eintracht Süplingen 1	7	1	—	6	2	12	4	37
Einigkeit Gehroldtsberge 1	8	1	—	7	2	14	8	20
Sturm Niederröbdeleben 1	8	1	—	7	2	14	6	19

2. Klasse, Egeler Mulde.

Wader Westeregeln	9	9	—	—	18	—	40	5
Eintracht Klein-Wanzleben	9	8	—	1	16	2	25	8
Sturm Anseburg	9	5	—	4	10	8	28	28
Turn- und Sportverein Eggenstedt	8	4	1	3	9	7	23	19
Turnerschaft Egeln	7	3	—	4	6	10	3	14
Vorwärts Lärthun	7	2	1	4	5	9	18	10
Freie Turnerschaft Gilsleben	5	1	—	4	2	8	2	24
Sportfreunde Wanzleben	6	1	—	5	2	10	8	18
Freie Turner Groß-Röbdeleben	6	1	—	5	2	10	5	22

Zurückgezogen Eigerleben und Seehausen.

Nürnbergfahrer!

Die Leitung des zweiten Bundesfestes in Nürnberg teilt uns mit: Wir haben festgestellt, daß verschiedene Festbesucher (darunter auch einige Bundesgenossen) glauben, an dem zweiten Bundesfest teilnehmen zu können, wenn sie eine Tageskarte lösen. Wir bitten zu beachten, daß Inhaber von Tageskarten keine Reise Vergünstigung auf Straßenbahnfahrten, bei Beförderungen von Nürnberger Sebenswürdigkeiten usw. haben, und daß ihnen auf keinen Fall Quartier zur Verfügung gestellt wird. Inhaber von Tageskarten müssen sich in Nürnberg mit Hotelbesitzern in Verbindung setzen, um den für das Bundesfest erhöhten Hotelpreis vorher zu erfahren. Nur wer Bundesfestbeitrag (Erwachsene 5 Mark, Jugendliche 3 Mark) bezahlt hat und so im Besitz des Bundesfestabzeichens ist, erhält Quartier durch den Wohnungsausschuß.

Der Aussch. G. Gellert. S. Oberle.

Handball-Kreismeister

Vorwärts Garburg Handballmeister des Kreises Wasserante. Das Entscheidungsspiel war ein zähes Ringen mit Neumünster-Ost, in dem Garburg 2:1 siegte. Garburgs Spieler waren sehr schnell und pflegten besseres Stellungsspiel, wodurch sie leichter in den Besitz des Balles kamen. Neumünsters Sturm ließ gute Torgelegenheiten unausgenutzt.

Weißwasser Handball-Kreismeister der Lausitz. Weißwasser und Belgow, die Endspielgegner, lieferten einen temperamentvollen und spannenden Kampf, in dem die bessere Hintermannschaft von Weißwasser über Sieg und Niederlage entschied. Das Spiel machte dem Arbeiterport alle Ehre.

Freie Turner Elbing ostpreussischer Handballmeister. Der Titelverteidiger Kasensport Königsberg verlor gegen seinen Widersacher, den Elbinger Bezirksmeister Freie Turner, 3:2. —

Oesterreichs Arbeiter-Handballbewegung

Die österreichische Arbeiter-Handballbewegung ist geleitet in zwei Organisationen; in das Turner-Handballager, angeschlossen den dem Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschland zugehörigen zwei österreichischen Kreisen, und in den österreichischen Arbeiter-Handballverband. Dieser Verband verbannt seine Gründung dem Uebertritt der österreichischen Arbeiter-Fußballspieler vom bürgerlichen Verband zum Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Oesterreichs (Mösl). Das ist die Spitzenorganisation aller in Oesterreich bestehenden Arbeiter-Sportvereine; auch der Vereine der zwei Kreise des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Die Turner-Handballspieler besitzen ungewisselhaft die spielstärkeren Mannschaften. Ihr Meister, Wien-Donauring, ist seit mehreren Jahren außer österreichischer Meister (auch durch Sieg über den Meister des österreichischen Handballverbandes) Meister des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. In den am 24. Juni beendeten Spielen um die diesjährige Wiener Meisterschaft der Turner-Handballspieler errang er diesen Titel zum fünftenmal in ununterbrochener Folge. Im Endspiel stand den Ottafingern in Wien-Favoriten ein Gegner von gleicher Spielstärke gegenüber. Ottafing gewann 4:3, nachdem zur Halbzeit Favoriten 3:1 führte. —

Städte-Handballspiel

In Bernburg spielten anlässlich des Reichsarbeiterporttags die Städtemannschaften der Handballspieler von Halle und Bernburg. Das Spiel war ausgeglichen. Durch besseres Schußvermögen erzielten aber die Bernburger einen Sieg von 8:5. —

Keine Entscheidung gefallen

Bei den Handballspielen konnte das Unentschieden im Spiele Fernerleben gegen Schönebeck überraschen. Leider wurden im Spiele die Grenzen des Erlaubten überschritten, so daß über das Resultat 7:7 keine richtige Freude aufstommt.

BdL wurde durch einen 14:2-Sieg über Freie Turner Eimborf Meister der 3. Gruppe der 2. Klasse. Einen knappen Sieg errang Neue Neustadt über Biederitz mit 4:3. War-Rochbä verlor hoch gegen Welleleben 10:1. In Felsleben gewann der Platzbesitzer 2:1 gegen Felgeleben. Tangerhütte gewann, wie vorausgesetzt, gegen Alte Neustadt 4:0. In Stendal spielte die Freie Turnerschaft gegen Wittenberge 7:3. Einen hohen Sieg mit 10:2 erfochten die Hohenbodeleber gegen Fichte Altstadt.

Fußball. Sportverein BdL gegen Sportklub Borussia 58:39. —

Untere Mannschaften: Alte Neustadt II gegen Farsleben I 5:5. Fernerleben III gegen Borussia II 10:0. Fernerleben IV gegen Wilhelmstadt II 4:3. Fernerleben Jugend gegen Eudenburg Jugend 4:2. Budau Jugend gegen Fernerleben Jugend 3:3. Budau Schüler gegen Bennedenbed Schüler 5:1. BdL Jugend gegen Biederitz Jugend 1:6. BdL II gegen Neue Neustadt II 2:6. —

Neuer Naturfreundegeau in America

Um die Arbeit der Naturfreundeortgruppen in den Vereinigten Staaten zu erleichtern, wurden die Ortsgruppen Chicago, Milwaukee und Detroit in einen neuen Gau zusammengefaßt, der den Namen Gau Mittelwest von Nordamerika trägt. Die neue Einteilung nimmt auf die örtlichen Verhältnisse und auf die bedeutenden Entfernungen von den andern Ortsgruppen Rücksicht. Die stärkste Ortsgruppe des Gaus ist Chicago, die auch ein Grundstück mit Heim ihr eigen nennt. —

Will die D. Z. ihre Kriegsforderungen durchführen?

Für die Arbeiterschaft hat die Begründung der Forderungen um staatliche Anerkennung der Deutschen Turnerschaftschule eine besondere Bedeutung. Die Deutsche Turnerschaft ist bekannt als der nationalpolitische deutsche Turn- und Sportverband. Während der Kriegszeit, da sie Landsturmmiengen und Jugendwehrformationen auszubildete, nahm sie schon öffentlich für sich in Anspruch, nach dem Kriege der alleinige Verband zu sein, dessen Mitglieder durch die dem Militärdienst besonders geeignete Ausbildungsmethode, Vorteile beim Militär erhalten müßten. Der Ausgang des Krieges nahm der Deutschen Turnerschaft diese Hoffnungen. Begraben hat sie ihre Hoffnungen nicht. Man wird unwillkürlich an sie erinnert beim Lesen folgender Begründung für die staatliche Anerkennung ihrer Turnschule:

Für unsere Deutsche Turnerschaft gilt nur das eine Ziel, gute Ausbildung erprobter Kämpfer für unser deutsches Volk, daher staatliche Subvention für unsre Deutsche Turnschule mit staatlicher Anerkennung als Befähigungsnachweis. Die Deutsche Turnerschaft mag sich so viel sie will auf den Boden der gegenwärtigen Staatsform stellen, sie ist der vor und während des Krieges innegehabten Mission treu geblieben. Ihr Platz ist unter den reaktionären Verbänden. —

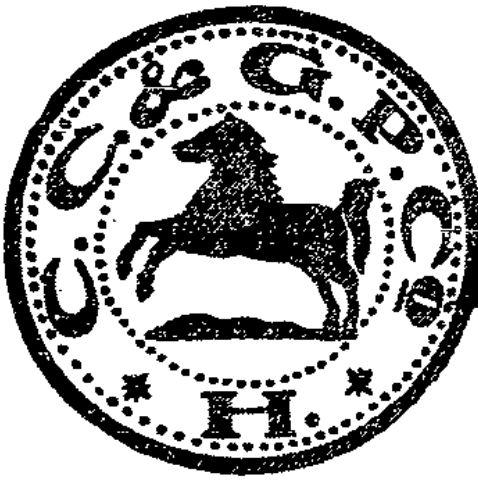
Mitteilungen der Sportvereine

Sportartikel Magdeburg. Sitzung aller Techniker anschließend an die Versammlung der Nürnbergfahrer am 8. Juli bei Wächtersb. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund, Abteilung Altstadt. Die Berlinfahrer treffen sich Sonnabend den 6. Juli, morgens 2 Uhr, an „Stadt Loburg“, die Bahnfahrer fahren 13.08 Uhr ab Hauptbahnhof. —

Fichte Alte Neustadt. Alle Nürnbergfahrer, die mit dem Sonderzug (Montag) zurückfahren wollen, müssen das Fahrgeleit für die Rückfahrt heute Montag beim Genossen Fiedler, Weinbergstraße 99/100, abfertigen. Wer nicht begehrt, hat keinen Anspruch auf Rückfahrt zw. Jünderau. —

WfB. Hohenbodeleben. Mittwoch den 3. Juli sämtliche Handballspieler und Spielausschuß um 20 Uhr bei Gerd. Vortrag des Genossen Wittus. —



Der Chemiker

entscheidet über zwei wichtige Eigenschaften Ihrer Reifen, über Wirtschaftlichkeit und Sicherheit.

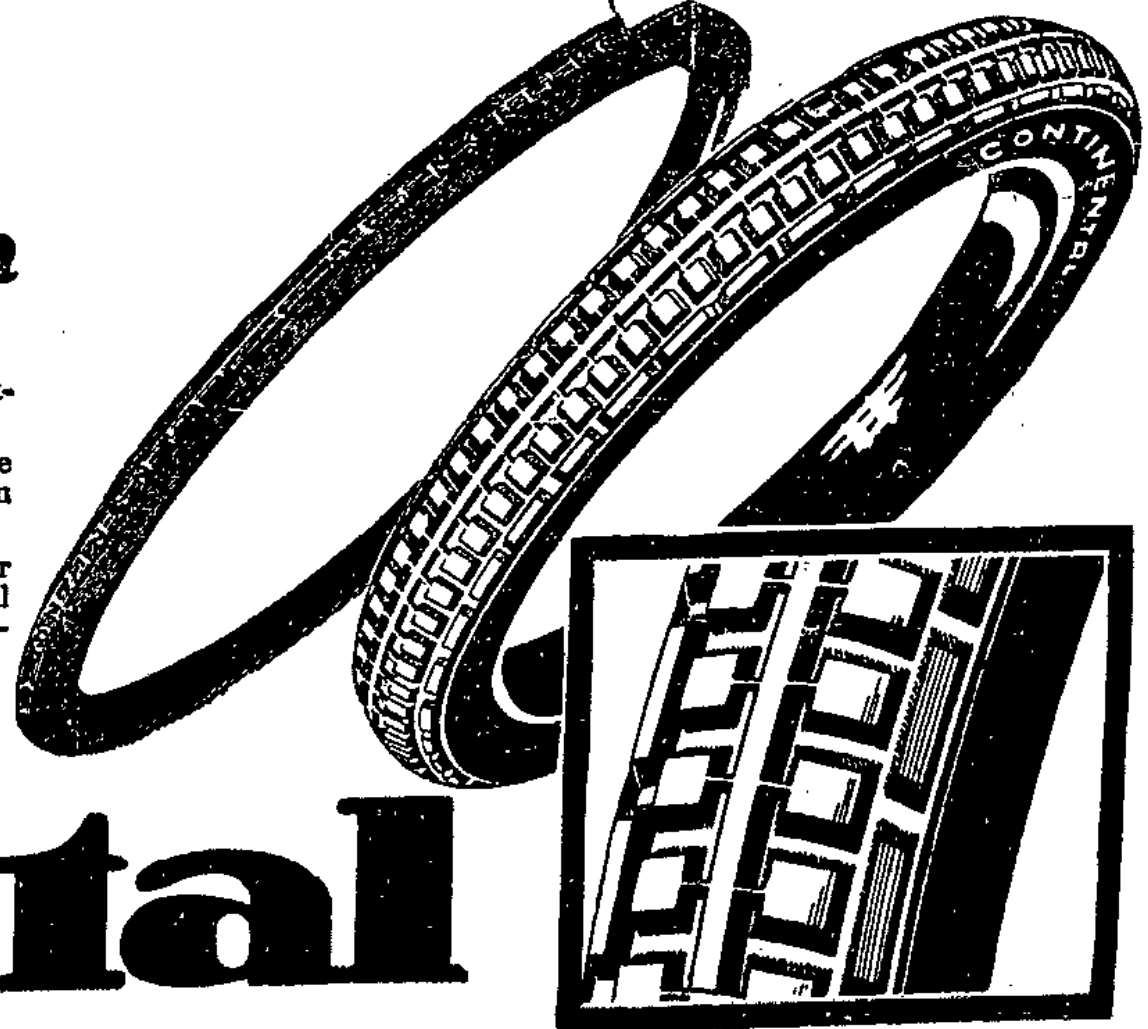
Der CONTINENTAL-Fahrradreifen erfüllt beide Voraussetzungen. Seine vorzügliche Gummiqualität, das Werk erfahrener Spezialisten, sichert ihm seine anerkannt lange Lebensdauer.

Der CONTINENTAL-Kraftfadreifen ist wegen seines griffigen, daher sicheren Profils heute der meistgekauft Kraftfadreifen. Ein griffiges Profil verlangt eine besonders haltbare Gummiqualität. Sie ist für den Continental-Reifen sprichwörtlich.

Sicherheit und Wirtschaftlichkeit sind die Hauptmerkmale des CONTINENTAL-Kraftfadreifens.

Continental

Belleterung nur durch Händler.



Kriegsrechtskonferenz in Genf

Von D. Hans Wehberg,
Professor des Völkerrechts in Genf.

In Genf tritt am 1. Juli eine Konferenz der Vertreter ungefähr aller Staaten der Welt zusammen, um das berühmte Genfer „Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken in den Landheeren“ zu verbessern und gleichzeitig ein neues Abkommen betreffend die Behandlung der Kriegsgefangenen auszuarbeiten. Es ist das erstmalig seit Beendigung des Weltkrieges, daß eine offizielle Konferenz ausschließlich zur Regelung des Kriegsrechts einberufen ist. Seitdem während der Jahre 1914 bis 1918 die Probleme des Kriegsrechts im Mittelpunkt des Interesses gestanden hatten, wollte man allgemein nach der Wiederkehr des Friedens nicht mehr viel von diesen Dingen wissen. Nur vereinzelt hat man sich, z. B. bei den Abrüstungsverhandlungen der Washingtoner Konferenz und des Völkerbundes, mit den Fragen der Zulässigkeit bestimmter Kriegsmittel (Unterseeboote, Giftgas usw.) befaßt.

Als der Kollegpakt in Paris unterzeichnet war und der Augenblick der vollkommenen Achtung des Krieges nicht mehr fern zu sein schien, haben sich Stimmen erhoben, die erklärten, es sei fortan nicht mehr zulässig, das Kriegsrecht für den Fall zu regeln, daß die Staaten das Kriegsrechtsabkommen verletzen würden; es sei dies genau so, als wenn eine Regierung für den Fall, daß dennoch ihren Strafgesetzen zuwider gemordet und geraubt würde, Grundätze aufstelle, die die Herren Mörder und Räuber im Falle der Uebertretung jener Vorschriften zu befolgen hätten. Wir wollen auf diese Beweisführung hier nicht eingehen und uns damit begnügen, hervorzuheben, daß die Einberufung einer diplomatischen Konferenz zur Humanisierung des Kriegsrechts gerade in dem Augenblick, wo sich das allgemeine Interesse auf die Infraktifizierung des Kollegpakt richtet, in der Tat Bedenken zu erwecken geeignet ist.

Zimmerhin ist zu beachten, daß die Vorgeschichte der Einberufung der Genfer Konferenz nicht erst von heute datiert, sondern auf das Jahr 1921 zurückgeht, als die 19. (private) internationale Rote-Kreuz-Konferenz einen Entwurf betreffend die Revision des Genfer Rote-Kreuz-Abkommens annahm und gleichzeitig den Wunsch aussprach, daß eine diplomatische Konferenz zur Regelung der Lage der Kriegsgefangenen einberufen würde. Eine nach dieser Konferenz von Seiten des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes erfolgte Befragung der Regierungen ergab, daß alle Mächte den Vorschlägen des Roten Kreuzes günstig gesinnt waren. Inzwischen hatte auch eine der hervorragendsten Vereinigungen für internationales Recht, die „International Law Association“, auf ihrer Kongress-Tagung 1921 den Entwurf eines Vertrages über die Behandlung der Kriegsgefangenen ausgearbeitet.

Im Jahre 1923 wurde der 11. Rote-Kreuz-Konferenz ein revidierter Entwurf eines Rote-Kreuz-Abkommens sowie der Entwurf eines Gesetzbuches über die Kriegsgefangenen vorgelegt und von ihr gebilligt. Beide Projekte wurden dem Schweizerischen Bundesrat übermittelt mit der Anregung, im geeigneten Augenblick eine Konferenz zur Revision des Rote-Kreuz-Abkommens und der Ausarbeitung eines Kriegsgefangenenabkommens einzuberufen. Der Schweizerische Bundesrat war der Meinung, daß es sich bei der erneuten Durchsicht der Genfer Konvention nur um wenige Änderungen handeln könne und daß es daher empfehlenswert sei, die Verhandlungen betreffend die Verwundeten sowie die Kriegsgefangenen auf der gleichen diplomatischen Tagung stattfinden zu lassen.

Die neue Konferenz wurde auf den 1. Juli 1929 nach Genf berufen. Auf ihr werden alle Staaten vertreten sein, die der Genfer Konvention beigetreten sind. Außerdem sind das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und der Johanniterorden zur Teilnahme aufgefordert worden.

Das Rote-Kreuz-Abkommen vom Jahre 1864 ist bereits einmal im Jahre 1906 revidiert worden. Es handelt sich also diesmal um die zweite Revision dieses bekannten, auf die Anregung des Genfers Dunant seinerzeit geschlossenen Ab-

kommens. Wie bereits betont, denkt man nicht an eine vollständige Neugestaltung des Abkommens, sondern nur an die Abänderung einzelner Bestimmungen. Frankreich hat jedoch in seiner Denkschrift die Frage aufgeworfen, ob nicht eine radikale Revision auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges vorzuziehen sei. Französischerseits ist auch angeregt worden, zu prüfen, ob man nicht ein internationales Schiedsgericht unter dem Schutze des Völkerbundes mit der Kontrolle der Befolgung des Rote-Kreuz-Abkommens beauftragen solle.

Die Frage der Kriegsgefangenen ist bisher nur in großen Zügen in der auf den Haager Friedenskonferenzen geschaffenen Landkriegsordnung geregelt worden. Diese Bestimmungen haben sich jedoch im Weltkrieg unzweifelhaft nicht als ausreichend erwiesen. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß während des Weltkrieges eine Reihe von Verträgen zur Ergänzung der Haager Vorschriften über Kriegsgefangene zustande kamen. So hat Deutschland solche Vereinbarungen mit Frankreich, Italien, Großbritannien und Amerika geschlossen.

Es handelt sich nun vor allem darum, sich die praktischen Erfahrungen des Weltkrieges, die in jenen Vereinbarungen niedergelegt sind, zu eigen zu machen. Es genügt nicht, zu erklären, daß die Kriegsgefangenen mit Menschlichkeit behandelt werden sollen, man muß positiv festlegen, daß sie vor persönlichen Beleidigungen, tätlichen Angriffen und öffentlicher Neugier geschützt werden müssen. Die Fragen,

Reichskommissariat für öffentliche Ordnung aufgelöst



Oberst Kuenger, Reichskommissar für öffentliche Ordnung.

Reichsminister des Innern Eberling hat die Auflösung des seit 1920 bestehenden Kommissariats für Überwachung der öffentlichen Ordnung verfügt, da die Verhältnisse sich soweit stabilisiert hätten, daß die gewöhnlichen Ordnungsorgane genügen. Reichskommissar Kuenger wurde zur Disposition gestellt.

wie die Kriegsgefangenen im Operationsgebiet zu behandeln sind, zu welchen Arbeiten sie herangezogen werden dürfen, wie für ihre gesundheitlichen Ansprüche gesorgt werden muß, wie das Straf- und Disziplinarrecht geregelt werden soll usw., bedürfen der genauen Beantwortung, soll der Schutz der Kriegsgefangenen nicht auf dem Papier stehen. In Deutschland hat die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener einen „Auswurf für Kriegsgefangenenrecht“ eingeleitet, der interessante Grundzüge zur Reform des Kriegsgefangenenrechts ausgearbeitet hat. Die Bedeutung der ganzen Frage ergibt sich daraus, daß Deutschland 1870/71 etwa 200 000 bis 300 000 Kriegsgefangene gemacht hat, im Weltkrieg aber etwa 2 1/2 Millionen.

Die Dauer der Genfer Konferenz wird auf etwa einen Monat berechnet. Die Regierungen sind auf ihr in erster Linie durch Diplomaten und Offiziere, nur vereinzelt, wie zum Beispiel die Schweiz, auch durch Völkerrechtsgelahrte vertreten.

Das neue französische Parteihaus

Die Einweihung

Paris, 1. Juli. Die französische Sozialistische Partei hat am Sonntag in Paris unter würdigen Feierlichkeiten ihr neues Heim eingeweiht. Das neue Parteihaus enthält die Verwaltungsbüros der Partei und die Redaktion des Parteiorgans „Le Populaire“.

Zahlreiche Delegationen der ausländischen Bruderparteien und der Provinzverbände waren dazu erschienen. Nachmittags fand ein künstlerischer Festakt im großen Versammlungssaal des Parteihauses statt. Unter der Mitwirkung zweier belgischer Arbeiterkapellen schloß das Fest mit einem großen Bankett, an dem rund 1000 Personen teilnahmen.

Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Sekretär der Internationale Fritz Adler, die deutschen Reichstagsabgeordneten Breitscheid, Crispian und Toni Sender.

Breitscheid überbrachte den Gruß der deutschen Sozialdemokraten und kam in seinen Ausführungen u. a. auf die aktuellen politischen Fragen zu sprechen. Er führte aus:

Die Aufrechterhaltung des Weltfriedens ist ein gemeinsames Ziel. Unsere Aufgabe ist aber noch nicht beendet. Neue Probleme stellen sich. Ich schäme mich vor den französischen Sozialisten immer vor deutschen Wünschen zu sprechen. Aber es handelt sich hierbei nicht um rein deutsche Wünsche, sondern ihre Lösung interessiert ganz Europa. Wir haben die Pflicht, durch gemeinsame Anstrengung eine Regelung der Reparationen und der interalliierten Schulden zu sichern, die endlich die vergiftete politische Atmosphäre reinigen kann. Wir wissen, daß sämtliche Regierungen ausnahmslos für den Krieg verantwortlich sind, daß aber die schwerste Verantwortung dem ihnen gemeinsamen Kapitalismus zufällt.

Der Führer der französischen Sozialistischen Partei, Leon Blum, benutzte die Gelegenheit zu einer politischen Rede. Er sprach vor allem über die innenpolitische Taktik der französischen Partei. Wenn sich die Gelegenheit dazu

biete und wenn die Mehrheitsverhältnisse eine dauernde Arbeit gewährleisten würden, würde die Sozialistische Partei immer bereit sein, die Führung der Regierung zu übernehmen. Sie lehne es aber ab, mit den bürgerlichen Linksparteien in eine Koalition einzutreten, denn sie wünsche ihre völlige Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit zu bewahren. Sie könne daher gegenüber einer bürgerlichen Linkregierung nichts anderes als eine Politik der Unterstützung betreiben. Leon Blum ging auch auf die Ratifizierung der Schuldenabkommen und auf den französischen Schritt in Washington ein. Er sagte: „Ich weiß nicht, ob Poincaré eine Mehrheit für die Ratifizierung der Schuldenabkommen finden wird. Aber mit ziemlicher Sicherheit läßt sich voraussagen, daß die Regierung Poincarés ihren Erfolg und auch ihren Mißerfolg kaum überleben dürfte. Sie wird mit der Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen abtreten. Wenn sie besiegt wird — sofort, wenn sie Sieger bleibt — halb darauf.“

Wie der Bau zustande kam

Seit einiger Zeit leuchtet abends in der Rue Victor-Massé im Montmartre-Bezirk zu Paris eine helle Lichtreklame: „Le Populaire“. Das ist das neue Haus der französischen Sozialistischen Partei und des Verlags und der Redaktion der Pariser Sozialistenzeitung.

Als nach dem Kongreß von Tours, der zu Weihnachten 1920 stattfand, 120 000 Mitglieder der Partei zu den Kommunisten übergingen und nur 30 000 bei der sozialistischen Fahne blieben, da konnte die kommunistische Mehrheit auch die von Zaurès 1903 gegründete alte Arbeiterzeitung „Humanité“ zu sich hinüberziehen. Die Sozialistische Partei fand in einem Hause in der Rue Fehdeau einen kärglichen Unterschlupf. „Le Populaire“, der zweimal im Monat erschien, wurde ihr Organ. Aber bald wandten sich die Massen wieder von den kommunistischen Heilsfindern ab.

Bald sah man immer mehr ein, wie die bolschewistische Propaganda die französische Arbeiterbewegung zugrunde richtete. Und so konnte vor zwei Jahren „Le Populaire“ Tageszeitung werden, nachdem es die Sozialistische Partei wieder auf 100 000 Anhänger gebracht hatte, während die kommunistische Partei jetzt nur noch 25 000 Mitglieder zählt. Erst mietete die Redaktion des „Populaire“ zwei kleine Näumchen im fünften Stock der Linkszeitung „Oeuvre“. Dann zog sie nach einiger Zeit in das Parteihaus in der Rue Fehdeau ein. Nun endlich haben Zeitung und Partei ihr eigenes Haus in Paris.

Als „Le Populaire“ im September v. J. in immer weiterem Aufstieg war, da wurde ihm der Kauf eines eignen Hauses in der Rue Victor-Massé angeboten. Am 25. Oktober kaufte er das Haus für 700 000 Franc. Aber woher sollte er das Geld aufbringen können? 200 000 Franc waren sofort fällig. Diese nahm man aus der Reservekasse des „Populaire“, die dadurch mit einem Schläge leer wurde. Dann eröffnete man eine Sammlung unter den Parteimitgliedern. Am 9. Dezember veröffentlichte außerdem „Le Populaire“ einen Appell an seine Abonnenten, durch die er sie bat, schon im Voraus den Abonnementbetrag für 3, 6 oder 12 Monate einzulösen. Bereits am 12. Dezember waren 7671 Franc für längere Abonnements eingelaufen, am 18. weitere 7508 Franc und allein am 18. Dezember bereits 55 572 Franc. 80 Prozent der Abonnenten fügten außerdem den Abonnementspreis für einen weiteren Monat als freiwillige Spende bei. 50 Prozent von ihnen schickten sogar noch größere Spenden. Am 1. Dezember 1928 hatte „Le Populaire“ 20 175 Abonnenten, wogegen man etwa 40 000 täglich im Straßenhandel zum Verkauf kommende Exemplare rechnen muß, während er am 1. Dezember 1927 nur 16 986 Abonnements hatte.

Gleichzeitig wurde eine Spendenliste eröffnet. In allen 3500 Ortsgruppen der 107 000 Mitglieder zählenden Partei wurde bei jeder Zusammenkunft für das Parteihaus gesammelt. Dies obendrein in einem schlechten Moment. Denn erst für die Kammerwahlen im Mai v. J. hatte die Partei sehr an die Opferfreudigkeit aller ihrer Mitglieder appellieren müssen.

Jetzt kann jeder französische Genosse in Paris an dem neuen Haus in der Rue Victor-Massé mit dem stolzen Bewußtsein vorbeigehen: In diesem Werke habe ich durch meinen kleinen Spendenbeitrag und durch die Werbung von Abonnenten für mein Parteiblatt selbst mitgearbeitet.

Eisenbahner und Young-Plan

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner hat am Sonnabend zu den Auswärtigen des Young-Plans für das Eisenbahnerpersonal Stellung genaugenommen.

Seine Stellungnahme lautet: Der Young-Plan, der die Abschreibungen und der ausländischen Kontrolle der Eisenbahn ist ein Fortschritt, hingegen bleiben wichtige wirtschaftliche Fragen des Young-Plans hinter den Erwartungen der Eisenbahner zurück und entsprechen keineswegs den Forderungen, die das organisierte Eisenbahnerpersonal in Übereinstimmung mit den nationalen und internationalen Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer in dringlicher Form erhoben hat. Der Vorschlag der Sachverständigen, daß die Reichsbahn auch in Zukunft ein unabhängiger privater Betrieb bleibt, der seine Selbständigkeit in finanziellen, wirtschaftlichen und personellen Fragen ohne Einmischung der deutschen Regierung beibehalten soll, kann unter keinen Umständen die Zustimmung der Eisenbahner finden.

Der Vorstand des Einheitsverbandes rechnet bestimmt damit, daß die anschließende Inkraftsetzung des Young-Plans für die Eisenbahner geschaffenen Ausnahmegestaltungen beseitigt werden, und daß auch für das Eisenbahnerpersonal die für die übrige Arbeitnehmerschaft Deutschlands geltenden Gesetze voll zur Anwendung kommen. Er erwartet, daß durch eine entsprechende Befreiung des Verwaltungsrats auch die Personal-Interessen neben den allgemeinen Wirtschafts- und staatspolitischen Notwendigkeiten Berücksichtigung finden.

Der Vorstand billigt die von der Verbandsleitung in Gemeinschaft mit der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und im Einvernehmen mit dem DGB, dem VDB und der VEB. unternommenen Schritte. Unter Zustimmung der genannten Stellen wird eine die Forderungen und Vorschläge des Einheitsverbandes enthaltende Denkschrift, die bereits im Besitz der Regierung ist, auch den gesetzgebenden Körperschaften übermittelt werden.

Notizen

Der Streit um den sächsischen Ministerpräsidenten. Der erweiterte Parteivorstand der sogenannten „Altsocialistischen“ Partei nahm zur Frage der Regierungsbildung eine Entschliessung an, in der es heißt, daß die „Altsocialistische“ Partei die Wahl Dr. Müngers als nicht zu Recht erfolgt betrachtet und in der weiter gesagt wird, daß eine Beteiligung der „Altsocialistischen“ Partei an einer Regierung erst erfolgen kann, wenn die Wahl des Ministerpräsidenten übereinstimmend mit der Verfassung vorgenommen wird.

10 billige Tage mit 100 billigen Angeboten

werden Ihnen größte
Überraschungen
bieten!

Damenhemden mit Stickerei	Mk. 1.75	0.95
Hemdosen weiß, mit Stickerei und Spitzen	Mk. 3.75	
Hemdosen farbige Kunstseide, teils Batist, mit Spitzen	Mk. 4.90	2.50
Nachthemden weiß mit farbig	Mk. 1.95	
Nachthemden mit Stickerei und Spitzen	Mk. 3.50	2.25
Unterkleider weiß, mit Stickerei	Mk. 4.90	2.95
Charmeuse-Unterkleider farbig, mit Spitze	Mk. 5.75	
Complets farbige Kunstseide, mit Spitze	Mk. 7.90	6.75
Untertaillen feiner Wäschestoff, mit Klöppelspitze und Stickereimotiv	Mk. 1.95	
Hemdosen echt Mako, fein gewirkt, Windelform	Mk. 1.85	
Damen-Hemdchen rosa, fein gewirkt, schmale Achselbänder, Länge 90	Mk. 1.25	
Damen-Hemdchen weiß und rosa, fein gewirkt, schmale Achselbänder	Mk. 0.85	
Schlüpfer farbige, echt Mako, feines Gewebe	Mk. 1.75	
Schlüpfer Kunstseide, farbig	Mk. 2.75	1.75
Herren-Garnituren (Jacken u. Hose) farbig	Mk. 6.50	4.75
Einsatzhemden weiß Trikot	Mk. 2.95	2.25
Einsatzhemden teils weiß, teils gelb Trikot	Mk. 4.75	3.90
Neizjacken in guter Ausführung	Mk. 1.15	0.90
Herrenhosen teils weiß, teils gelb Trikot	Mk. 2.95	1.95
Herren-Hemdosen Sportform	Mk. 4.75	2.95
Bade- u. Sporttrikot f. Damen u. Herren	Mk. 1.95	1.50
Damen-Bademantel mit Rüschenkragen, gemusterter Kräuselstoff	Mk. 17.75	12.75
Herren-Bademantel reichliche Größen	Mk. 15.75	10.50
Krit-Badlaken bunt kariert, Kräusel-Größe 100x160	Mk. 2.75	
Badlaken bunt kariert, Kräuselstoff, Größe 125x160	Mk. 4.90	
Frottiertücher farb., Gr. 50x100	Mk. 0.95	
Paradekissenbezüge Lochstickerei u. Hoheitsaum	Mk. 1.95	
Damen-Schlafanzüge in schönen Farben	Mk. 5.75	

Hemdentuch kräftige Qualität 80 cm breit	Meter Mk. 0.38
Hemdentuch gute Gebrauchsware, 80 cm breit	Meter Mk. 0.55
Renforcé mittelfadige Ware, 80 cm breit	Meter Mk. 0.55
Renforcé solide Qualität, 80 cm breit	Meter Mk. 0.65
Linon (Leinensatz) für alle Wäschewecke, 80 cm breit	Meter Mk. 0.58
Wäschebatist für bessere Leibwäsche, 80 cm breit	Meter Mk. 0.80
Haustuch 150 cm breit	Meter Mk. 1.50
Haustuch 150 cm breit	Meter Mk. 1.70
Bett-Inlett säureecht und federdicht, Kissenbreite	Meter Mk. 1.40
Bett-Inlett säureecht und federdicht, Deckenbreite	Meter Mk. 2.40
Bett-Inlett echt naphtholrot und federdicht, Kissenbreite	Meter Mk. 2.00
Bett-Inlett echt naphtholrot und federdicht, Deckenbreite	Meter Mk. 3.40
Wischtücher prima Halbleinen, 52x54	Stück Mk. 0.25
Wischtücher prima Halbleinen, ges. und geb., 60x60	Stück Mk. 0.45
Wischtücher indanturen, für Kaffeedecken geeignet	Stück Mk. 0.55
Wischtücher prima Reinleinen, ges. und geb., 60x60	Stück Mk. 0.80
Handtücher gesäumt und gehändert 46x100	Stück Mk. 0.55
Handtücher weiß Gerstenkorn, mit roter Kante, 48x100	Stück Mk. 0.65
Handtücher Halbleinen-Jacquard, ges. u. geb., 42x100	Stück Mk. 0.85
Handtücher la. Halbleinen-Jacquard, ges. u. geb., 48x110	Stück Mk. 1.30
Tischtuch la. gebleicht Mako, 130x160	Stück Mk. 4.25
Tischtuch la. Halbleinen, 130x130	Stück Mk. 4.50
Tischtuch la. Halbleinen, 130x160	Stück Mk. 5.00
Tischtuch la. Halbleinen, 130x160	Stück Mk. 5.90

Weitere Angebote folgen!

Siegfried Lohm



WEBEWEIWAREN • BREITENWEG 57-60

Wir liefern Ihnen aus Ihrem mitgebrachten Stoff nebst unseren Zusätzen einen gut sitzenden
Anzug
oder
Mantel
für
33.50
II. Verarbeitung 37.00 als Maßkonfektion. Karte genügt, komme zum Maßnehmen.
vorm. **M. Ehrlich**
Ratswaageplatz 3/4.

Habe meine Praxis nach
Breiter Weg Nr. 56
verlegt
(neben Kaffee-Hirte)
Dr. Rieche
prakt. Arzt

Möbel
Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtigung. Lieferung m. eigenem Auto überall hin.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus

Sanitätsrat
Dr. Frankenstein
Breiter Weg 252
zurückgekehrt.

Meine Praxis befindet sich jetzt
Breiter Weg 214, I.
Ecke Oranienstraße.
Zahnarzt
Schlesinger

Anzüge
wenig getragen!
Jadett-, Rad-, Smoig-, Gehrock-, Sport- und Cutaway-Anzüge, aus la. Stoffen, f. Schneiderarbeit, a. Teil fast neu, in verschied. Größen u. Weite, a. Mäntel, Spitzen usw. sehr billig!
Ch. Horowitz,
Gustav-Adolf-Str. 87, I.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Neuberger
Facharzt für
Haut- und Geschlechtsleiden

Von der Reise zurück
Dr. Eva Randel
Turmschanzenstraße 16.

Grammophon und Platten
in allen Preislagen!
Reparaturen stets fachgemäß u. billigst
Müller, Apfelstr. 6

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Theuerkauf
Himmelreichstr. 1, II.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte ungeschädliche Zeitverjüngungsmittel „Sens“, Stärke B, beseitigt. Keine Schädigung. Preis Mk. 2.75. Nur zu haben bei: **Drogerie H. Döwaldt**, am Gaffelbadplatz; **Gehring'sche Drogerie**, G. Sens, Staatsbürgerplatz Nr. 2. A74

Magdeburger Pfandleihhaus
Tischlerbrücke 29
betrieht alles

Kauf Pfandscheine
amtlicher Verhöfänger.
Max Feiler, Königshof 5.
Ecke Südbühnenstraße.

Schuhmacherei
preiswert zu verkaufen
H. Marx, Sudenburg
Budauer Str. 2. [2001]

Eleganter Kinderwagen, m. geb., a. verf. Strobel, Roswiger Str. 8.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Entschlafenen sage ich allen hierdurch meinen besten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Gornemann für seine tröstlichen Worte, seinen Kollegen, dem Arbeiterchor und den Bewohnern des Hauses Krutzenweg 5 für die vielen Kranzspenden.
Else Schalla
geb. Kreizer nebst Angehörigen.

Dankfagung.
Für die uns in so reichlichem Maße erwiesene Teilnahme und die vielen Blumenpenden bei der Trauerfeier für unsre liebe Entschlafene ist es uns nur möglich, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders Dank Herrn Dr. Köstlin für die tröstlichen Worte und dem Damen-Gesangverein für den erhabenden Gesang.
Magdeburg, den 1. Juli 1928.
Karl Mittelhaus und Kinder
Hohepfortestr. 5.

Es gibt nichts...

für Ihre Gesundheit! — aber nur ein „Lebewohl“ für Ihre Hühneraugen.
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballnasehnen, Bleichdose (8 Plaster) 75 Pl., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pl., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Stadt Magdeburg

Gartenfest

Blauer Himmel,
goldne Sonne,
grüne Blätter,
Herz voll Sonne.
An solchem Tag sich feiern läßt
ein recht vergnügtes Gartenfest.

Lauben grün. Die Vordertüren
kunterbunt Girlanden zieren.
Das alles ist gut weiterfest
für's angelegte Gartenfest.

Grüne Erbsen, Stachelbeeren,
alles groß,
schon zum Verzehren.
Drum, ihr Kinder, pflückt und eßt,
denn heute ist ja Gartenfest.

Durch die Gänge im Gedränge
zieht die festlich frohe Menge.
Es feiern mit im kleinen Nest
die Späßen auch das Gartenfest.

Rindertänze, Tierlaufen,
Würstchenknappen; mal Verschnaufen —
Musik hört auf. Es ist sehr spät.
Im Schreberstall der Hahn schon kräht.
Wald träumt in seinem warmen Nest
der Schreber von dem Gartenfest. —

Franz Kail.

Styrium im Kleingarten

Ueber den Kleingartenkolonien wehen ja an jedem hellen Sonntag bunte Fahnen, die keineswegs auf trübe Stimmung in den Lauben schließen lassen. Und Kindergefang mischt sich immer mit den Melodien der Baumkronen und Finken. Aber trotzdem geht es in den grünen Gängen doch zuweilen auch an solchen Tagen sehr ernst zu. Es wird gearbeitet — auch der Schrebergarten wird mit Schweiß gebügel — es wird auch häufig sehr ernst beraten, gestritten um politische und wirtschaftliche Dinge, um Maßnahmen der Stadt und des Staates, die nicht immer weise sind.

Aber an einem Sonntag im Sommer sind alle Untertöne des Mtags, der Politik und der Kritik verklungen, da herrscht die Buntheit der Fahnen, der Girlanden, der Blumen, der Kinderkleider, der Spiele und Lieder, der fröhlichen Gesichter.

Gartenfest! Es wirkt, wie alle großen Ereignisse, seinen Schatten voraus. Viele Wochen vorher muß beraten, gearbeitet und geübt werden. Der Platz, die Straßen und die Häuslein des kleinen Reiches müssen geschmückt werden, Musik und Unterhaltung für die Gäste ist zu beschaffen; Reigen und andre Aufführungen gehören zum Gelingen des Festes. Also beginnt die Vorbereitung, der gesunde Neger, das Singen und Lieben der Kinder. Rhythmus, Tanz, Gymnastik, Choreographie, Gesangskunde — alles kommt irgendwie zur Bedeutung, obgleich man dergleichen nicht studiert hat. Verborgene Talente offenbaren sich. Schließlich kommt doch etwas Schönes heraus, das auch der historisch und künstlerisch eingebildeste Kritikus anerkennen muß.

In der Nacht vom Sonnabend zum ereignisreichen Sonntag fällt der bunte Traum von Farbe, Stimmung und Erwartung auf die elysäischen Gärten, und dann beginnt von Stunde zu Stunde das Fest sich zu gestalten.

Konzert — das jetzt, da die Kolonie durch das Radio der großen Musikwelt angegeschlossen ist und einigermaßen geschulte Ohren besitzt, schon eine gewisse Höhe erklimmen muß — Gesang, Feitzug, geschmückte Kinder, Spiel und bunte Lust. Am Abend wird zum Tanz aufgespielt. Und alle benachbarten Kolonien tanzen ohne Festbeitrag mit. Schwarzganz. Vorher hat der Saalzug die Gärten in zauberhaftes Leuchten gebracht.

So klang und leuchtete es gestern, an dem wunderbaren Sommerabend wieder rund um Magdeburg. Und am nächsten Sonntag wird es wieder feste geben.

Großzügig wie immer hatte der Schrebergartenverein Vogelgesang am Sonntag sein Fest aufgezogen. Er ist allerdings auch in vorteilhafter Lage. Seine Anlage gehört zu den ältesten in Magdeburg, hat sich prächtig entwickelt und wurde von städtischen Bauvorhaben noch niemals gestört. Eine Entwicklung, die Jahrzehnte hindurch nicht gehemmt wird, führt dann in jeder Beziehung zu guten Ergebnissen.

Nicht nur Gartenkolonien begehen mit farbenfrohem Brum ihr Sommerfest. Wo in Siedlungen die Menschen zueinander passen und ein wenig Gemeinsinn pflegen, steigt auch das gemeinsame Fest im Sommer. Die kleine Wohnungsgemeinschaft Neue Hoffnung an der Nothener Straße läßt sich das auch nicht nehmen. Ihr Sommerfest ist immer ein kleines Dorffest, das Erwachsene und Kinder aus der Nachbarschaft anlockt. Die Erwachsenen gehen ins Gemeinde-Erfrischungsgelände und beteiligen sich am Lange — bis zum späten Abend, bis nach Mitternacht — manchmal schaut auch schon die Sonne über den Herrenkrug, wenn Schluss gemacht wird. Die Kinder beteiligen sich aktiv am Feste. Wegen einem winzigen Festbeitrag erhalten sie die feierlichen Abzeichen, nebst einem warmem Würstchenpaar, Schokolade und Papierlaternen. Alles im imposanten Zusammenklang.

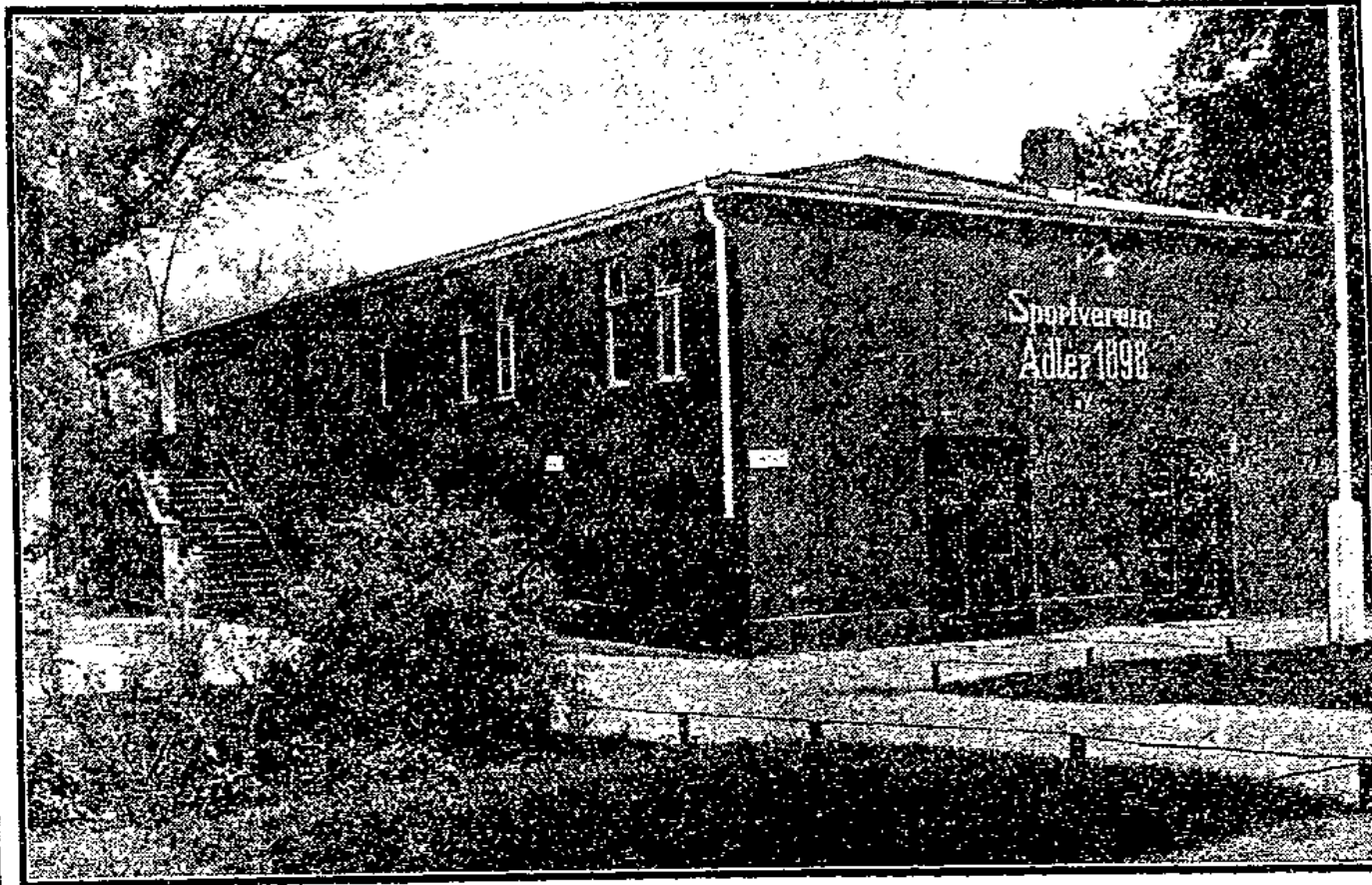
Nachmittags Feitzug durch das „Dorf“ und die umliegenden Teile der Großstadt, von denen weder die Häuser noch die Menschen so gemühtvoll zusammenstehen und feiern. Diesmal — das große Fest wurde auch am gestrigen Sonntag gefeiert — fuhr dem Zuge voraus ein richtiger Festwagen, gezogen von einem munteren Pferdchen. Die Leute von der „Hoffnung“ halten es allerdings nicht wie Schühengilden und Handwerkerinnungen, die immer die Klebsten auf Wagen setzen und in Festzügen mitfahren, nein sie haben die Allerkleinsten und Allerjüngsten, die Hoffnungsabzeichen auf den Wagen gesetzt. Es waren hübsche Kinder, und im Zuge marschierten lange Reihen — Kinder, immer Kinder. Und das war nicht nur auf den Fußpfad aus Nachbarbezirken zurückzuführen, sondern auch auf die erfreuliche Tatsache, daß in der Kolonie

Heimweihung des Sportvereins Adler 1898

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag morgen unter reger Beteiligung der Sportgenossen die Einweihung des „Adler“-Sportheims auf dem Gelände des Frankfurterheims statt. In der geräumigen, farbensönen Turnhalle begrüßte der Vorsitzende des Sportvereins Adler, Genosse Schütze, die zahlreichen Gäste, unter denen sich auch der Vertreter des Oberbürgermeisters, ein Mitglied des Bundesvorstandes und Vertreter heimischer Brudervereine befanden. Genosse Schütze betonte in seiner Begrüßungsansprache, der einige Gesangsbeiträge des Graphischen Gesangsvereins vorausgingen, daß dieses schöne, ideal gelegene Sportlerheim nur durch aufopfernde Mitarbeit der Mitglieder des Vereins und durch lobenswerte Hilfe der Stadt, der er an

erübrige. Auch der Volkshochschule für Leibesübungen solle das Heim zur Verfügung stehen. Besondere Anerkennung gebühre auch der Bauhütte, die durch weitestgehendes Entgegenkommen am Zustandekommen des ganzen Planes beteiligt sei. Vor allem aber sei dieses Heim ein sichtbares Zeichen des Aufbauwillens und des Solidaritätsgefühls in der Arbeiterbewegung.

Für das Sportkartell überbrachte der Genosse Schrader die besten Glückwünsche. Für den Bundesvorstand des Arbeiter-Athletenbundes sprach Genosse Strumpf. Arbeit und Mühe, Aufopferung und Idealismus gehören dazu ein solches Werk zu schaffen. Wenn auch die öffentliche Hilfe dabei in Anspruch genommen ist, so zeigt es sich



Die Athleten als Baumeister

Das schöne Heim der Arbeiter-Athleten am Sportplatz Sternwiese, das unter Aufbringung größter Opfer errichtet wurde.

dieser Stelle seinen ganz besondern Dank sagte, entstanden sei. Das zeige einerseits wieder das Solidaritätsgefühl der Arbeiter-sportler und andererseits den kolossalen kommunalpolitischen Umschwung der letzten Jahre.

Genosse Schütze entwickelte kurz die Entstehungsgeschichte dieses Heimes. Zuerst wollte man eine Baracke aus Oppau (wo sich vor Jahren die große Dynamitexplosion ereignete) erwerben und an dieser Stelle aufbauen. Sie paßte aber nicht in den Rahmen, und nach langem Beraten entschloß man sich zum Bau dieses Heimes. Genosse Schütze betonte weiter die Notwendigkeit von Heimen für die Arbeiter-sportler. Das Beste sei gerade gut genug für junge Arbeiter und Arbeiterinnen, die in ihrer Freizeit ihren Körper gesund erhalten wollen für den Existenzkampf und durch Sporten der einseitigen Körperausbildungen durch die Berufsarbeit entgegenwirken. Dieses Heim trage allen Wünschen eines Sportlers Rechnung; es sei mit allen Einrichtungen, wie Umkleideräumen und Brausebädern, versehen, so daß eine besondere Empfehlung an die Brudervereine, dieses Heim ausgiebig zu benutzen, sich wohl

doch wieder, daß trotz der materiellen Not der Arbeiter-schaft, Schaffenswille und Kulturwille feste Form und Gestalt annehmen. Erst in den letzten Jahren hat auch der Kraftsport innerhalb der Arbeiter-sportbewegung, der nicht mit den Auswüchsen wie wir sie in diesen Tagen wieder erleben konnten, gemeinsam hat, Anerkennung gefunden. Wir haben auch Wettkämpfe mit Sportgenossen aus allen Ländern um uns ausgetragen; aber nach unsern Grundfäden. Der Bundesvorstand beglückwünscht den Sportverein Adler zu dieser Errungenschaft. Mögen viele Bruder-vereine dieses Heim in Anspruch nehmen, damit dieses Werk gesichert ist und in vollstem Maße seinen Zweck erfüllt. Frei Heil!

Im Auftrage des Oberbürgermeisters überbrachte Stadt-schulrat Genosse Löfcher allerbeste Glückwünsche.

Zum Schluß richtete Genosse Schütze an die Vertreter der Brudervereine nochmals den Appell, das Heim ausgiebig zu benutzen, und den Vertreter des Magistrats hat er, auch in Zukunft das schöne Werk zu fördern und zu unterstützen. —

Männer und Frauen regsam darauf bedacht sind, das Gemeinwesen durch guten Zuwachs immer zu verjüngen. Es wächst die Hoffnung mit schöner Beständigkeit in den Kindern immer von neuem.

Am Abend, als der städtische Fadelzug nach einer Entbedungs-fahrt die Siedlung wieder erreichte, flammte rotes und grünes Feuerwerk auf, und über die Dächer jagten Feuerwolken. Das war alles dramatisch und romantisch, die Kinder marschier-ten ernst und kühn daher. Nachher gingen sie ins Bett und die „Großen“ tanzten. Mit Gewandtheit und mit Ausdauer. Mit sehr großer Ausdauer. —

Durch die Felder

Weit dehnen sich Kornfelder da draußen vor den Toren, fern vom Getriebe der Stadt. Halm steht an Halm so dicht, daß nur wenig der einzelne in die Augen fällt, daß der Blick weit gleitet über die ganze, große Fläche.

Die Farben wechseln beim Schreiten. Hier bleicht schon der Roggen. Hafer steht noch grün da. Erbsen blühen im Mengkorn. Dann wieder grüne Kartoffelfelder und andre, mit weißen Blüten überfät. Und immer wieder folgt Gelb auf Grün und Grün auf Gelb.

Denn die Blumen des Kornfeldes verschwinden zwischen den vielen, vielen Halmen. Wenig Raum ist für sie. Über den Rand der Felder belegen sie für sich. Hier ist Buntheit. Hier leuchtet das feurige Rot des Mohns und das milchere der Kornraden, blüht gelbes Johanniskraut und weiße Kamille, scheint am Wege das schön-klare Blau des Mutterkopses. Und dazwischen Kletten, deren kugelförmige Früchte ihre Stacheln ausstrecken, hoch ragender Weifuß und hellgrün blühende Brennefeln. Grauer Staub hat sich auf die grünen Blätter gelegt, auch auf Fingerkraut und Löwenzahn — Staub, der gar bald auch des Wanders Schutze bedeckt.

Schwerer werden die Wehren von Tag zu Tag. Langsam neigen sie sich. Die schlanken Halme tragen Lasten. Lange Grannen zeigt die Weizenähre. Dicker, fast edig, werden die Körner der Gerste. Senkrecht allein bleiben die Rispen des Hafers.

Welch Leben zwischen den schüßenden Halmen verborgen ist, wir sehen es nicht. Wo und zu verschwindet ein Vogel im Korn. Erst wenn die Ernte begonnen hat, gewahren wir viele Mause-löcher und mancherlei Käfer. Noch sind diese Mitbewohner sicher im guten Versteck.

Kommt der Wind, so beginnt ein Mauschen auf dem Felde. Die Halme geben nach, biegen sich und kehren zurück. Und mit ihnen neigen sich Kornblumen, Disteln und Mohn. Das ist ein Wogen und Maunen! Das Kornfeld singt seine uralte, leise Melodie.

Nachher aber liegt wieder sommerliche Stille über den Fel-dern. Nur ab und an ein kurzer Lärchensang, ein Ruf der Ammer vom Telephondraht herab, sonst aber Ruhe und Einsamkeit. Tage kommen, an denen die Sonne unbarmherzig herabbrennt, dörert und alles schmachten läßt, und andre, wo Wolken über die Fel-der ziehen. Immer aber rührt dies große Maunen an das Herz des Menschen. Und wenn wir heimgehen, vorbei an blühenden Hederosen, an Brombeergebüsch und Schlehoborn, dann ist etwas

von der stillen Weite der sommerlichen Felder in uns geblieben. S. W.

Bundestag deutscher Desinfektoren

In Fortsetzung der Tagung nahm der Bundestag am Sonn-abend zunächst ein Referat des Ehrenmitglieds des Bundes, Herrn Professor Dr. G. Lehmann (Jena) über „Desinfektoren und Desinfektion im Wandel der Zeiten“ entgegen, dem sich ein Vor-trag des Herrn Oberarzt Dr. med. H. u. d. (Magdeburg) über „Viehseuchenbekämpfung und Desinfektoren“ anschloß. Dienten beide Vorträge in ihrer Hauptache der Wissensvermittlung des Desinfektors, so ist aber doch festzuhalten, daß besonders Prof. Dr. Lehmann nicht unwesentlich dazu beitrug, die Kritik, die den Beruf schon seit Jahren bedroht, deutlich aufzuzeigen. Er-freulich war es zu hören, als er selten vernommene Wörter aus dem Mund eines Wissenschaftlers —, daß der Desinfektor sich eine starke, achtungsgebietende Organisation schaffen müsse. Denn nur dadurch sei es möglich, dem Desinfektor die Stellung zu erkämpfen, die ihm gebührt. Auch nur die starke Organisation sei in der Lage, von den Regierungen Gesetzesmaßnahmen, die eine ein-heitliche, gründliche Ausbildung, bestehend aus Wiederholungs- und Fortbildungslehrgängen, und die Schaffung von Gesetzen, deren die Bekämpfung der Gesundheits-, Vorrats- und Pflanzen-schädlinge gesetzlich vorgeschrieben wird, erfolgreich zu veranlassen und das richtige Verständnis für den Beruf bei Regierung und Staat zu erwecken.

Wie wenig Verständnis aber auch die Öffentlichkeit dem wichtigen Beruf des Desinfektors bzw. der Desinfektion überhaupt entgegenbringt, zeigte mit einigen drastischen Beispielen Herr Bornmann, seines Zeichens Gesundheitsaufseher in Ammendorf bei Halle. Unverständlicherweise wendet sich dieser im Beruf stehende dann aber gegen die Tätigkeit der Gemeindegemeinschaften in dieser eine unangenehme Konkurrenz erblickend. Er verkennt scheinbar völlig, daß der Desinfektor, um seinen Beruf überhaupt wirksam abzugrenzen, immer erst dann in Tätigkeit treten darf, wenn es trotz der vorbeugenden Fürsorge der Gemeindebehörden nicht möglich war, das Auftreten von Krankheitskeimen zu ver-hüten. Er geht auch zweifellos zu weit, wenn er verlangt, daß dem Desinfektor ganz allgemein auch die Kontrolle der Nahrungs-mittelgeschäfte und Produktion übertragen wird. Das muß schon Aufgabe der Gesundheitspolizei, die allerdings mit gut vorgebil-deten Beamten durchsetzt sein muß, bleiben.

In der Debatte wurden keine Ausführungen dann auch dahingehend richtiggestellt.

Von ernster Sorge um die Volksgesundheit zeugten die Aus-führungen des Vorsitzers der Magdeburger Desinfektionsanstalt, Herrn Hempel, indem er von den Behörden Maßnahmen ver-langte, die es jedem Mittelständler unterfangen, Kleidungs-stücke von tuberkulösen kranken Personen an- bzw. zu verkaufen, bevor die Kleidungsstücke heißwässrig desinfiziert sind.

Nachdem Bundesvorsitzender Schildt noch in großen Zügen auf die Notwendigkeit einer Neugestaltung des Bundes hinwies, wurde die öffentliche Tagung geschlossen und die Weiterberatung in die eigentliche Delegierten-tagung verlegt.

Der Geschäfts- und Kasienbericht erstreckte sich auf die Jahre 1927 und 1928 und sollte beweisen, daß auch mit kleinen Mitteln, wird doch sämtliche Arbeit des Bundes ehrenamtlich verrichtet, etwas geschaffen werden kann. Der Versuch mißlang aber, ob der beschwerde eine lebhaftere Debatte über die Frage herauf, ob der Bund sich einer freigewerkschaftlichen Großorganisation anschließen soll. Die Struktur des Bundes scheint überhaupt eine sehr eigen-artige zu sein, ist doch fast jedes Bundesmitglied daneben noch Mitglied irgendeiner andern Gewerkschaft. Merkwürdig sehen auch die Tagungen aus; die Delegierten haben nur beratende Stimme, Beschlüsse bindender Natur können nur vom Bundesausführer ge-faßt werden.

Bei der Besprechung des Antrags eines dem Bund ange-schlossenen Zweigvereins, den Bund mit dem Verband der Ge-meinde- und Staatsarbeiter, Reichsaktion Gesundheitswesen zu

erhalten, zeigt es sich dann auch deutlich, wie wenig gewertungsfähig Erfahrung vor allem die Mitglieder des Vorstandes bzw. Kuratoriums besitzen. Nicht allein, daß sie den Anschluß mit Begründung ablehnen, die Politik müßte aus dem Bunde ferngehalten werden, machen sie ernstlich den Vorstoß, den Bund mit der Innung der Kammerjäger, also selbständigen Gewerbetreibenden, die als Arbeitgeber anzusehen sind, zu verschmelzen. Wohl hat die Mehrheit der Delegierten die darin liegende Gefahr, aber er hat vermag nicht zu verhindern, daß der Anschluß an die freie Gewerkschaft abgelehnt und das Vorbereiten einer sogenannten Gewerkschaft mit der Kammerjäger-Innung beschlossen wird. Bedauernd dabei ist die Erklärung des Bundesvorsitzenden, der 1918/19 freigezwergenschaftlich organisiert gewesen, jetzt aber Mitglied des „Romba“. Letzterer ist um dieses Mitglied gewiß nicht zu beneiden, aber die Mehrheit der Bundesmitglieder dürfte nicht die allein richtige Konsequenz daraus ziehen. Darüber urteilt auch der schließlich gefasste Beschluß nicht hinweg, in der diesbezüglichen die Verschmelzungsfrage durch je ein Referat des Vorstandesmitglied des Verbandes der Gemeinde- und Arbeiter und des Bundesvorsitzenden Schüdt zu veröffentlichen und damit zur öffentlichen Debatte zu stellen.

Die zum Schluß erledigte Wahl des Bundesvorsitzenden verläuft wirksam mit Selbstwehrbräueren einzelner Vorstandsmitglieder, war nun lediglich noch Formfrage.

Und so endigte dann eine groß angelegte Tagung, wie es der nicht lebensfähigen, sogenannten „Auch“-Organisation durchsichtig ist, die wahrheitlich nicht verfehlt, auf die Mitglieder dieses Bundes die richtige Wirkung auszuüben. —

Der Kampf gegen den Säem

Vielleicht erinnern sich einige noch der interessanten Experimente, die man in Dresden mit mehreren Autosfahrten durch Stadt unternahm, wobei der Chauffeur angewiesen wurde, in jeder Fahrt immer weniger und schließlich nur noch in ganz verlässlichen Fällen zu hupen. Es ergab sich ein Resultat, das so ausläßt, daß von den Insuffizienten der ersten Fahrt bei der Fahrt den Zweck der Fahrt nicht kannte, als wirklich notwendig kaum zehn Sekunden blieben.

Es ist bei diesem Experiment geblieben, und wir haben hier noch mehr davon gehört. Die große Kampagne gegen den Säem ist wieder eingeschlagen, die gebührende Aufmerksamkeit lassen ruhig weiter auf ihren Kerben herumtrollen, bis sie gegen die immer härter werdende Gefährdung ihrer Fahrer zur Wehr zu setzen. Das Anzeichen des Verkehrs, die Eignung der Verkehrsbedingungen haben leider mehr und mehr verloren. Heute lassen manche Chauffeure und vor allem die Fernfahrer die Hand überhaupte kaum vom Rad der Signalglocke, und dieser Signalglocke ist in der Tat der größte Vorteil an den Lärmvermeidungen unter dem Schein der Signalglocke.

Das liegt vor allen Dingen daran, daß in der Nachschau noch immer der Klang zum Signalglocken gehört, und daß diejenigen Fahrer, die nicht ihr Signalglocken hören haben, im Falle eines Verkehrsstillstandes ganz außer der Fassung verfallen. Es ist schon viel gegen diesen lästigen Lärm gearbeitet worden, bisher leider ohne Erfolg. Es sind unsere Sachverständigen mehrfach zu Verkehrsversuchen im Ausland gemannt, und sie hätten zum mindesten in London eigentlich lernen müssen, daß es ohne diesen lästigen Lärm eben gut geht, daß der Säem auf ein Hundertstel seiner Höhe reduziert ist.

Bei uns beginnt heute jedes Automobil auf jeder Straßenecke einen schrillenden Signalglocken. Da es am Tage einige tausend solcher Signalglocken da sind, entstehen schon auf diese Weise Signalglocken, die bei jedem Automobil nach Lauten der Glocke. Bei jedem Überholen werden Signalglocken gegeben. Die Höhe erreicht ein Säem, in dem ein Automobil immer wieder zu überholen suchen muß, wodurch die Signalglocken immer höher und länger werden.

Wenn nun wirklich sich Fälle ereignen, in denen wegen der Länge des Signalglocken unerschicklich ist, so ist es durch den Säem, umherfahren herum und durch die Geräusche an die Handlungen der Signalglocke noch zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Würden die Signalglocken in allgemeinen ruhig fahren, ohne ständig ihre Glocke zu schlagen, so würde im Verkehr das allerschwerste, nur durch ein Signalglocke betragende Signal genügen, um die Aufmerksamkeit rechtzeitig zu wecken und Rückschlüsse zu vermeiden. Der Klang zum Signalglocken erzeugt aber einen Säem, der das Signal schließlich unwirksam macht. Er besteht aus geräuschigen Tönen, die er erreichen will.

Selbstverständlich sind es nicht die Automobilisten allein, die den Säem erzeugen. Schlimmer noch sind die Motoren der, und in sehr erheblicher, daß man einen erheblichen Kampf gegen die lästigen Signalglocken begonnen hat. Die technischen Fortschritte im Automobil sind so groß, daß man heute auch von einem Automobil verlangen kann, daß es mit einem Säem in einem Säem sich fortbewegt. Die nächsten Motoren, die mit einem Säem fortbewegen können, sind jetzt gerade in Berlin sehr viel zu sehen, und man kann mit einiger Genauigkeit feststellen, daß es der Polizei wenigstens teilweise gelungen ist, diese Säem zu vermindern. Aber dieser Kampf gegen die Motoren ist noch im Anfang, wenn nicht der Säem in einem Säem den Kampf weiter empfinden soll, daß in einem großen Säem ein großer Säem notwendig ist, deren Gesundheit in unserer Zeit nicht mehr gewachsen sein dürfte.

Winte zur Einfachheit

Die drückende Hausfrau hängt schon früh im Frühjahre mit dem Kopfbüschel an. Da kommen zunächst die grünen Stachelbeeren. Das Verfahren, sie für den Winter aufzubewahren, ist höchst einfach: man entfernt Stengel und Blätter sorgfältig und wäscht die Beeren. Dann tut man sie in eine Schüssel und übergießt sie mit kochendem Wasser, das man nach 5 Minuten abgießt, um es durch neues kochendes Wasser zu ersetzen. Man dreimal das Wasser abgegossen, werden die Beeren in 1/2 Liter Wasser gewaschen, wieder mit heißem Wasser übergossen, das man nochmals nach 5 Minuten abgießt, um dann das süßliche Wasser (kochend) anzugießen. Man läßt die Flaschen abkühlen, füllt ein klein wenig Salzöl hinein und verschließt gut. — Am besten versteht man die Sorten mit Lederbüschel, voran man sie an einem dunkeln Ort aufbewahrt. Der Zucker wird erst beim Gebrauch hinzugefügt.

Rehabarber wird von kleinen Hausfrauen eingemacht, wenn man einfach die Stengel schält, in Stücken geschnitten in kaltem Wasser und mit abgekochtem, erkaltem Wasser übergießt, bis die Flaschen dann auch zu verschließen und an dunkeln Ort zum Gebrauch aufzubewahren. Bei diesem Rezept muß man noch hinzufügen, daß es häufig vorkommt, daß der Rehabarber im Winter nicht mehr brauchbar ist. Wer aus eigenem Lande viel Rehabarber gewinnt, kann natürlich einen Versuch mit diesem Rezept machen; wer den Rehabarber erst kaufen muß, für den ist es Verfahren unsicher und er soll sich lieber an die altbewährten Rezepte halten.

Sobald es unreife Äpfel gibt, sollte man nicht versäumen, sie zu Äpfelgelee einzulochen, das als Luftstich wie auch zur Garnitur von Buddings ufm. so gut zu verwenden ist, abgesehen davon, daß es auch ein köstliches Kompott ergibt. Man wählt die unreifen Äpfel (verschiedene Sorten), schneidet sie ungeschält in recht kleine Stücke (Kernhäuser und Kerne entfernt man nicht) und löst sie in 6 Liter Wasser recht weich; dann kocht man sie bis zum nächsten Tage stehen, gießt den Saft durch ein Sieb und löst ihn auf die Hälfte ein, ehe man den Zucker hinzutut. Man läßt man 2 Kilo Zucker in dem Saft, gibt drei Eßlöffel Zitronensaft hinzu und löst den Saft so lange, bis der Tropfen auf einem kalten Teller erstarrt. Dann wird das Gelee in gut

gereinigte Geleegläser gefüllt. Wenn es erkaltet ist, bedeckt man das Gelee mit Pergamentstücken, die man in Rum gelegt hatte, und verschließt die Gläser mit angefeuchtetem Pergamentpapier. Die Äpfelgelee ergeben durchgerührt und gut gezuckert noch ein gutes Apfelmus.

Sehr wichtig sind auch Johannisbeeren, die ebenfalls für Geleebereitung vorzüglich geeignet sind. Man wäscht die Johannisbeeren sorgfältig und beert sie ab. Dann übergießt man 2 1/2 Kilo Johannisbeeren mit 1/2 Liter Wasser und löst sie kühlig durch. Darauf gießt man den Saft durch ein Sieb oder besser noch ein Sechsig und löst ihn mit 1 Kilo Zucker etwa 8 Minuten lang. Auch hier muß man die Geleeprobe machen. Wenn der Tropfen auf dem Teller nicht erstarrt, muß man noch weiterkochen. Das Gelee wird in Gläser gefüllt, mit Rumpapier überdeckt und verschlossen. Auf die gleiche Art kann man auch Himbeergelee herstellen. Die Rückstände der Früchte zerhackt man entweder mit Zucker zu Marmelade oder nimmt sie zur Herstellung von Roter Grütze.

Reife Stachelbeeren ergeben eine vorzügliche Marmelade, besonders wenn man 2 1/2 Kilo Stachelbeeren mit 1 Liter Johannisbeersaft mischt. Die Stachelbeeren werden von Stielen und Blüten befreit und mit kochendem Wasser überbrüht. Dann werden sie mit der Schaumkelle in den Ginnachtopf getan, mit 2 1/2 Kilo Streuzucker besetzt und mit dem Johannisbeersaft so lange gekocht, bis die Masse breit vom Löffel fällt. Dann füllt man sie in Gläser, die man gut verschließt. Rumpapier nicht vergessen! Man muß diese Marmelade nur gut rühren, damit sie nicht anbrennt.

In ähnlicher Weise kann man Marmelade von fast allen Früchten bereiten: Man berechnet je nach der Größe der betreffenden Frucht meist 1/4 bis 1/2 Pfund Zucker auf 1 Pfund Frucht. Freilich hindern die hohen Preise und mangelnde Zeit viele Hausfrauen, in größerem Umfang einzulochen. Wer es aber allensfalls ermöglichen kann, sollte es nicht versäumen, da sich Arbeit und erhöhter Geldverbrauch im Sommer während des Winters doppelt bezahlt machen. —

Freiballon über Bukau

Am Sonnabend gegen 17 1/2 Uhr überflog ein großer bemannter Luftballon den Vorort Bukau in der Richtung fast genau von Nordwesten nach Südosten. Dieses jetzt leider recht seltene Ereignis wurde von den Straßenpassanten lebhaft kommentiert. Namentlich bei den Kindern löste der Anblick der goldgelben Kugel am blauen Himmel eitel Freude aus. Einige besonders scharfe Beobachter wollten bemerken, der Ballon brenne, da unmittelbar unter demselben ein rauchfahnenähnliches Gebilde schwebte. Diese Annahme mußten sie jedoch sehr bald aufgeben, da der sich entfernende Ballon dieses verdächtige Etwas hinter sich ließ, das sich denn auch richtig als über der Erde abgegebener Ballast entpuppte.

Daß der Ballast zunächst über dem Ballon zu schweben schien, erklärt sich durch die Gesetze der Perspektive. Der dem Beobachter nähere Gegenstand erscheint stets größer (aus der Distanzperspektive also höher) als der weiter entfernte. —

Luftpost am schnellsten!

Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen, Packen, gemöhnliche Pakete und Zeitungen werden auch auf dem Luftwege befördert. Der Sonderzuschlag ist nur gering: für Postkarten und Briefe bis 20 Gramm im Inland 10 Pf., nach dem Ausland im allgemeinen 20 Pf. Luftpostsendungen können bei allen Postämtern aufgegeben werden, gemöhnliche Briefsendungen auch durch alle Briefkästen. Fast alle Großstädte und viele kleinere Städte Deutschlands sowie zahlreiche wichtige Auslandsorte sind unmittelbar an das Luftpostnetz angeschlossen. Aber auch nach Orten ohne Flughafen können Luftpostsendungen bei jeder Postanstalt eingeschickt werden. Solche Sendungen werden von dem Luftpostamt, das zu dem Bestimmungsort am nächsten oder günstigsten liegt, mit der schnellsten sich bietenden Gelegenheit weitergeleitet. Die trotz die Zeugnisse sind, erhalten schon wenige Beispiele. Frankfurt a. M. wird in 3 1/2 Stunden von Magdeburg erreicht, Breslau in 4, Kopenhagen in 5, London in 8, Oslo und Rotterdam in je 9, Prag und Wien in je 7, Zürich in 6 Stunden. Für den Satz kommt als nächstliegender Flughafen der Luftpostamt Luedlitzburg in Betracht. Auch von hier aus bestehen günstige Flugpostverbindungen.

Die Schlusszeiten für die Auflieferung gewöhnlicher Luftpost-Briefsendungen sind beim Postamt Magdeburg 1 und Luedlitzburg auf 10 bis 15 Minuten vor dem Abflug festgesetzt worden. Abflugzeiten vom Flughafen Magdeburg: Richtung Berlin 9.35 und 16.20, Halle-Teipzig-München 9.50, Hamburg 17.20, Hannover-Bremen 17.25, Köln-Brüssel-London 11.45 Uhr. Abflugzeiten vom Flughafen Luedlitzburg: Richtung Götter-Hildesheim-Gannover 11.15, Halle-Teipzig 15.15 Uhr. —

Unfallchronik am Wochenende

Dem Schlosser Otto Specht, wohnhaft in Preßler, fiel auf seiner Arbeitsbahn ein Stück Eisen an den Kopf und verletzte ihm das rechte Auge.

Der Wasserleitungsrat Ernst Friedrich, Wolfenbüttler Straße 25, in in Sudenburg, Remsdorfer Weg, aus einer Luftschiffahrt gefallen, wodurch er sich einen Unterarmknochenbruch des rechten Arms zugezogen hat.

Der Elektriker Paul Rieß, Alt-Weserthürchen, erlitt beim Holzzerkleinern eine Schnittwunde am linken Oberschenkel, wodurch die Hautschicht abgerieben wurde.

Die Zeitungsauslegerin Emma Niemann, Halberstädter Straße 19b, ist in der Werners-Ritze-Straße mit ihrem Korb gestürzt und hat sich eine Kopfverletzung zugezogen.

Bei einem Sturz zog sich der Kellerer Gustav Hanstein, Weinbergstraße 42, mehrere Kopfverletzungen und eine Rippenverletzung zu.

Die Verunglückten fanden Aufnahme in den städtischen Krankenhäusern. —

— Magdeburger Bankier verhaftet. Das Bankhaus Philipp Wolff in Magdeburg befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Der Inhaber der Firma, Bankier Georg Wolff, ist vor einigen Tagen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Er wird beschuldigt, Depots angegriffen zu haben. Angeblich handelt es sich um Unterschlagungen größeren Umfangs. Die Angelegenheit des Bankhauses Wolff wird in Verbindung gebracht mit dem Selbstmord der Brüder Illmann von dem Erfurter Bankhaus Illmann. —

— Zum Schiedsgericht für Versicherungsangelegenheiten. In den Verhandlungen des Schiedsgerichts vom 14. Juni 1929 machte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Feuer, folgenden Vergleichsvorschlag: 1. Die bisherigen Reichsversicherungsverträge Teil I und II werden verlängert und sind erstmalig zum 31. März 1931 kündbar. 2. Teil I und II erhalten folgende Zusatzbestimmung: Die Angestellten erhalten jährlich zwei Sonderzahlungen, und zwar ein Viertel-Monatsentlohn zum Abchluss und ein halbes Monatsentlohn zum Weihnacht. Diese Zahlungen erfolgen erstmalig im Jahre 1929. —

— Bezirk Friedrichsstadt-Werber. Ferien-Tagesausflug nach dem Naturfreundehaus Biederich am Dienstag den 2. Juli. Jedes Kind muß Teller, Löffel und 25 Pfennig mitbringen. Treffpunkt 8 1/2 Uhr am „Schwarzen Adler“. —

— Arbeiter-Wohlfahrt, Ortsausflug Magdeburg. Die Geschäftsstelle bleibt während des Monats Juli geschlossen. Anfragen sind direkt an die Vorsitzende, Frau Hartmann, Fort VIa, Milchweg, Telephon Norden 22195, zu richten. —

fragen sind direkt an die Vorsitzende, Frau Hartmann, Fort VIa, Milchweg, Telephon Norden 22195, zu richten. —

— Arbeiter-Wohlfahrt Wilhelmstadt. Am Mittwoch den 3. Juli, abends 7 Uhr, Zusammenkunft in der Schule am Sedanring. —

— Lehrling und Besuch der Berufsschule. Auf Anordnung des Lehrherrn bzw. seines Prokuristen war N. aus der Gegend von Waldenburg in Schlesien der Berufsschule ferngeblieben und verurteilt worden. Das Kammergericht hob aber die Verurteilung auf und erkannte auf Freisprechung, indem u. a. ausgeführt wurde, der Lehrling unterliege der bürgerlichen Pflicht des Lehrherrn und sei nach § 127a der Reichsgewerbeordnung dem Lehrherrn sowie demjenigen, welcher an Stelle des Lehrherrn die Auszubildenden zu leiten habe, zur Folgeamt, Fleisch, Treue und anständigem Verhalten verpflichtet. Vorliegend sei festgestellt, daß N. die Berufsschule auf Anordnung des Prokuristen des betreffenden Dienstherrn nicht besucht habe; wenn N. auf Geheiß des Prokuristen im Betrieb weiter arbeitete und nicht die Berufsschule besuchte, so sei nicht anzunehmen, daß eine strafbare Handlung vorliegen habe, welche N. habe erkennen müssen. Die Berufsschulpflicht müsse allerdings erfüllt werden; gleichwohl sei ein Verstoß gegen die Berufsschulpflicht nicht anzunehmen, wenn N. sich in einem Pflichtenwidertreue befand. Einem jugendlichen Lehrling fehlen in der Regel, die Unterlagen, um feststellen zu können, ob dem Lehrherrn oder seinem Vertreter ein ausreichender Grund zu Seite siehe, ihn vom Schulbesuch fernzuhalten; ein solcher Grund sei dann anzunehmen, wenn dringende Kostbarkeiten in Frage kommen oder wenn Arbeiten auszuführen seien, von denen die wirtschaftliche Existenz des Lehrherrn abhängen würde. Von einem Lehrling könne man nicht verlangen, daß er sich weigere, der ausdrücklichen Weisung des Lehrherrn und seines Vertreters nachzukommen. In solchen Fällen erheime es geboten, den Lehrherrn oder seinen Vertreter zur Rechenschaft zu ziehen. Nur in Fällen, in welchen der Lehrling klar erkennen könne, daß ihn der Lehrherr oder sein Vertreter unberechtigt vom Besuch der Berufsschule fernhalte, z. B. wenn der Lehrherr oder sein Vertreter den Unterricht in der Berufsschule für überflüssig erkläre, sei anzunehmen, daß auch der Lehrling Strafe bewirke, wenn er in einem solchen Falle die Berufsschule nicht besuche. (I. S. 71. 28.) —

— Die Rettungswache des Freien Wasserports wurde am Sonntag abend 20 1/2 Uhr zur Hilfeleistung aufgerufen. Auf dem Wege zur „Salzquelle“ lag der Schlosser Willi W. in Krämpfen, umgeben von vielen Zuschauern, von denen keiner eine Hand rührte. Den Arbeiterjamaritern und Freien Wasserportlern gelang es unter vielen Mühen, den heftig arbeitenden Kranken zur Wache zu tragen und so weit herzuführen, daß er mit Unterstützung seiner Heimwege antreten konnte. Die Wache hatte bereits am Sonntag nachmittag in einem schwereren Unfallsfall Hilfe zu leisten. Einem Kinde war beim Spielen eine Leiter auf den Kopf gefallen. Da man leichte Gehirnerschütterung vermutete, wurde Dr. Redmann (Cracau) zu Rate gezogen. —

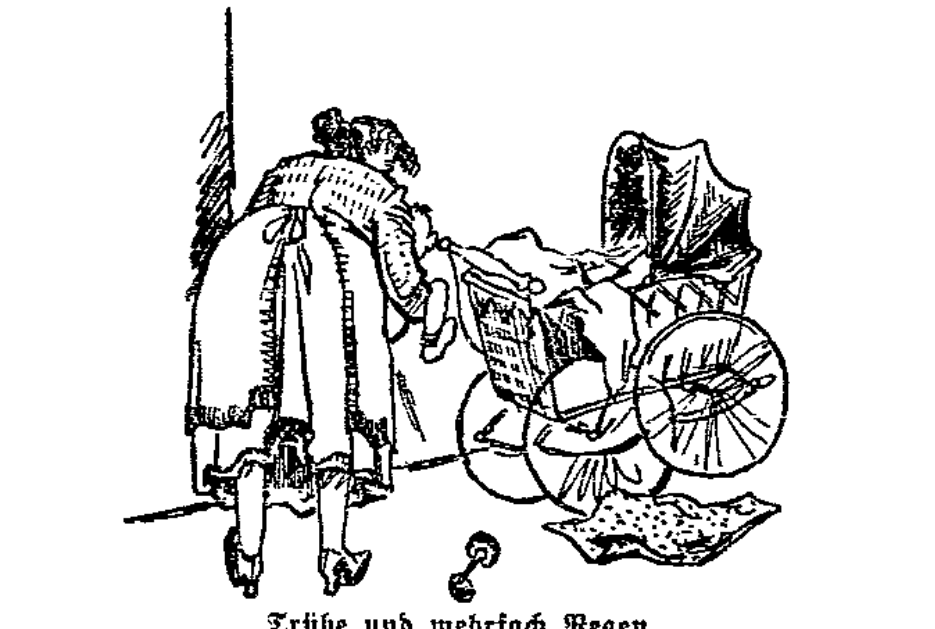
— Fernsprecherkehr mit Frankreich. Vom 1. Juli an gelten im Fernsprecherkehr mit Frankreich als verkehrsstarke Zeit nicht mehr die Stunden 21 bis 8 Uhr, sondern die von 19 bis 8 Uhr (gesetzliche Zeit des Abgangslandes). —

— Straßenunfall. An der Ecke Königsborner und Desjauer Straße fuhr heute früh 8 1/2 Uhr ein von Berlin kommender Motorradfahrer auf einen Lastwagen der Glöcklerhaus-N-Ges. Das Vorderrad des Motorrades wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer kam mit einigen Verletzungen im Gesicht davon. Viel Saum fragen an diesen Zusammenstoß; an dieser Stelle die Fahrer selbst, da im allgemeinen zu schnell gefahren wird. Ein händeriger Kosten der Verkehrsbehörde wäre zu empfehlen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spilleute Mittel. Mittwoch 20 Uhr Übungsstunde. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Trübe und mehrfach Regen.

Die Depression hat sich in den beiden letzten Tagen längs der Grenze zwischen den verchiedenen warmen Luftmassen nach Nordosten bewegt und liegt am Montag früh über Westfalen. Auf ihrer Vorderseite gleiten die wärmern Luftmassen nach Nordwesten auf und bringen unserm Bezirk mehrfach Regen, der zeitweise schauerartigen Charakter hat. Die Bergregionen zeigen gegen gestern wenig Temperaturänderung, mit Ausnahme der Schneeflocke, die um 3 Grad wärmer geworden ist. Der Broden meldet 8 Grad bei mäßigem Südwind und Regen. Die Zykone wird in den nächsten Tagen weiter nach Osten ziehen. Auf ihrer Rückseite haben wir am Dienstag wieder etwas kühleres Wetter und Regenschauer zu erwarten. Der Mittwoch wird im allgemeinen schon verlaufen, da eine Welle steigenden Luftdrucks von Frankreich her nach Osten vorbeizieht. In der zweiten Wochenhälfte wird sich das Wetter wieder verschlechtern. Bemerkenswert ist ein sehr starkes Steigen des Luftdrucks zwischen Island und

Wasserstände

		+ bedeutet über, — unter Null.			
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Milburg	1.7 - 0.15	Brandenburg	1.7 + 0.70	Walden	0.03
Brandenburg	- 0.25	Brandenburg	- 1.48	Walden	0.18
Melmit	+ 0.35	Brandenburg	- 0.66	Walden	- 0.08
Leimertitz	+ 0.62	Brandenburg	- 1.44	Walden	- 0.63
Wulst	- 0.21	Brandenburg	- 0.14	Walden	0.07
Preßler	- 1.58	Brandenburg	- 0.26	Walden	0.04
Torgau	1.7 + 0.08	Brandenburg	- 0.06	Walden	-
Lützenberg	+ 1.38	Brandenburg	0.04	Walden	-
Hörsian	-	Brandenburg	0.05	Walden	-
Alten	-	Brandenburg	0.63	Walden	-
Harz	+ 0.54	Brandenburg	0.02	Walden	-
Magdeburg	+ 0.54	Brandenburg	0.03	Walden	-
Zangermünde	+ 1.24	Brandenburg	0.03	Walden	-
Wittenberge	+ 0.58	Brandenburg	0.04	Walden	-
Verden	-	Brandenburg	0.40	Walden	-
Edmitz	+ 0.40	Brandenburg	0.02	Walden	-
Salzdahl	-	Brandenburg	-	Walden	-
Waldenburg	-	Brandenburg	-	Walden	-
Solmsdorf	+ 0.32	Brandenburg	-	Walden	-
Düben	1.7 + 0.12	Brandenburg	0.14	Walden	-

Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Siegfried C o h n, Weberwaren, Breiter Weg 57/60, konnte am heutigen Tage Fraulein Erna W i c h m a n n zurückblicken. Anlässlich ihres Jubiläums sind Fraulein Wichmann von Seiten der Firma und ihrer Kolleginnen und Kollegen zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Auch die Handelskammer der Stadt Magdeburg hat Fraulein Wichmann durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille geehrt. —

Kleine Chronik

Explosion bei Kohle-Verflüssigung

In dem Betrieb der Gesellschaft für Kohle-Verflüssigung in Duisburg-Meiderich explodierte bei der Erprobung des Kohle-Verflüssigungsverfahrens nach der Methode Bergius ein unter hohem Druck stehender Apparat. Durch den ungeheuren Luftdruck wurde der den Apparat bedienende Mann buchstäblich zerrissen, ein in der Werkshalle anwesender Ingenieur erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Die obere Hälfte des Raumes samt dem Dach wurden auseinandergerissen und fortgeschleudert. Unter den in der Nähe des Werk Wohnenden entzündete eine Panik Hunderte von Menschen umlagerten noch spät nachts das Tor des Werks. Worauf die Explosion zurückzuführen ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Nach der Methode Bergius, dem sogenannten Berginverfahren, wird die Kohle unter sehr hohem Druck und bei hoher Temperatur mit Wasserstoff behandelt. Dadurch bildet sie sich in eine ölige Substanz um, aus der dann durch Destillation Benzin, leichte und schwere Öle gewonnen werden.

Selbstmord eines Rechtsanwalts

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Baden-Waden hat die dortige Kriminalpolizei große Untersuchungen aufgedeckt, deren sich der Baden-Wadener Rechtsanwalt Dr. Ernst Herberich schuldig gemacht hat. Die unterschlagnen Gelder sollen sich auf über 500 000 Mark belaufen. Dr. Herberich war vor einiger Zeit verschwunden. Seine Leiche war einige Tage später bei Speyerheim aus dem Alten Rhein geborgen worden.

Der Raubmord in Weissensee

Zu dem Raubmord in Berlin-Weissensee an der 39-jährigen Hausbesitzerin Johanna Senger, über den wir schon berichteten, wird weiter gemeldet:

Alle Anzeichen lassen auf einen Raubmord schließen. Fräulein Senger lag in einer Blutlache angekleidet auf dem Boden. Neben der Leiche fand man einen großen blutbefleckten Pflasterstein, mit dem der oder die Täter das Opfer erschlagen haben dürften. Zahlreiche Blutspuren bedeckten die Seitenwände, den Tisch und die Stühle. Sämtliche Behälter waren aufgebrochen und ihres Inhalts beraubt. Vor allem fand man in der Ladenkasse kein Bargeld mehr vor.

Die Ermordete hatte im Jahre 1921 das Haus Schönstraße 91 gekauft. Früher war sie Buchhalterin bei einer Kriegsgesellschaft gewesen, während dieser Zeit hatte sie sich das Geld zu dem Hauskauf erspart. In ihrem Hause nahm sie ihre Eltern und ihre beiden Brüder auf, die gemeinsam mit dem Vater ein Fuhrgeschäft betrieben. Im Erdgeschoß unterhielt sie selbst ein Obst- und Gemüsegeschäft. Sie hatte Bekannten gegenüber gesagt, daß sie das Haus verkaufen wolle, da sie die andauernden Streitigkeiten mit den Brüdern nicht mehr aushalte; sie wolle überhaupt aus Weissensee fortziehen.

In der Nacht zum Sonnabend machten verschiedene Leute aus dem gegenüberliegenden Hause die Wahrnehmung, daß in dem Laden des Fräulein Senger noch bis nach Mitternacht Licht brannte. Zu dieser Zeit war ein junger Mensch über den Zaun geklettert und auf dem Grundstück des Fräulein Senger verschwunden. Am Morgen gegen 6 Uhr war die Kassa des Ladens halb hochgezogen. Um diese Zeit pflegte die Ladenbesitzerin sonst immer nach der Zentralmarkthalle zu fahren. Nach ihrer Rückkehr, etwa um 7 Uhr, öffnete sie dann den Laden. Um 9 Uhr war aber das Geschäft immer noch nicht geöffnet. Daher schöpfte ein in der Nachbarschaft wohnender Gastwirt Verdacht, und er erschien mit einem Malermeister in den hintern Räumen der Wohnung, wo die beiden die Leiche des Fräulein Senger entdeckten. Mit der Aufklärung des Falles ist eine Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei unter Leitung des Kriminalrats Gennat beschäftigt.

Bis jetzt sieht fest, daß ein Betrag von 400 Mark, den sich die Ermordete erspart hatte, geraubt worden ist. Ueber die Person des Täters liegen noch keine näheren Anhaltspunkte vor.

Waddelbootunglück auf dem Tegeler See

Durch ein schweres Bootunglück fanden in Berlin auf dem Tegeler See drei Personen den Tod in den Wellen. Die Ertrunkenen (zwei Männer und eine Frau) befanden sich am Sonnabend abend im Waddelboot auf dem Tegeler See. In der Nähe der Insel Valentinswerder kam das Boot durch den Wellenschlag eines von der Havel kommenden Schleppzugs zum Kentern. Die Insassen stürzten ins Wasser und gingen unter. Obgleich sofort Rettungsversuche unternommen wurden, konnte keiner der Verunglückten gerettet werden.

Die Abus-Bahn unter Anklage

Von dem Großen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wurde am Sonnabend der Chauffeur Franz Rothert von der Anklage fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung freigesprochen. Dem Angeklagten war zur Last gelegt worden, den tödlichen Unfall des Direktors der Siemens-Schubert-Werke, Dr.-Ing. Max Waldamus, auf der Abusbahn am 16. August vorigen Jahres verschuldet zu haben. In diesem Tage war Waldamus, in Begleitung seiner Frau und einer Frau Richter, mit seinem vom Angeklagten gesteuerten Kraftwagen am Morgen von Magdeburg abgefahren, um über Brandenburg nach Berlin-Siemensstadt zu gelangen. Unmittelbar vor dem Ausgang der Abus-Bahn überschlug sich das Auto vor einem Warnungsschild mit der Aufschrift „Wesperri“ und begrub die Insassen unter sich. Alle erlitten sehr schwere Verletzungen. Dr. Waldamus starb, die übrigen Personen konnten wiederhergestellt werden.

In der Begründung des freisprechenden Urteils führte das Gericht aus, der Angeklagte habe auf der Abus eine größere Geschwindigkeit als sonst anwenden dürfen. Er habe jedenfalls damit rechnen können, daß, falls etwas auf der Bahn nicht in Ordnung war, für ausreichende Bremsmaßnahmen und Warnung gesorgt wurde. Auf die damals vorgenommenen Bauarbeiten am Ende der Abus sei aber nicht eingegangen und aufmerksamer gemacht worden. Das Sperrschild haben leicht übersehen werden können. Die Schuld an dem Unglücksfall sei mithin der Abus aufzuschreiben.

Flugzeugkatastrophe am Bodensee

Fünf Personen ertrunken

Ein Flugzeug des Bodensee-Aero-Club mit fünf Passagieren, dem Flugleiter und dem Piloten an Bord, wollte Sonnabend auf dem Bodensee niedergehen. Es überschlug sich wenige Meter über dem Wasser nach einem scharfen Knall, der wahrscheinlich von einer Explosion herrührte, und versank im See. Zwei Passagiere konnten schwerverletzt gerettet werden, die übrigen fünf Insassen sind ertrunken.

Boote, die rasch zur Unglücksstelle eilten, konnten zu drei Personen, den Apotheker Johann Firkley aus Friedberg in Hessen und den Kaufmann Hermann Wüster aus Warmen, schwer verletzt mit Hand- und Rippenbrüchen bergen.

Erst später konnte der Rumpf des Flugzeugs an die Oberfläche des Sees gehoben und aufgeschlagen werden, die Leichen des Flugleiters des Bodensee-Aero-Club in Lindau, Eward Hagge, des Oberbaurats Haag aus Friedberg in Hessen und der Frauen der zwei Schwerverletzten geborgen werden.

Der Borderteil des Flugzeugs mit dem Motor liegt noch auf dem Grund des Sees, vermutlich befindet sich in ihm auch die Leiche des Piloten Zinsmeister. Alle Bemühungen, das Flugzeug an Land zu ziehen, mißlingen, so daß der Rumpf des Flugzeugs mit einem Traktorkahn unter Wasser in den Hafen von Lindau geschleppt werden mußte, wo man ihn mit einem Kran hochziehen wird.

Die Deutsche Luft-Hansa teilt zu dem Flugbootunglück auf dem Bodensee mit, daß das dem Bodensee-Aero-Club gehörige Flugboot bei der Landung wohl dadurch ver-

unglücklich, daß der Pilot landen wollte, von der Sonne stark geblendet wurde und dadurch die Nähe des Wassers falsch taxierte.

Das Flugboot geriet mit dem Bug unter Wasser und überschlug sich, wobei das Vorderende des Bootes mit dem Pilotensitz abriß und unterging; dadurch konnte das Wasser so schnell in die Passagierkabine eindringen.

Verweigerter Hilfeleistung

Tausende von Menschen beobachteten das Unglück von dem nahen Ufer aus, ohne Hilfe leisten zu können. Zahlreiche Segler, Motorboote und Ruderboote eilten aus dem wenige Minuten entfernten Bad Schachen nach der Unfallstelle. Der Dampfer Baden, der im Augenblick des Unglücks die Unfallstelle in etwa 100 Meter Entfernung passierte, soll, nach einer unbestätigten Meldung, trotz der lauten Sirene aus dem Flugzeug jede Hilfe abgelehnt haben. Als er an der Landungsbrücke ankam, wurde er von dem empörten Publikum jedoch zur Rückkehr und zur Hilfeleistung gezwungen.

Die Opfer geborgen

Stuttgart, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Opfer des am Sonnabend abend auf dem Bodensee zu verzeichnenden schweren Flugzeug-Unglücks konnten inzwischen geborgen werden. Ertrunken bzw. tödlich verletzt wurde der Oberbauwart Ludwig Haag aus Friedberg, die Frau des Apothekers Firkley aus Frankfurt, der Leiter des Bodensee-Aero-Club, eine Frau Wüster aus Warmen und der Pilot, dessen Leiche als letzte erst am Sonntag geborgen werden konnte.

Der gerettete Apotheker Firkley konnte am Sonntag mittag bereits die Reise nach Frankfurt antreten, während der mit ihm überlebende Kaufmann Wüster aus Warmen mit Verletzungen am Brustbein in das Lindauer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der unerkannte Charlie Chaplin

Von einer Zeitung in San Francisco wurde ein Preisaus schreiben veranstaltet. Wer am besten imstande war, Charlie Chaplin nachzumachen, sollte eine Prämie von 1000 Dollar erhalten und außerdem von einer Filmgesellschaft als Schauspieler angestellt werden. Charlie Chaplin, der richtige Charlie Chaplin, beteiligte sich ebenfalls inlogno an dem Wettbewerb. Er tänzelte wie üblich in meisterhafter Komik über die Bühne, aber man beachtete ihn gar nicht.

„Ich habe mein Bestes getan“, sagte er später zu einem Berichterstatter der Zeitung. „Aber noch nicht einmal einen Trostpreis konnte ich bekommen. Wenn das Publikum mich so sieht, wie den Mann, der den ersten Preis erhielt, möchte ich am liebsten meine ganze Filmkarriere aufgeben!“

Stappenflug Chicago-Berlin



Der amerikanische Flieger Parker Cramer, bekannt durch seinen vorjährigen Grönlandflug, startet mit einem viermotorigen Sikorski-Flugzeug von Long Island bei New York, der über Chicago, Labrador, Grönland, Island und Norwegen nach Berlin führen soll.

Revolte auf der Teufelsinsel

In der berüchtigten französischen Strafkolonie auf der Teufelsinsel sind 400 Sträflinge, darunter auch der bekannte Mörder Mefforino, in den Hungerstreik getreten. Die Gefangenen verweigern ferner jede Arbeit und fordern ihre sofortige Ueberführung nach Cayenne, wohin der Transport ursprünglich bestimmt war.

Zunächst gelang es dem Gouverneur, die Meuterer durch eine Abteilung Senegalesen im Schach zu halten. Aber obwohl sich die Strafvollzugsbehörde entschloß, 57 Mädelstärker in andere Gefängnisse abzuschicken, legten sich die Wellen der Erregung nicht. Die Sträflinge verweigern die Arbeit und jegliche Nachsichtnahme, solange man sie nicht nach Cayenne abtransportieren läßt. Der Präfekt der französischen Strafkolonien entsandte einen Spezialkommissar nach der Teufelsinsel, um die Vorgänge zu untersuchen und eventuell Abhilfe zu schaffen.

Kassauto fährt in die Menschenmenge

Ochsenfurt, 1. Juli. Bei der Rückkehr von einem Waldfest der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne fuhr am Sonnabend in der Nähe von Hopsertstadt ein mit Gerätschaften beladenes schweres Kassauto infolge Verlagens der Bremse an der steilen Hopsertstadter Steige in die Menschenmenge hinein.

Zwei Personen wurden getötet, acht schwer und sieben leicht verletzt.

Ein empörender Freispruch. Das Waldenburger Schöffengericht hatte den Kaufmann Willi Schilg aus Waldenburg wegen Aufreizung zum Massenhaß zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten hin wurde er jetzt

von der Schweidnitzer Strafkammer freigesprochen. Schilg war der Anführer eines Trupps Kafentzler, die im August und September vorigen Jahres das Bad Salzbrunn durchzogen und, zur Provokation der jüdischen Kurgäste, neben andern schönen Liedern den Refrain „Schlagt die Juden tot!“ intonierten. Das Verurteilungsgericht stellte sich auf den merkwürdigen Standpunkt, daß der Führer eines Trupps nicht für die Vortexte verantwortlich sei, die seine Leute jagen.

Kein Strafverfahren gegen Mousang. Der Generalstaatsanwalt beim Berliner Landgericht 1 hat das Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Leiter der staatlichen Porzellanmanufaktur Dr. Mousang eingestellt. Angeblich sollen sich ausreichende Anhaltspunkte für das Vorliegen strafbarer Handlungen nicht ergeben haben.

Mit Kysol vergiftet. Bei Berlin-Niederschönhausen wurde auf der Chaussee nach Blankenfelde die Leiche des 35-jährigen Arbeiters Georg Henke aufgefunden. Die nächste Untersuchung zeigte, daß der Mann Selbstmord verübt hatte, indem er Kysol trank.

Eine Frau ermordet. In Fürth bei Nürnberg wurde die alleinstehende geschiedene Gastwirtin Johanna Lies in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Der Täter ist vermutlich ein Mann aus der elsässischen Heimat der Ermordeten, der am Vorabend in der Gastwirtschaft gebettelt hatte. Der Mann ist flüchtig.

Bum Jahrmarktstörer getötet. In Münster hatte der Schausteller Bergmann eine Sport- und Kraftschau aufgerichtet. Trotz des ergangenen Verbots rief der Schausteller zum Boxkampf auf, zu dem sich ein Mann aus Münster meldete. Er erhielt im Laufe des Boxkampfes einen Stoß in die Leber, gegen und starb an dieser Verletzung.

Die Wiederflottmachung eines Dampfers. Der deutsche Dampfer Vedeus, der bei dem schweren Herbststurm in der Nacht zum 26. November vorigen Jahres bei Sandboort an den Strand geworfen worden war und seitdem dort festlag, wurde durch den Nordweststurm am 26. Juni ein ganzes Stück weiter dem Meer zugetrieben. Damit ist das Schiff seiner Wiederflottmachung bedeutend nähergekommen. Allerdings hat das Schiff einigen Schaden erlitten. An seiner endgültigen Befreiung wird unermüdlich gearbeitet.

Probefahrt der „Bremen“. Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd hat am Sonnabend eine Reise nach Southampton angetreten. Dort wird der Dampferreise zur Anbringung des Bodenantriebs für einige Tage in das 60.000-Tonnen-Schwimmdock gebracht werden.

Die Frau erstickt. In Frankfurt a. M. geriet der 30-jährige Arbeiter Joseph Grün mit seiner Frau in Streit. In seiner Wut stach er mit einem Messer so lange auf sie ein, bis sie verblutete. Das 8-jährige Töchterchen, das die Mutter beschützen wollte, erlitt schwere Verletzungen. Grün wurde von der Polizei gestellt, wurde verhaftet.

Zwölfjähriger Lebensretter. Der 12-jährige Hans Witt aus der Waldenburgerstraße 7 beim Spielen an der Uferböschung in den Landwehrkanal. Der Unfall war von dem 12-jährigen Schüler Max Gorkall aus der Admiralsstraße 20 bemerkt worden und kurzentschlossen sprang er dem Kinde nach. Unter eigener Lebensgefahr konnte der jugendliche Held den Siebenjährigen vor dem Ertrinkungstod retten. Die Feuerwehr brachte Hans Witt ins Leben-Krankenhaus.

Festnahme eines gefährlichen Heiratschwindlers. Der 84-jährige Leopold Lehmann, ein von der Polizei seit 1 1/2 Jahren gefuchter berüchtigter Heiratschwindler, ist einer Korrespondenzmeldung zufolge, in Berlin verhaftet worden. Lehmann trat als Großkaufmann auf und spiegelte heiratslustigen Damen eine Erbschaft aus Amerika vor. Auf diese Weise gelang es ihm, etwa 40 Mädchen um Summen, die sich zwischen 800 und 7000 Mark bewegen, zu schädigen.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich

Elefanten-Seife
die beste für
Haushalt-Wäsche
Alleiniger Hersteller:
Günther-Hausner A.G.
Chemnitz-Kappel

100 Gramm 15 Pf. 200 Gramm 30 Pf.
Generalvertretung und Fabriklager: W. Deparade, Magdeburg, Strauburger Straße Nr. 3. Telefon 29706, Norden

Nachrichten aus der Provinz

Welt und Ich

Im großen ungeheuren Ozeane
willst du, der Tropfen, dich in dich verschließen?
So wirst du nie zur Welt zusammenschließen,
wie dich auch Pluten schütteln und Orkane!

Nein! öffne deine innersten Ozeane
und mische dich in Leiden und Gentesen
mit allen Strömen, die vorüberfließen;
dann dienst du dir und dienst dem höchsten Plane.

Und fürchte nicht, so in die Welt versunken,
dich selbst und dein Ureignes zu verlieren:
der Weg zu dir führt eben durch das Ganze!

Erst wenn du kühn von jedem Wein getrunken,
wirft du die Kraft im tiefsten Innern spüren,
die jedem Sturm zu stehn vermag im Tanze!

Friedrich Hebel.

Die Beschlüsse des Provinzialausschusses

Der Provinzialausschuß hatte seine Juniberatung nach Halberstadt verlegt, um an der Hundertjahrfeier der dortigen Provinzial-Taubstummenanstalt teilzunehmen. Das Fest war vor allem eine Wiedersehensfeier für die ehemaligen Schüler; 350 frühere Zöglinge aller Lebensalter waren, zum Teil von weither, zusammengelommen. Sie empfanden dankbar das Interesse, das die Staatsbehörden und der Provinzialausschuß durch die Teilnahme an dem Festakt bewiesen. Landeshauptmann Dr. Hüben er leitete die Feier mit einer Begrüßungsansprache ein. Vizepräsident Freising überbrachte die Grüße des Staatsministeriums und des Oberpräsidenten und ging auf die Geschichte der Anstalt und auf die schwere und treue Arbeit ein, die in ihr von den Taubstummenbildnern geleistet wurde. Bürgermeister Mertens sprach für die Stadt Halberstadt und überreichte als Festgeschenk der Stadt ein Gemälde. Zahlreiche herzliche Glückwunschkarten der Schulen, der Geistlichen aller Konfessionen, der Industrie- und Handelskammer ufm. schloßen sich an. Besonders Interesse verdienen auch die Ansprachen von zwei Taubstummen, die im Namen des Taubstummenbundes Sachsen-Thüringen-Anhalt und der ehemaligen Zöglinge in rednerisch guter Form sprachen und so auch Zeugnis von den positiven Erfolgen der Taubstummenbildung ablegten. Nach herzlichen Dankesworten des Anstaltsdirektors Schilling und einer Ansprache des Oberlehrers König an die Taubstummen gab ein von den Lehrern und taubstummen Schülern der Anstalt aufgeführtes Festspiel ein eindruckvolles Bild der Anstaltsgeschichte, der Art der Taubstummen und der Bedeutung ihrer besonderen Ausbildung. Eine Besichtigung der Anstalt und ein gemeinsames Festmahl schloß sich an. Die gefällige Veranstaltung am Abend verschönte die erwachsenen Taubstummen durch mannigfache Aufführungen, geschmackvolle lebende Bilder und so weiter.

Der Provinzialausschuß hielt dann am Donnerstag abend und am Freitag seine Sitzung ab.

Gemeinde-Unfallversicherungsverband.

Durch ein Reichsgesetz vom Dezember 1928 ist u. a. die nach der Reichsversicherungsordnung bereits bestehende Unfallversicherung in einer für die kommunalen Stellen sehr bedeutenden Weise ausgebaut worden. Die Ausdehnung bezieht sich auf Einrichtungen und Tätigkeiten in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und im Gesundheitsdienst, auf Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Entbindungshäuser und sonstige Anstalten, die Personen zur Kur und Pflege aufnehmen; ferner auf Laboratorien, Röntgenbetriebe, Schauspiel- und Lichtspielbetriebe und, was für die Kommunen besonders wichtig ist, auf Bauarbeiten und Tätigkeiten bei nichtgewerbmäßigem Gärten von Reittieren oder Fahrzeugen in anderen als Eisenbahnbetrieben. Da wohl in jeder, auch der kleinsten Gemeinde Personen in der öffentlichen oder freien Wohlfahrtspflege tätig sind, da wohl auch sämtliche Gemeinden im Laufe des Jahres Bauarbeiten usw. ausführen, ist das Gesetz für sie von großer Bedeutung.

Das Gesetz sieht vor, daß sich die Gemeinden oder Gemeindeverbände, die zusammen mehr als 250 000 Einwohner haben, zu einem Gemeinde-Unfallversicherungsverband zusammenschließen können, der unter ihrer Selbstverwaltung steht, sie der Notwendigkeit überhebt, sich an zahlreiche verschiedene Berufsvereinigungen zu wenden und dadurch auch billiger wird, namentlich, wenn sich sämtliche Gemeinden und Gemeindeverbände einer Provinz ihm anschließen. Die kommunalen Spitzenverbände in Berlin haben sich auf eine Unterstützung für einen solchen Verband geeinigt, die vom Innenminister dem Oberpräsidenten zur Genehmigung empfohlen worden ist. Nachdem unter Vorsitz des Oberpräsidenten unter den kommunalen Verbänden der Provinz Übereinstimmung erzielt worden ist, hat der Provinzialausschuß dem „Gemeinde-Unfallversicherungsverband“ für die Provinz Sachsen“ zugestimmt. Der Landeshauptmann übernimmt den Vorsitz und die Geschäftsführung des Verbandes. Der Ausschuß hat ferner beschlossen, daß der Provinzialverband hinsichtlich seiner nach dem Reichsgesetz vom 20. Dezember 1928 unfallversicherungsrechtlichen Betriebe und Tätigkeiten und auch bezüglich der in eigener Regie vorgenommenen Bauten, für die er seit 1887 selbst Träger der Unfallversicherung ist, dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband beiträgt.

Wirtschaftliche Unternehmungen.

Einer vorgelegenen Kapitalserhöhung bei der Gasfernversorgung Goldene Aue-Giesfeld-G. m. b. H. in Nordhausen um 500 000 Mark auf 1 000 000 Mark wurde zugestimmt und der Landeshauptmann ermächtigt, an dieser Kapitalserhöhung für den Provinzialverband mit einem Betrage von 90 000 Mark teilzunehmen.

Eine Kapitalserhöhung ist auch bei der Gas erforderlich. Der Landeshauptmann erhielt die Ermächtigung, den Provinzialverband an der Kapitalserhöhung der Elektrizitätswerke Sachsen-Anhalt A.-G. mit einem Betrag von 1 098 180 Mark zu beteiligen.

Ferner wurde der Landeshauptmann ermächtigt, wegen der Bindung des Aktienbestandes an den Leipziger Landfrachtwerken A.-G. in Kulkwitz mit den übrigen Provinzialkonkurrenten (Gas, Landelektrizität, Landverkehr Merseburg, Kreise Gartzberge und Querfurt) einen Vertrag abzuschließen.

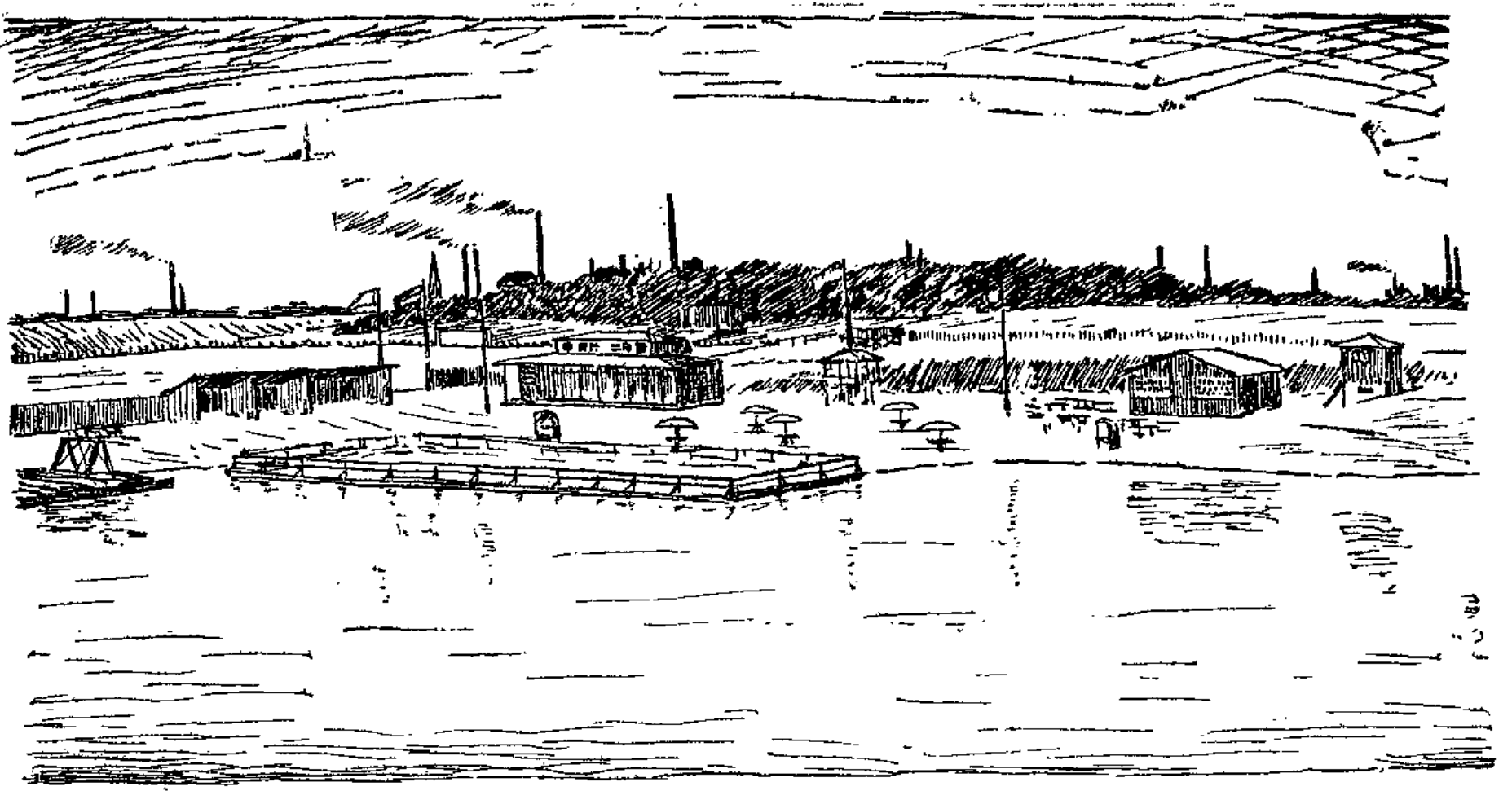
Von dem Beschluß des Provinzialausschusses, den Provinzialverband an den Mittel- und Ostdeutschen Magdeburger Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zwei Millionen Mark zu beteiligen, hat die „Volksstimme“ bereits in der letzten Nummer berichtet.

Zöblicher Motorradunfall

Ein Angestellter des Getreidegeschäfts Rieseled in Seehausen in der Altmark verunglückte auf einer Geschäftsreise in der Nähe des Dorfes Königsmarl mit seinem Motorrad. Ein Radfahrer fand den Schwerverletzten am Straßenrande liegen. Im Osterburger Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Von zwanzig Kühen überannt

Der Installateur Genosse Reel in Eigersleben kam mit einem Handwagen voll Grünfutter durch die Dorfstraße, als die Kühe des Gutbesizers Speicher von der Weide nach dem Stalle getrieben wurden. Die Kinder, etwa 20, machten sich über den Handwagen her und warfen ihn um. Er kam dabei unter den Wagen zu liegen und die Kinder trampelten



Ein „Seebad“ in Leopoldshall

Aus einem Gelände, das vor vielen Jahren als stolzes Wahrzeichen der Stadt Leopoldshall ein Salzbergwerk trug, hat die Stadt eine prachtvolle Badeanstalt geschaffen. Das Bergwerk ist eröffnet, wie der Sachmann sagt, und den entstandenen Salzsee hat man zum Bade von 160 x 160 Meter verwandelt. Das Bad verfügt über ein Nichtschwimmerbecken von einer Tiefe von 0,60 bis 1,50 Meter, eine geforderte Startbahn von rund 50 Meter und eine Schwimmbahn von 100 Meter Länge. Eine Sprunganlage und ein Wasserballspielfeld sind noch gefordert angelegt. Der Salzgehalt des Wassers kommt dem der Nordsee gleich.

Verbunden mit der Weihe des Bades am Sonntag war die Uebernahme von zwei Spielplätzen für Fußball- und Handballspiele, die dicht am Bade liegen. Gleichzeitig wurde auch das Vereinsheim der Vereinigten Freien Turnerschaft Leopoldshall-Stadturt, das durch eigene Kraft der Mitglieder geschaffen wurde, der Öffentlichkeit übergeben.

Das Zusammenwirken der Kommune mit den Arbeitersportlern hat hier wieder eine Anlage entstehen lassen, die bei der Gesunderhaltung der Bevölkerung hohe Dienste leisten wird.

über ihn hinweg. Er trug verschiedene Verletzungen davon, die ihn arbeitsunfähig gemacht haben.

Den Transport der Kühe leitete bloß eine Person. Öffentlich werden nun genügend Begleiter mitgeschickt, denn es ist schon mehrmals vorgekommen, daß sich Passanten nur durch schnelle Flucht vor den in vollem Trabe ankommenden Kühen retten konnten!

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Etat und Steuerzuschläge beschlossen.

In der Sitzung des Gemeinderats wurden der Etat für das Rechnungsjahr 1929 auf 217 000 Mark und die kommunalen Steuerzuschläge wie folgt festgesetzt: 210 Prozent vom bebauten, 330 Prozent vom unbebauten Besitz, 550 Prozent vom Gewerbeertrag, 1500 Prozent vom Gewerbesteuern. Es sind somit die Zuschläge des Vorjahrs verblieben, bis auf diejenigen des Gewerbesteuern, welche 1100 Prozent betragen haben. Die Beibehaltung der Zuschläge war nur möglich durch Abstriche verschiedener Posten, die den Etat ungünstig beeinflussten. Leider befanden sich hierunter Vorlagen des Gemeindevorstandes, welche die Gemeindevertretung nur ungern fallen ließ, z. B. Ausbau des Feuerlöschwesens, Erweiterung der Friedhofshalle, Verbesserung des Friedhofs und ähnliches.

Die Aufstellung von Klammern — fünf in Biederitz und eine in Heyrothsberge — wurde beschlossen und ein darauf bezüglicher Vertrag mit der Mitteldeutschen Reklamegesellschaft m. b. H. in Magdeburg gutgeheißen.

Der bisherige Gesamtschuldenverband, zu dem die Gemeinde Biederitz und der frühere Fortgutsbezirk Biederitz gehörten, dessen Rechtsnachfolger die Stadt Magdeburg geworden ist, wurde aufgelöst. Voraussichtlich wird nun ein Eigenschuldenverband Biederitz gebildet, um Schwierigkeiten in der Verwaltung des Schulwesens aus der Welt zu schaffen.

Die Erteilung einer löschungsfähigen Quittung über gezahlte Straßenherstellungskosten und die Einräumung verschiedener Vorrangseinräumungen hinsichtlich eingetragener Sicherungshypotheken wurden genehmigt.

Beschlossen wurde dann die Abänderung des Bebauungsplans der „Alten Dorfstraße“ insofern, als die Straße U 1 (Plan Heße) um etwa 100 Meter nach Osten zu (Berliner Eisenbahn) verlegt wird, um so eine bessere Verwertung und Einteilung des bebauungsgeländes zu ermöglichen. Auch eine Abänderung des Bebauungsplans „Stahlfeldgelände“ ist vorgenommen dergestalt daß die Straßen C D und H günstiger verlegt worden sind. Die abgeänderten Pläne werden der Beschlussfassung gemäß zur endgültigen Feststellung gelangen.

Ausnahme vom Bauverbot wurden den Bauvorhaben Wigall (Heyrothsberge), Fritz Borsdorff (Biederitz), Paul Menzell (Magdeburg) und Werner Grüttke (Magdeburg) zugestanden.

Der Beitritt zur Witwen- und Waisenkasse der Provinz Sachsen wurde, soweit die Gemeindebeamten dieser noch nicht angehören, beschlossen.

Ebenso wurde die Anlegung eines Radfahrstreifens an der Breiten Straße auf Antrag des Magdeburger Vereins für Radfahrwege gutgeheißen; auch der Bau eines Feuerlöschgeräteraums im Ortsteil Heyrothsberge fand einstimmige Annahme.

Hinsichtlich der Beschaffung eines Sportplatzes für den Sportverein Einigkeit sollen Verhandlungen mit der Eigentümerin des in Aussicht genommenen Grundstücks angeknüpft werden. Dem Turnverein Eiche wurden 100 Mark zum Besuch des Bundesfestes in Nürnberg bewilligt. Ein Anstellungs-gesuch von S. H. von hier fand nicht die Zustimmung der Vertretung.

In nichtöffentlicher Sitzung fanden die Nachversicherung des Mandanten in die Ruhegehaltskasse der Provinz Sachsen und eine anderweitige Festsetzung seines pensionsfähigen Dienstalters Annahme.

Loburg

Vom Auto überfahren. Bei Diesings Hof wurde der Rentner Rohmeh von einem Auto überfahren. Nach Aussagen der Autofahrer soll der alte Mann noch kurz vor dem Auto verkehrt haben, den Fahrdamm zu überqueren. Das Auto hielt sofort und brachte den Verunglückten zum Arzt. Er soll an Kopf und Armen verletzt sein.

Zietar

Macht endlich Ernst mit der Badeanstalt!

In der Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, dem Verband zur Förderung der Museumsinteressen in der Provinz beizutreten. Für ein evtl. später zu schaffendes Heimatmuseum ist die Burgkapelle in Aussicht genommen. Zugestimmt wurde einem Magistratsvorschlag, die Gebühren für die Schächer bzw. Sachverständigen der Stadtparke auf 1 Prozent des geschätzten Kapitals festzusetzen. Die Zuschläge zur Gewerbesteuer von 1928 wurden nachträglich ermächtigt, und zwar bei der Gewerbeertragsteuer von 800 auf

400 Prozent und bei der Gewerbesteuern von 2000 auf 1800 Prozent. Bei diesen Zuschlägen können noch 3000 Mark Mehrausgaben gedeckt werden. Die Versammlung nahm Kenntnis davon, daß das etwa 40 Morgen große Gelände zwischen Schöpshorfer Chauffee und Kreisfleinbahn, dessen Eigentumsverhältnisse nicht klar lagen, jetzt grundbuchlich für die Stadt eingetragen worden ist.

Genosse Larisch machte dann den Vorschlag, den Sportplatz noch mehr zu befestigen durch Auffahren von Muttererde, die jetzt gütig zu haben sei. Weiter müsse endlich mal mit der Errichtung der Badeanstalt Ernst gemacht werden. Wenn die Stadt sich ein Projekt von 50 000 Mark nicht leisten kann, dann solle man aber wenigstens 10 000 Mark dafür übrig haben, die sich doch zum großen Teil selbst verdienen. Bürgermeister Beer versprach, bald mit neuen Vorschlägen zu kommen, meinte aber, daß erst die Gifener Bahn vom Petritor nach dem Westbahnhof verlegt werden müsse. Wir können den Einwand des Bürgermeisters nicht für stichhaltig erklären. Es gibt doch noch andre Klänge für eine Badeanstalt! Auf den Umbau der Kleinbahn können wir noch lange warten. Wenn wir auch dem Bürgermeister das Interesse an der Errichtung der Badeanstalt nicht ganz abstreifen können, so müssen wir doch sagen, daß es ihm anscheinend an der nötigen Tatkraft hierfür fehlt.

Stadtfest Burg

Große Mehrheit für den Sozialdemokraten. Bei der Delegiertenwahl zum 5. internationalen Kongreß der Schuh- und Leder-Industriearbeiter erhielten Kollege Lorenz, Bezirksleiter (S. P. D. 872 und Kollege R. Mödel, Ortsangehörtler (S. P. D.) 267 Stimmen. Zehn Stimmen waren unglücklich. Der gewählte Genosse sowohl wie der durchgefallene Kommunit sind aus Erfurt.

Die Ferienspiele auf dem Turnerportplatz in der Kolonie beginnen morgen Dienstag vormittag 9 Uhr. Sie werden von der Arbeiterwohlfahrt durchgeführt. Verschiedene Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen haben größere Beiträge gestiftet; denn soweit wie möglich, soll allen Kindern täglich Milch oder Kakao und Brötchen verabreicht werden. — Durch die städtische Wohlfahrtspflege sind noch zwei Ausflüge geplant.

Der Volkschor veranstaltete am Sonntag im „Seehäuschen“ ein Konzert. Der Besuch war infolge des guten Wetters, teils wegen der schönen Sängerinnen, teils wegen der schönen Volkslieder. Es traten Männer-, Frauen- und gemischte Chöre auf. Der Volkschor hat sich bisher jederzeit in dem Maße der Arbeiterwohlfahrt gestellt. Auch deshalb wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß alle seine Veranstaltungen in Zukunft einen gleich starken Besuch aufzuweisen haben. Öffentlich wird im Laufe des Sommers noch ein solches Konzert veranstaltet!

Kreis Jerichow 2

Jerichow

Flugzeug-Notlandung. Wegen eines kleinen Motordefekts saßen sich zwei Insassen eines leichten Zuntersflugzeugs genötigt, in der Nähe des Dorfes Jerichow an der Elbe niederzuliegen. Die Schafweide der Domäne, eine baumlose glatte Fläche, eignete sich zur Landung sehr gut. In Scharen waren die Einwohner herbeigeeilt, um sich den Vogel von nahem anzusehen. Das Flugzeug war ein neuer Typ: ein sogenannter Tiefdecker, bei dem die oben offene Gondel höher als die Tragflächen liegt. Auch der unter der Naderachse liegende und sich waagrecht drehende Propeller wurde viel bewundert; er sorgt für die Gleichgewichteregulierung. Nach einer halben Stunde war der Schaden wieder ausgebessert und die Piloten starteten, ihre Reise in Richtung über Jerichow fortsetzend.

Kreis Wolmirstedt

Wolmirstedt

Gänge weg von der Erwerbslosenversicherung! Die in „Stadt Prag“ tagende Delegierten- und Funktionärerversammlung des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften hätte besser besucht sein können. Bezirkssekretär Parimann aus Jena sprach über die Vorschläge der Unternehmerverbände zur Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung und unsre Gegenmaßnahmen. Der 1 1/2 stündige Vortrag war eine große Anlage gegen die Unternehmerverbände, die drau und dran sind, einen planmäßigen Abbau der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen. Der Anschlag kann nur durch einmütigen Widerstand der organisierten Arbeiterschaft abgewehrt werden. Folgende Entschlüsse wurden angenommen. Die in „Stadt Prag“ tagende Funktionär- und Delegiertenversammlung des Ortsausschusses Wolmirstedt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes erhebt einmütigen Protest gegen die Verschlechterungsanträge der Unternehmerverbände zur Arbeitslosenversicherung und ersucht den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, mit allen Mitteln dahin zu streben, den Anschlag der Unternehmerverbände abzumwehren. Sie fordert statt Verschlechterung sozialer Ausstattung

Kreis Neuhaaldensleben

Ummendorf

Annahme des Haushaltplans.

Der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1929 wurde von den Gemeindevertretern auf Vorschlag des Gemeindevorstandes mit 9 gegen 2 Stimmen angenommen, wie ihn der Haushaltskommission und Gemeindevorstand aufgestellt hatten. Einnahme und Ausgabe sind mit 110 000 Mark festgesetzt. Als Realsteuervorschläge sollen als Steuer für den bebauten Grundbesitz 150 Prozent, für den unbebauten Grundbesitz 250 Prozent, bei der Gewerbesteuer vom Kapital 400 Prozent und vom Ertrag ebenfalls 400 Prozent erhoben werden.

Die Gemeindefinanzrechnung für das Jahre 1928 soll nach einstimmigem Beschluß der Gemeindevertretung durch einen Verwaltungssachmann vorgeprüft werden.

Die Anlieger der Straße Ummendorf-Neu-Ummendorf hatten gegen die Festsetzung der Beiträge, die sie für diese Straße mit aufbringen sollen, Einspruch beim Landrat (Kreisaußschuß) erhoben. Die Gemeindevertretung nahm Kenntnis davon und gab dem Gemeindevorstand Vollmacht zu weiteren Schritten.

Es lag noch ein Antrag des Gemeindefinanzrats auf kostlose Wasserentnahme für die Wasserzelle auf dem neuen Friedhof vor. Da das Wasser bei der letzten Trockenheit schon ziemlich knapp war, die Wasserzelle durch den starken Frost im letzten Winter zerstört worden sind und deren Neuanschaffung viel Geld erfordern würde, muß im Interesse der Gemeinde gefordert werden, daß jeder Jahrsumme mit dem Wasser umgeht, daß nicht auch Gärten und Anlagen damit bespritzt werden. Die Gemeinde müßte dann Mittel und Wege finden, um Einsparung zu bewirken. Der Kirchengemeinde soll das Wasser kostenlos geliefert werden, jedoch behält sich die Gemeinde das Recht vor, an einer ihr passenden Stelle abzustellen.

Der Aufstellung einer Gemeindefinanzrechnung

wurde zugestimmt. Die Kosten davon übernimmt zu zwei Dritteln der Kreis. Die Schmelze soll vom 1. Oktober an angefertigt werden; in diesem Jahre kommt also nur die Hälfte des Gebaltes in Frage, das die Gemeinde auch nur zu ihrem Teile zu tragen hat. Der Gemeindevorstand gab noch bekannt, daß dafür Deckung vorhanden ist.

Zu einem Antrag der Siedlungsgenossenschaft Sachsenland auf Abwanderung des Breitenbornwegs durch die Siedler der Spitzbreite wurde ein jährlicher Beitrag von diesen gefordert — pro Morgen 60 Pfennig — und gewünscht, daß diese Abwanderung mit Sachsenland eingetragene wird.

Dem Arbeiter-Turnverein wurden 50 Mark Beihilfe zur Anschaffung von Turngeräten bewilligt. Vom Kreisaußschuß für Jugendpflege sind dem Verein ebenfalls 50 Mark zugestimmt worden. Der Gemeindevorstand und auch einige Vertreter machten den Vorsitzenden des Turnvereins darauf aufmerksam, daß der Verein nun aber auch tüchtig wirken müsse.

Auf einen Antrag W. Ansdorf und Genossen wegen Verlagerung der Kanalreinigung hin ermächtigte die Gemeindevertretung den Gemeindevorstand, die Angelegenheit mit den Anliegern auf dem günstigsten Wege selbständig zu regeln.

Ein Antrag der Mitteldeutschen Heimstätte auf Uebernahme einer Bürgerschaft wurde zwecks Klärung einer Frage zurückgestellt.

Zur Lösung einer Siedlungsangelegenheit, die auf dem Grundstück des Landwirts Karl Gehrig ruhte, wurde dem Gemeindevorstand Vollmacht erteilt.

Kreis Calbe

Schönebeck

Gesellener ungeriffen. Die Pferde eines Gesellenerführers gingen am Sonntagabend in der Stadter Straße durch und töteten eine Gesellenerin. Personen wurden nicht verletzt.

Raubbild über Freie. Am Sonntag gegen 15 Uhr erlitt ein 20-jähriger Arbeiter, der sich auf dem Friedhof befand, einen Schlag auf den Kopf durch einen Stein, der von einem Baum her fiel. Die Verletzung wurde durch einen Arzt behandelt.

Ein Auto gestürzt. Am Sonntag gegen 11 1/2 Uhr wurde ein bei der Polizei abgestelltes Auto von einem Arbeiter angefahren. Die Verletzung wurde durch einen Arzt behandelt.

Kreis der Altmark

Zangerhütte

Diebstahl beim Kaufmann. Am 24. Juni, nachmittags gegen 4 Uhr, trat ein Mann, der angeblich mit „Herrn“ beginnt, in den Laden eines Kaufmanns ein und entwendete aus einem in einer Schublade liegenden Koffer einen Zehnwortschein. Der Täter trug einen kleinen Koffer bei sich. Der Dieb war etwa 40 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, trug dunkles Jackett, dunkel gestrichelte Hose, schwarze Schminke, dunkle Schuhe. Der Kaufmann wurde sofort benachrichtigt. Es ist dringend ersucht, daß sich alle im Polizeibüro melden, die den Mann aufgeführt hat und die ihm ein Aufgebot erteilt haben.

Ein Unfall. Der nach glimpflich abgelaufen zu sein scheint, ereignete sich in der Mittagstunde am Bahnhof. Der neunzehnjährige K. von hier, der auf einem Pferde saß, fiel durch unvorsichtiges Schließen des Dammes teilweise herunter und schlug mit dem Kopf gegen den Boden und den Kopf des Pferdes. Die Verletzung wurde durch einen Arzt behandelt.

Gemeindevorstandssitzung. Gemeindevorstand Genosse Hermann G. hatte zu einer Sitzung eingeladen. Es waren 12 Personen erschienen. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden geleitet. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden geleitet.

Winterfeld
Mit dem Kopf unter die Räder. Mit seinem Gespann wollte ein bei dem Landwirt Sch. beschäftigter Arbeiter nach dem Hofe fahren. Untenwegs begegnete ihm ein Auto. Die Pferde schreckten und gingen durch. Dabei wurde der Arbeiter gegen die Hofeinfahrt. Der Gespannführer stürzte und geriet unter den Wagen. Er fiel so unglücklich, daß ihm die Räder über den Kopf hinweggingen. Er wurde ins Salzweber Krankenhaus geschafft.

Mieste
Ferdbüh gegen die Kinnlade. Der noch jugendliche Sohn des Landwirts G. erhielt von einem Pferd einen derartigen Schlag gegen den Kopf, daß ihm die Kinnlade zerplatzte. Der Betroffene fand Aufnahme im Salzweber Krankenhaus.

Stadtkreis Stendal

Ortsauschuhprüfung. Die Delegiertenversammlung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes war sehr gut besucht. Ueberausgehend war die Wahl der Vertretungsmitglieder zum Gewerkschaftsbund gekommen. Der Ortsauschuhvorstand hatte eine Vorstandskonferenz einberufen und sechs ordentliche Vertreter und neun außerordentliche Vertreter aus den einzelnen Gewerkschaften aufstellen lassen. Diese Liste ist als Vorschlag eingereicht worden. Aller Voraussicht nach findet aber keine Wahl statt, da weitere Vorschläge nicht eingereicht sind.

Aus dem Stadtparlament Calbe

Beschlüsse für die Jugend - Defizit beim Wohnhausneubau

Das Ergebnis der außerordentlichen Rassenrevision vom 31. Mai lag aus, Erinnerungen waren nicht gezogen. Von einer Entsendung von Delegierten zur Reichs-Städtebundtagung in Kiel am 22. und 23. August wurde aus Sparmaßnahmerückichten Abstand genommen.

Der Realchulausschuß hatte in seiner Sitzung vom 31. Mai beschloffen, vom Jahre 1930 an bei einer Klassenstärke bis zu 40 Schülern drei Freistellen, bis zu 50 Schülern fünf Freistellen zu bewilligen. Dem wurde zugestimmt.

Der Firma Brückner u. K. o. wurde die ihr vor 18 Jahren erteilte Genehmigung zur Anlage von Brunnen, die sie zur Papierfabrikation benötigt, wiederum auf 18 Jahre verlängert. Der jährliche Pachtzins für die Benutzung des Sols des städtischen Sandhagens, wo sich die Brunnenanlagen befinden, beträgt 300 Mark.

Dann wurde die Ueberlassung der kirchlichen Einkommensanteile, die mit den Kirchenämtern zusammenhängen, an die St. Stephanikirche zugestimmt. Aus der Verhandlung des Gemeindefinanzrats St. Stephani und des Magistrats

vom 29. August 1928

geht hervor, daß eine nebenamtliche Verbindung, aber keine organische Verbindung des Küster- und Kantoratsamts mit einem Volksschullehreramt bestand. Danach floßen die mit den genannten Stellen verbundenen Einkünfte in die Schulkasse. Seit 1919 ist die Küster-, seit 1922 die Kantorstelle nicht mehr mit einem Volksschullehrer besetzt. Die Einkünfte fließen seit dieser Zeit auch nicht in die Volksschulkasse, sondern verbleiben der Kirchengemeinde. Nach jahrelangen Verhandlungen hat sich das Konjunktionsamt nun auch auf den Standpunkt der Kirchengemeinde gestellt, daß eine Vermögensauseinandersetzung zwischen der Kirchengemeinde und der Stadtgemeinde nicht mehr erforderlich ist, da eine organische Verbindung überhaupt nicht bestanden hat. Es wurde deshalb dem zugestimmt, daß die Stadtgemeinde auf die mit den beiden Stellen zusammenhängenden Einkünfte verzichtet und den Zustand, daß die Kantor- und Küsterstelle mit Nichtvolksschullehrern besetzt wird, anerkannt.

Calbe soll nun endlich auch ein Jugendheim bekommen.

Die jetzige Jugendherberge mit der Knabenvolksschule am Kirchplatz genügt in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen. Man will jetzt die alte, schon seit längeren Jahren leerstehende Spitzbreite durch Schaffung von zwei Schlafräumen und einem Tagesanfertigungsraum mit Rückgelegenheit in ein Jugendheim umwandeln. Die Kosten hierfür werden sich nach der Bauausführung richten. Der Landeshauptmann hat den Betrag von 1000 Mark hierfür in Aussicht gestellt, wenn von der Stadt der gleiche Betrag gegeben wird. Dieser Betrag wurde bewilligt. Die Beträge sollen bis zur Inangriffnahme des Baues vorläufig zinslos angelegt werden.

Für die Domänenverkäufe und -verpachtungen sowie Wiesen- und Gebüschverpachtungen wurde der Zuschlag erteilt, ebenso für

die Kirchenverpachtungen. Dann wurde förmlich Beschluß gefaßt über die Verlängerung der Biersteuerordnung. Der Wille der Stadtverordneten, die Biersteuer weiter zu erhöhen, war durch Annahme des Haushaltplans bereits zum Ausdruck gebracht.

Anschließend wurde ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag eingebracht,

dem Arbeiter-Turn- und Sportbund

eine Beihilfe von 200 Mark zu zahlen, damit er den Bundestag in Nürnberg besuchen kann. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hatte sich bereits selbst an den Magistrat gewandt, war hier aber abschlägig beschieden worden. Genosse Rasch begründete den Antrag ausführlich und wies darauf hin, daß das Geld aus dem Fonds der Jugendpflege, der für dieses Jahr noch nicht angegriffen ist, entnommen werden kann. Er wandte sich hierbei an die Bürgerlichen und forderte von ihnen ihr Versprechen ein, daß zur Erleichterung der Jugend nicht genug getan werden könnte. Der Antrag wurde dem Ausschuß für Leibesübungen zur wohlwollenden Berücksichtigung überliefert. Nach Lage der Sache ist damit zu rechnen, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund die Beihilfe erhält.

Der Bericht über den Stand der städtischen Wohnhausneubauten auf der Rekerbreite löste eine große Debatte aus. Vom Magistrat aus wurde bekanntgegeben, daß mit einer

Baukostenüberschreitung von 50- bis 60 000 Mark

zu rechnen sei. Die in Frage kommenden 24 Wohnungen seien mit 144 000 Mark veranschlagt und würden aller Wahrscheinlichkeit nach 200 000 Mark kosten.

Es ist wert, die Vorgeschichte dieser betrüblichen Angelegenheit etwas näher zu beleuchten. Die früheren städtischen Bauten wurden unter der Leitung eines Magdeburger Architekten ausgeführt. Es wurde, um die dafür in Frage kommenden Kosten herabzudrücken, beschlossen, einen Architekten von der Stadt anzustellen. Es wurde auch einer herangezogen, und zwar während der Abwesenheit des Bürgermeisters Genossen Strobel. Nach Ansicht der Bürgerlichen im Magistrat sollte dieser Architekt sofort Beamtenangehörigkeit erhalten. Es wurde den Stadtkommissionen auch eine dementsprechende Vorlage gemacht. Die sozialdemokratische Fraktion erhob sofort energische Proteste mit dem Erfolg, daß der Architekt nur im Angestelltenverhältnis beschäftigt wurde. Dieser Herr ist inzwischen wegen verschiedener unlesbarer Vorkommnisse entlassen worden, hat aber als Erbe bei dem einen Bauvorhaben 50- bis 60 000 Mark Defizit hinterlassen.

Stadtkommissioner Genosse Rasch belonte auf die Entlastungsbüro der bürgerlichen Stadtkommissionen mit Recht, daß die Einstellung des Architekten ein dunkles Kapitel gewesen sei, und daß diejenigen, die es angeht, sich nicht hätten zu mundern brauchen, wenn es noch anders zu Ende gegangen wäre. Eine nichtöffentliche Sitzung folgte.

Mitteldeutsche Chronik

Das uneheliche Kind

Das schwangere Mädchen sucht den Tod auf den Schienen. Auf den Schienen der Strecke Halle-Bitterfeld wurde bei Landsberg im Kreise Delitzsch die Leiche des 23-jährigen Dienstmädchens Ida Hempel aus Lützen mit zerstücktem Kopf aufgefunden. In einem Brief an den Geliebten hatte es diesen noch mitgeteilt, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei und daß es deshalb aus dem Leben scheide.

Abtreibung mit Todesfolge. In Kömlich im Kreise Delitzsch verstarb die Frau des Arbeiters Sch. unter eigenartigen Umständen. Die Obduktion ergab, daß infolge einer Abtreibung eine Blutergußung eingetreten war. Die Abtreibung hatte eine Frau L. aus Leipzig-Volkmarshaus eingeleitet, die bereits verhaftet wurde. — Das gesetzliche Verbot der Abtreibung, das nach immer hohe Strafen androht, ist daran schuld, daß verzweifelte Frauen zu Unberufenen gehen. Die bürgerlichen Parteien sind für Verbot und Strafe und gleichzeitig für Verleumdung der Lebensmittel durch Fülle! —

Brandstifter im Konsumereinslager. Zum zweitenmal wurde in der Nacht zum Sonnabend im Lager des Konsumvereins in Wulfen in Unhalt ein Feuer bemerkt, das ohne Zweifel angelegt worden ist. Am Brandherd wurde eine Weichbuche gefunden, die mit einer brennbaren Flüssigkeit gefüllt war. Es sind jedoch nur 12 Pfundabgaben verbrannt. Der Täter ist durch Ueberstreifen der Mauer in das Grundstück gelangt und hat nach Anlegen des Brandes seinen Weg durch die Postur genommen. Die Polizei fahndet nach dem Brandstifter.

Ein Lastwagen getötet. Die in Sportkreisen bekannte 25 Jahre alte Grifa Wittenber aus Rudolstadt stürzte auf der Landstraße zwischen Weimar und Erfurt infolge des durch den Regen schlüpfrigen Bodens mit ihrem Motorrad und wurde vor ein entgegenkommendes Lastauto geschleudert. Die Mäder gingen über sie hinweg und verletzten das Mädchen berart schwer, daß es wenige Stunden nach der Einlieferung in das Erfurter Krankenhaus verstarb. Gräulein Wittenber stand kurz vor ihrer Hochzeit und war im Begriff, ihren Verlobten in Erfurt aufzusuchen.

Sämtliche Finger abgeschnitten. Der Arbeiterin Tröger, die in der Zündholzfabrik in Roswig in Unhalt an einer Holzbearbeitungsmaschine tätig war, wurden sämtliche Finger der Linken abgeschnitten.

Die Pflicht ruft

Achtung, Freidenkertreffen! Am 24. und 25. August findet in Burg bei Magdeburg ein Freidenkertreffen statt. Mäht hierzu! Es gilt, in Scharen dort aufzumarschieren! Die Burger Arbeiterpartei mit ihrer traditionellen Tätigkeit und Erfahrung wird das Beste bieten, um die Freidenkerei zu befriedigen. Auf nach Burg! Verband für Freidenkertum und Feuerbekämpfung.

Reichsbanner-Vorstandssitzung Mittwoch 20 Uhr Marktstraße 21. — Westeregeln.

Parteierversammlung am Mittwoch den 3. Juli, 20 Uhr, beim Genossen Schröbter. —

Behördliche Mitteilungen

Stendal.
Sonntagsverkauf. Für alle Zweige des Handelsgewerbes ist am Sonntag den 7. Juli die Verkaufszeit von 11 bis 14 Uhr freigegeben.
**Die Gewerbesteuer nach der Wohnfläche für die Monate April, Mai und Juni ist vom 1. bis 4. Juli an die Stadtkassendirektion zu zahlen. Für das Rechnungsjahr 1928 betragen die Gemeindefinanzstellen zum Steuergrundbesitz 1500 Prozent. Uebersteigt die in obigen Monaten entrichtete Wohnfläche den Betrag von 400 Mark, so ist der den Vorauszahlungen zugrunde liegende Steuergrundbesitz um 150 Mark zu kürzen. Mit der Entziehung der Vorauszahlung auf die Wohnsummensteuer hat der Steuerpflichtige eine Erklärung über die Höhe der dem Betrieb erwachsenen Wohnsumme abzugeben. Vorbrude hierfür sind in der Steuerliste anzugeben.
Gefunden wurden in der vergangenen Woche: eine Geldbörse mit Inhalt, ein Damenohrgehör, ein Einfaßring, eine Kinderkappe, Gummiringe für Einklopfen, eine Damenhandtasche, ein Spazierstock, ein Paar Kinderhüte mit Strümpfen.
Ein Motorrad gestohlen? In der Nacht zum Sonnabend kam einem Einwohner sein vor einem Cafe aufgestelltes Motorrad abhanden. Man weiß nicht, ob es ein derber Scherz ist oder ob tatsächlich Diebstahl vorliegt. Das Motorrad trägt das Zeichen I M 82 794.
Schönebeck.
Vom Polizeiamt Schönebeck wird mitgeteilt, daß wegen des Freibeutenwesens Verhandlungen mit den zuständigen Behörden über die Sicherung der Freibeuten, die Bezeichnung der gefährlichen Stellen usw. seit längerer Zeit gepflogen werden, die aber zum Bedauern der Polizei noch nicht zu einem Abschluß geführt haben.**

in den Betrieben vorhandenen Speiseeinrichtungen, Kantinen usw. zu erhalten, hat ein Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Gewerkschaften einen Fragebogen „Vergewaltigung der Arbeitnehmer“ ausgearbeitet. Die Betriebsverwaltungen werden aufgefordert, diesen gemeinsam mit den Betriebsleitungen sobald als möglich zu beantworten. Einem Bericht der Lindear-Werke ist zu entnehmen, daß sich dieses gewerkschaftliche Unternehmen gut entwickelt. Die Kollegen werden gebeten, hier ihren Bedarf an Fahrkarten zu decken. Die Vertretung für Stendal hat der Kollege Berger, Brieferstraße 1.

Der Arbeiterkameraden-Kolonne Schönehausen wurden zum Aussehen ihrer Kolonne hju. zur Anschaffung einer Jahrbücher 50 Mark bewilligt. Auf den Reichs-Tagungstag wurde hingewiesen. Einigen Satzungsänderungen des Vereins Gewerkschaftshaus wurde nach ausgedehnter Debatte mit Mehrheit zugestimmt. Die freien Gewerkschaften sahen es seit jeher als eine ihrer vornehmsten Aufgaben an, neben der Gewerbeaufsichtsbehörde zum eignen Schutz derjenigen Kollegen, die in ihrem Betribe stündlich in Gefahr schweben.

Sanarbeiter-Ausschüsse
zu gründen. Es hand nun die Wahl der Mitglieder der Kommission zur Debatte. Kollege Nagel vom Langenwerder sprach noch über die Aufgaben der zu Wählenden. Kollege Treumann u. regte an, auch die Bevollmächtigten oder Vorposten der für das Sanarbeitsamt in Frage kommenden Organisationen zu den Sitzungen zu laden, um dadurch zu erreichen, daß auch sie über alle Verhältnisse unterrichtet sind. Die Kommission besteht aus acht Mitgliedern, und zwar stellen der Gewerkschaftsbund 2, der Zimmerer-, der Maler-, der Metallarbeiter-, der Dachdecker sowie der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband je einen Vertreter. Die Finanzierung übernimmt der Ortsauschuh.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold will am Sonntag den 25. Juli nach Arensee ausziehen, wo eine republikanische Veranstaltung des Kreises Osterburg geplant ist. Die freien Gewerkschaften werden diese Gelegenheit benutzen, ebenfalls und selbstverständlich mit den Angehörigen das schöne Bad Arensee zu besuchen. Damit ein Extrazug zur Verbilligung der Kleinbahnfahrt einbezogen werden kann, muß schon jetzt für diese Fahrt gearbeitet werden. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 2 Mark, für Kinder 1 Mark. In den kommenden Tagen werden die Kameraden die Mitglieder auffuchen; die gekauften Karten sind am Tage der Fahrt gegen die richtige Fahrkarte einzulösen. Auch auf die letzte Verbilligung der

GGG-Gewerbe- und Döfkonferenzenfabrik

in Stendal, an der auch Gewerkschafts-Kollegen teilnahmen, kam man zu sprechen. Ueber die Entwicklung des Betriebes sprach man sich lebhaft aus. Scharfe Kritik aber wurde daran geübt, daß man nach der Beschäftigung einen Jobbis im deutschen nationalen Parteial „Schwarzer Adler“ reichen ließ. Wie Kollege Nipke mitteilte, habe er sich bei der Beschäftigung brieflich mit der GGG in Hamburg in Verbindung gesetzt, um zu erreichen, als Genossenschaftler nicht in einem solchen Lokal zu tagen. Ihm wurde der Wunsch, daß der Leitung dieses Lokal von Stendal aus angegangen wurde und daß man in Hamburg nicht wissen könne, wie es damit steht. Noch andres wurde kritisch beleuchtet, trotzdem aber zum Ausdruck gebracht, daß gerade in Stendal kräftig für den Genossenschaftsgedanken gewirkt werden muß. Aufmerksam gemacht wurde noch auf die am 11. Juli stattfindende Sitzung zur Gründung eines Jugendkartells, auf der alle Gewerkschaftsjugendleiter antwortend sein müssen. Kollege Treumann regte noch an, Vorträge für Funktionäre über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und ähnliche Themen zu veranstalten. Vom Reichsbanner werden den Gewerkschaftskollegen demnächst Sammelkarten zur Errichtung eines Ebert-Denkmal vorgelegt werden. Es wird gebeten, daß jeder Gewerkschafter ein Scherlein beiträgt.

Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt. Am Dienstag den 2. Juli findet der erste diesjährige Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt statt. Allen Arbeiterkindern sollen einmal, durch die Helfer der Arbeiterwohlfahrt, schöne Stunden in Freiheit und Gemeinschaft zuteil werden! Die Kinder sollen hinausgeführt werden aus Alltag und Verkehr in die sommerliche Natur, zu dem herrlich im Walde liegenden Schützenheim in Wahrburg. Pünktlich um 13 1/2 (1 1/2) Uhr muß sich alles versammeln. In Wahrburg werden die Kinder bewirtet und es soll mit ihnen gespielt und getanzt werden. Beim Anbruch der Dunkelheit geht es unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle und im Lampenschein zurück. Um starke Beteiligung aus allen Kreisen der arbeitenden Bevölkerung wird gebeten.